DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER
12
20. MÄRZ
1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-
ABONNEMENT
1,60 M
ISSN 048-2739

Der Meister lehrt den Sohn die Schafzucht

Rudolf Pilz, seine Frau Ruth und Sohn Jürgen betreuen in der LPG Sandersleben, Kreis Hettstedt, 600 Schafe. Bei der letzten Schur erzielten sie mit ihrer Herde wieder ein gutes Ergebnis. Über drei Kilogramm Reinwolle kamen im Schnitt heraus. Schäfermeister Rudolf Pilz hat sich im Laufe der Jahre ein Wollsortiment angelegt, welches ihm als Anschauungsmaterial dient. Mit seinem Sohn Jürgen kommt er oft ins Fachsimpeln. Gegenwärtig gilt alle Aufmerksamkeit den Lämmern.

Wir berichten darüber auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Über 10 000 Landwirte aus Schleswig-Holstein protestierten in Kiel mit einem kilometerlangen Demonstrationszug gegen die Agrarpolitik der EG. Auf einer Kundgebung machten Vertreter von Bauernorganisationen darauf aufmerksam, daß von der Agrarkrise vor allem Klein- und Mittelbauern, zunehmend aber auch größere Höfe betroffen sind. Seit Mitte der siebziger Jahre seien die Einkommen der schleswig-holsteinischen Landwirte um 30 Prozent gesunken. ADN

Kairo

Über Fragen der Bewässerung in Afrika und Asien berieten Spezialisten und Wissenschaftler aus 25 Staaten beider Kontinente in der ägyptischen Hauptstadt. Die 6. Konferenz dieser Art, an der auch Experten aus Europa und Amerika teilnahmen, erörterte Möglichkeiten der regionalen Zusammenarbeit bei der Nutzung von Wasserressourcen im Kampf gegen Dürrekatastrophen. ADN

Warschau

Polens Schäfer haben seit 1970 das Wollaufkommen um 50 Prozent auf 15 000 Tonnen gesteigert. Die des staatlichen Sektors konnten es sogar verdreifachen. Allein im Küstenabschnitt Szczecin werden gegenwärtig 200 300 Schafe gehalten. ADN

Lissabon

Mehr als 6000 Landarbeiter aus der portugiesischen Agrarreformzone haben sich mit über 500 Fahrzeugen an einem Marsch auf Lissabon beteiligt. Sie erklärten, daß von den 400 000 Hektar, die von Kollektivgütern und Kooperativen noch bearbeitet werden, fast 70 000 durch Prozesse und Winkelzüge der Rechtskräfte in Gefahr seien. Seit 1976 wurden 230 dieser Gemeinschaftsbetriebe zerstört; reichlich 50 000 Landarbeiter verloren ihre Arbeitsplätze. ADN

Katmandu

Die Weizenproduktion in Nepal hat sich im vergangenen Jahrzehnt kontinuierlich erhöht und konnte 1985/86 um 10,7 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor gesteigert werden. Laut offiziellen Angaben wurde auch bei Reis, Mais, Kartoffeln und Ölsaaten mehr geerntet. Die Ergebnisse sind von großem Gewicht für das Land, das zu den ärmsten der Welt gerechnet wird und umfangreiche Mengen Nahrungsmittel zur Versorgung seiner knapp 16 Millionen Einwohner einführen muß. ADN

Athen

Extreme Kälte hat in Griechenland 41 Menschenleben gefordert und in der Landwirtschaft beträchtliche Schäden angerichtet. Auf Kreta erfroren Weinkulturen. Hunderttausende Obst- und Olivenbäume, die bereits in voller Blüte standen, wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. ADN

Canberra

Der Agrarsektor, dem Australien 37 Prozent seiner Exporteinnahmen verdankt, sieht nach Auffassung der Zeitung „The Australian" weiteren Krisenzeiten entgegen. Getreide hat dem Land 1985/86 zwar Ausfuhrerlöse von 2,4 Milliarden Dollar gebracht, doch der anhaltende, immer schärfer werdende Preiskrieg zwischen den USA und den EG-Ländern mache sich auch auf dem Kontinent bemerkbar, habe die Einkünfte seiner 43 000 Farmer vermindert. Es stelle sich die Frage, wie viele überleben könnten. ADN

Brasilia

Die seit Dezember 1985 anhaltende Dürre führte in vier Bundesstaaten im Nordwesten Brasiliens zu schweren landwirtschaftlichen Schäden. Inzwischen kündigte die Regierung Hilfsmaßnahmen für die zehn Millionen betroffenen Menschen an. ADN

Kreisbauernkonferenzen mit Erfolg abgeschlossen

Werner Walde, Gerhard Müller und Margarete Müller nahmen teil

Mit den Kreisbauernkonferenzen, die in der vergangenen Woche ihren Abschluß fanden, wurde die Aussprache über den Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR fortgesetzt. Auf den 193 Foren berieten und beschlossen die Delegierten Maßnahmen zur Steigerung der Agrarproduktion und deren Effektivität auf dem Wege der umfassenden Intensivierung, über die Entwicklungskonzeptionen bis 1990 sowie über die weitere Ausgestaltung der Dörfer als Heimstätten der Bauern.

An den Beratungen nahmen erneut führende Genossen teil. So hob Werner Walde, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Cottbus, in Herzberg hervor, daß es ein Prinzip der Partei sei, alle Fragen mit den Bauern gemeinsam zu beraten. Ihre Ideen, Vorschläge und Erfahrungen wären unerläßlich für die Durchsetzung unserer bewährten Agrarpolitik.

Zum Abschluß der Konferenz im Kreis Erfurt betonte Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung, daß es darum gehe, einen über dem Durchschnitt der Republik liegenden Zuwachs zu erreichen, um das Ziel zu verwirklichen, den Bezirk als bedeutendes Zentrum der Landwirtschaft und des Gartenbaus weiter zu entwickeln. Durch breite Anwendung von Wissenschaft und Technik sollte 1987 ein Jahr höchster Erträge werden.

Margarete Müller, Kandidat des Politbüros und Leiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, verwies in Neustrelitz auf die Verantwortung der Kooperationsräte für das Leistungswachstum. Ihnen obliege es, Leistungsvergleiche und gegenseitige Hilfe der Partner zu organisieren sowie beste Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse schnell allen zu übermitteln.

An der demokratischen Aussprache in Röbel nahm Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, teil und in Rathenow Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK.

Die Konferenzen wählten ihre Delegierten zum XIII. Bauernkongreß sowie die Mitglieder der Räte für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft. DBZ

Werner Eberlein bei VEG-Gärtnern

Die Gärtner des VEG Gewächshausanlagen Magdeburg-Nord wollen in den kommenden Wochen täglich 25 000 Stück Kopfsalat ernten und direkt an 90 Verkaufsstellen der Elbestadt liefern. Wie die 332 Beschäftigten und 119 Lehrlinge auf zehn Hektar unter Glas und Folie im Jahr des XIII. Bauernkongresses höchste Erträge erzielen wollen, darüber berichteten sie Werner Eberlein, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Magdeburg. Ein beim Chicoréeanbau erstmals angewandtes hydroponisches Verfahren ermöglicht es, auf der gleichen Fläche wie im Vorjahr die Produktion dieser Gemüseart von 24 auf 40 Tonnen zu steigern. Werner Eberlein würdigte die Leistungen der Gärtner. Es gelte, jeden Quadratmeter der Anlagen optimal auszunutzen.

ND-Korr.

Minister sprachen über Landtechnik

Maßnahmen zur Entwicklung neuartiger Landtechnik mit wissenschaftlich-technischem Höchstniveau – darunter einer neuen Generation von Futtererntemaschinen – durch Betriebe der DDR und der UdSSR wurden in Berlin beraten. Dazu empfing der Minister für Allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau, Gerhard Tautenhahn, den 1. Stellvertreter des Ministers des Maschinenbaus für die Viehwirtschaft und Futterproduktion der UdSSR, Juri Pissarjew. ADN

RGW frei von Maul- und Klauenseuche

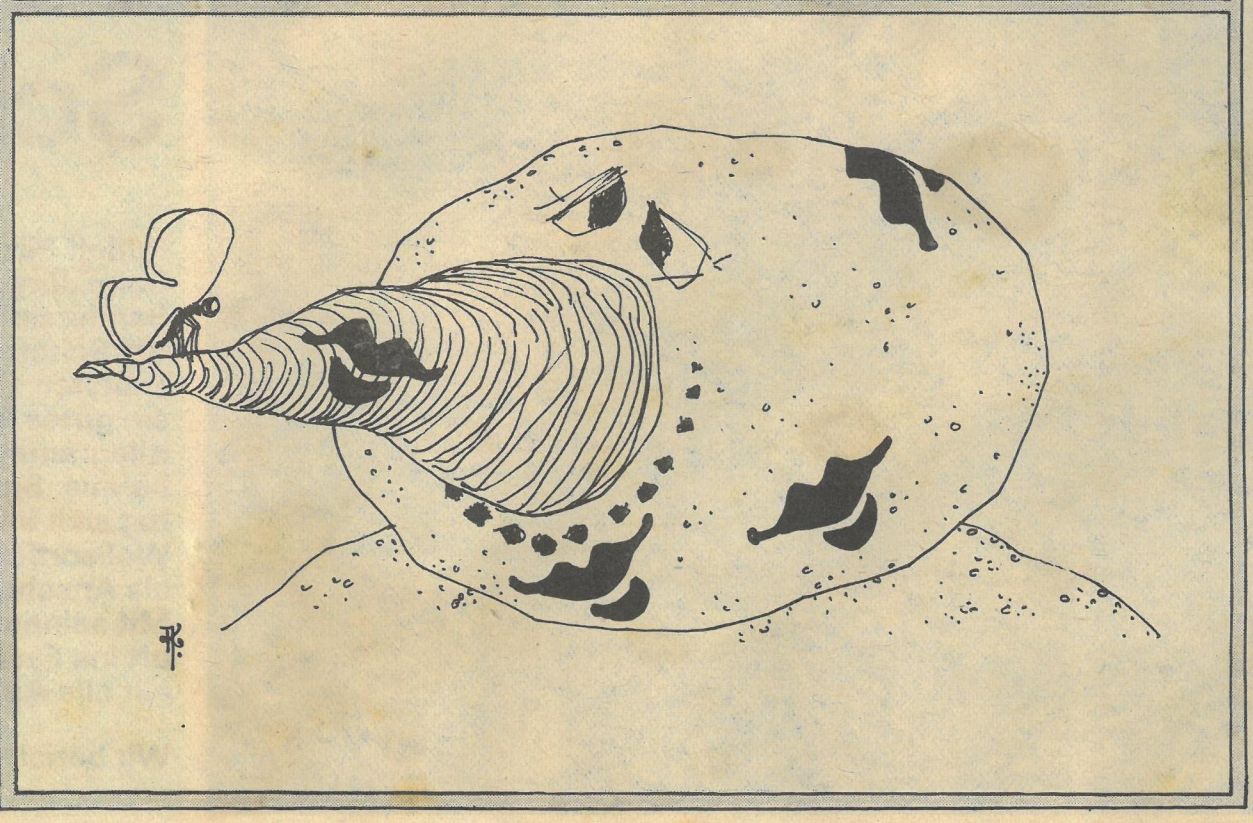
Der Schutz der Rinder- und Schweinebestände gegen Maul- und Klauenseuche (MKS) ist in den Ländern des RGW während der vergangenen Jahre ständig vervollkommnet worden; ihre Territorien sind frei von den Erregern dieser Krankheit. Das erklärte Oberveterinärrat Prof. Dr. Wilhelm Bathke, Direktor des Friedrich-Löffler-Instituts Insel Riems zum Abschluß der XIII. Bevollmächtigtentagung des MKS-Koordinierungszentrums. Auf der Beratung, die vorige Woche in Berlin stattfand, ging es vor allem um neue Impfstoffe nach biotechnischen Verfahren, bessere Diagnostik und effektivere Methoden der Verfolgung des Seuchengeschehens außerhalb der RGW-Länder. ADN

Neue Aufträge an awig übergeben

Über die noch engere Kooperation von Agrarforschung und Bauernpraxis berieten in Breitenau, Kreis Flöha, die Präsidien der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft. An dem Erfahrungsaustausch nahmen 70 Direktoren von Forschungseinrichtungen und Vorsitzende von awig-Betriebsgruppen teil. Wie Akademiepräsident Prof. Dr. Erich Rübensam berichtete, arbeiten gegenwärtig Praktiker aus LPG, GPG und VEG gemeinsam mit Agrarforschern an mehr als 1500 wissenschaftlich-technischen Aufgaben. Während der Tagung wurden neue Aufträge übergeben. So an Spezialisten des VEG Schwaneberg. Gemeinsam mit dem Institut für Getreideforschung wollen sie es auf ausgewählten Schlägen bei Winterweizen beispielsweise auf 100 dt/ha bringen. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Partnern gelte es konsequent auszubauen, betonte Prof. Dr. Willi Breunig, Präsident der awig. DBZ

Rettendes Miau

In Grantham, USA-Bundesstaat North Carolina, weckte Kater Morris mit lautem Miauen das Ehepaar Jim und Jennifer Cox sowie die zwei Töchter aus nächtlichem Schlaf – gerade rechtzeitig, um der Familie die Flucht aus dem lichterloh brennenden Haus zu ermöglichen. Für das Tier selbst gab es allerdings keine Rettung mehr; es erlag einer Rauchvergiftung.



Frühlingsanfang

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

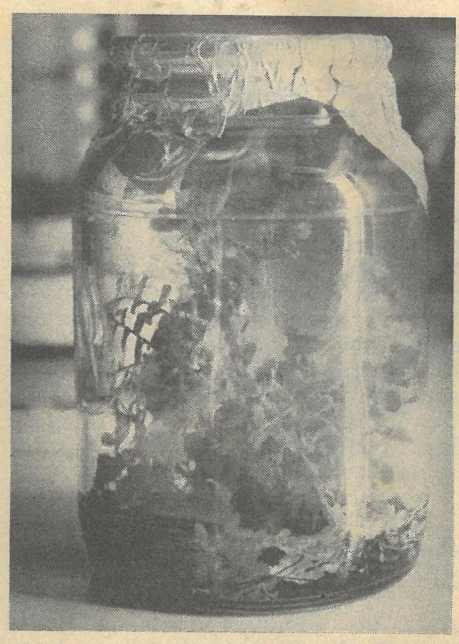
Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß



Pflanzennachwuchs aus dem Glas

Rasch an Bedeutung gewonnen hat die In-vitro-Kultur. Bei diesem modernen Verfahren der Biotechnologie werden winzige Gewebeteile ausgewählter Pflanzen in keimfreie Gläser auf spezielle Nährböden gelegt. Eine gezielte Hormonzufuhr regt sie an, Wurzeln und Sprosse auszubilden. Unter günstigen sterilen Bedingungen entwickeln sich daraus in den handlichen „Gewächshäusern" gesunde Nachkommen mit erbgleichen Eigenschaften. Im Labor des VEG Gartenbau Berlin überwacht Facharbeiterin Steffi Knöfel Gewebekulturen von Gerbera, Orchideen, Farnen (Foto oben) und anderen Zierpflanzen.

Schlüssel für den Leistungsanstieg

Mikroelektronik und Biotechnologie eröffnen auch in der Landwirtschaft neue Möglichkeiten der Intensivierung

Von Dr. Karl-Friedrich Gebhardt, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Die Aufgabe unserer Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, die Ernährung des Volkes zunehmend auf eigener Rohstoffbasis in hoher Qualität zu sichern, erfordert, die Produktion und deren Effektivität rasch zu steigern sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande weiter zu verbessern. Das setzt die umfassende und beschleunigte Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und insbesondere der Schlüsseltechnologien voraus.

Eine der wichtigsten ist die Mikroelektronik und die auf ihr fußende moderne Rechen- und Robotertechnik. Sie durchdringt zunehmend alle Phasen und Bereiche des landwirtschaftlichen Reproduktionsprozesses, erhöht deren Effektivität und stellt gleichzeitig die Voraussetzung für einen wirkungsvollen Einsatz weiterer Schlüsseltechnologien dar. Mit ihr wird es den Genossenschaftsbauern und Arbeitern immer besser gelingen, Prozesse zu steuern sowie die Naturkräfte und die qualitativen Wachstumsfaktoren zu nutzen.

Was ist dazu bereits getan? Es wurde ein langfristiges Programm erarbeitet, das die Hauptrichtungen für die Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft aufzeigt. So spielen bei der Automatisierung zahlreicher Produktionsprozesse mikroelektronische Bauelemente, Geräteeinheiten und Roboter eine wichtige Rolle. Beispielsweise werden selbstfahrende Maschinen damit ausgerüstet (Bordrechner bei Mähdreschern), aber auch Anlagen der Tierproduktion, Aufbereitungslinien und Gewächshäuser. Bei der Verarbeitung und in der Instandhaltung übernehmen Roboter körperlich schwere Arbeiten oder bewältigen schon ganze Produktionsabschnitte. Um hier noch schneller voranzukommen, ist es allerdings notwendig, die Entwicklung einer Meß-, Sensor- und Steuertechnik voranzutreiben, die den biologischen Anforderungen von Boden, Pflanze und Tier entspricht. Diese Elemente werden besonders bei der Herstellung landwirtschaftsspezifischer Roboter benötigt. Davon waren Ende 1986 in unserem Volkswirtschaftszweig etwa 5000 im Einsatz, der größte Teil, 3800, Nachmelk- und Abnahmeroboter.

Mit Rechnerrat Einfluß auf Wachstumsfaktoren

Werden mikroelektronische Ausrüstungen mit der Rechentechnik verbunden, entstehen sogenannte Informations-, Kontroll-, Steuerungs- und Beratungssysteme. Mit ihnen kann der Mensch gewissermaßen in einen Dialog treten.

Von einem Bildschirm oder vom Druckpapier liest er die Daten ab, die ihm helfen, Prozesse zu überwachen, zu steuern und zu analysieren. Von solchen, als CAD/CAM-Stationen bezeichneten Arbeitsplätzen gibt es inzwischen mehr als 1000 in unserem Bereich. Die Pflanzenbauer bedienen sich ihrer bisher vor allem, um den Boden auf effektivste Weise zu nutzen. Mehr als 300 Parameter für jeden Schlag wertet der Rechner aus. Nach seinen Angaben werden die wichtigsten Wachstumsfaktoren für die Führung der Bestände gezielt beeinflußt (Beregnung, Stickstoffgaben). In der LPG Albersroda beispielsweise ist damit ein Ertragszuwachs von 1 GE/ha erreicht worden.

Ähnlich gute Ergebnisse gibt es in Gewächshäusern. Die Optimierung aller auf die Produktion einwirkenden Faktoren erbrachte in einem Versuch bei der Tomate einen um 25 Prozent höheren Ertrag, wobei der Aufwand an Energie und Wasser noch um 30 bzw. 15 Prozent gesenkt werden konnte. Weiterhin finden wir CAD/CAM-Arbeitsstationen bereits in der Landtechnik, dem Land- und Meliorationsbau sowie in der Nahrungsgüterwirtschaft. Man nutzt sie, um zu konstruieren, zu projektieren und technologische Teilprozesse optimal aufeinander abzustimmen und zu beeinflussen.

Auch in den Ställen werden schrittweise rechnergestützte Arbeitsplätze zur Produktionskontrolle und -steuerung eingeführt. In der Milchproduktion konnte man damit bei gleichem Futteraufwand 300 kg Milch/Kuh mehr erzeugen sowie Arbeitszeit einsparen. In diesem Jahr werden auch in der Schweine-, Rinder- bzw. Jungrinder- und Geflügelproduktion die ersten entsprechenden mikroelektronischen Systeme eingeführt und erprobt.

Der Rechner hilft auch, die Leitungstätigkeit weiter zu rationalisieren, und zwar auf allen Ebenen. Grundlage dafür, daß die Programme zueinander passen, eine Auswertung sowohl im Personalcomputer der LPG als auch im Rechenzentrum der WTZ möglich ist, bietet ein mehrstufiges System der Datenverarbeitung. In diesem Jahr erhält die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft weitere 1500 Bürocomputer (1200 sind bereits im Einsatz). Gut beraten war von vornherein, wer sich auf ihre Anwendung auf der Grundlage einer umfassenden Einsatzkonzeption gewissenhaft vorbereitet hat. Richtig handelte auch, wer sich rechtzeitig um eine hohe zeitliche Auslastung kümmerte und sich dabei zum Beispiel nach Partnern umtat, die das Gerät mitnutzen wollen.

So kann, wie im Bereich des Schlachtbetriebes Waren, eine tägliche 12-Stunden-Auslastung gesichert werden. Die Tierproduzenten dieses Kreises erreichten durch Mitnutzung dieser Technik eine um 1 Prozent höhere Futterökonomie. Bei intensivem Gebrauch macht sich der Bürocomputer innerhalb von zwei Jahren bezahlt. Die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen unterstreichen die Notwendigkeit, den Prozeß der Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik auf der Grundlage der erarbeiteten Konzeptionen auf allen Ebenen straff zu leiten. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere die Schaffung des erforderlichen wissenschaftlich-technischen Vorlaufs, die zielgerichtete Vorbereitung der Kader, die umfassende Einsatzvorbereitung und die Verkürzung der Überleitung von modernen Lösungen.

Hoher Tempogewinn bei der Züchtung und Vermehrung

Ein weiterer Schlüssel zur besseren Ausnutzung der Naturkräfte ist die Biotechnologie. Man kann bereits absehen, daß für sie in unserem Volkswirtschaftszweig ein besonderer Schwerpunkt entsteht. Deshalb wurde auch hier eine Konzeption erarbeitet, die darauf abzielt, bestimmte Aufgaben beschleunigt zu entwickeln und zu lösen. Dazu gehören die sogenannten Basistechniken. Sie lassen es unter anderem zu, Erbanlagen zu analysieren, zu isolieren und genetisch zu manipulieren. Daraus ergeben sich völlig neue Möglichkeiten, das Leistungsvermögen von Kulturpflanzen und Nutztieren wesentlich zu beeinflussen und zu verbessern.

Bei Vermehrung wertvoller Pflanzen findet die In-vitro-Kultur Anwendung. Sie wird bereits bei der Züchtung und zur Massenvermehrung von landwirtschaftlichen Kulturen und Gemüse genutzt. Aus winzigen Teilen einer gesunden, hochleistungsfähigen Pflanze lassen sich -zigtausend erbgleiche Nachkommen heranziehen. Erfolge gab es insbesondere bei Obstgehölzen und Zierpflanzen, neuerdings auch bei Kar-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

toffeln und bestimmten Laubbäumen. Zum Beispiel wurden so rauchtolerante Aspen für die Aufforstung massenhaft vermehrt.

In der Tierproduktion spielt die Biotechnologie schon seit längerem eine bedeutende Rolle, vor allem zur Steuerung des Fruchtbarkeitszyklus. Zu den neueren Verfahren, die ebenfalls praktische Anwendung finden, gehört der Embryotransfer. Weitere Forschungen sind darauf gerichtet, Methoden der Genübertragung zu entwickeln, um die Effektivität der Zuchtverfahren weiter zu erhöhen.

Auf Suche nach Mikroben, die Phosphor erschließen

Auch die Kleinlebewesen im Boden sind für die Biotechnologie von Interesse. So die Rhizobium-Bakterien, die mit den Leguminosen eine Lebensgemeinschaft eingehen und den Stickstoff aus der Luft pflanzenverfügbar machen. Hier steht die Aufgabe, die am besten geeigneten Bakterien zu selektieren und biotechnologisch in großem Umfang zu vermehren. In diesem Jahr sollen mit solchen hocheffektiven Stämmen geimpfte Kulturen auf 200 000 ha wachsen. Erforscht wird zur Zeit, inwieweit auch andere Mikrobenstämme in die Lage versetzt werden können, Luftstickstoff zu binden und wie man den im Boden festgelegten Phosphor mittels spezieller Bodenmikroorganismen für die Pflanzen verfügbar machen kann.

Zellen und ihre Wirkstoffe haben sich ferner als geeignet erwiesen, Pflanzenkrankheiten zu diagnostizieren und zu bekämpfen. So lassen sich mit einem Test (ELISA) Vireninfektionen bei Kartoffeln an winzigen Gewebeteilchen schnell nachweisen. Die bisher praktizierte aufwendige Augenstecklingsprüfung kann schrittweise abgelöst werden.

Vor der Wissenschaft steht auch die Aufgabe, Mikroben bzw. biotechnologische Verfahren zu finden, die, in Verbindung mit chemischen Konservierungsmitteln, die sichere Bereitung qualitativ hochwertiger Silagen und einen effektiven Aufschluß von Stroh ermöglichen. Nicht zuletzt gestattet es die Biotechnologie, neuartige Impfstoffe und Präparate zu schaffen und vor allem in hoher Qualität und in großem Umfang zu produzieren.

Die Nahrungsgüterwirtschaft ist schon ein traditionelles Feld der Biotechnologie. Die Herstellung von Käse, Bier und Backwaren ist ohne das Wirken von Mikroorganismen nicht denkbar. Heute geht es unter anderem darum, mikrobielle Wirkstoffe zu finden, die solche biologischen Prozesse fördern und eine hohe Qualität und Effektivität in der Nahrungsgüterwirtschaft sichern.

Auch bei der effektiveren Gestaltung des landwirtschaftlichen Stoffkreislaufes wird die Biotechnologie helfen. Um dabei schneller voranzukommen, gründete die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR unlängst ein neues Institut. Es hat sich vor allem die Aufgabe gestellt, den Einsatz der Mikrobiologie für eine effektivere Gewinnung und Verwertung organischer Dünger sowie für den Aufschluß zellulosehaltiger und biogener Stoffe zu erforschen, mit dem Ziel, zusätzliche Futter- und Energiequellen zu erschließen.

Mit der Einführung der Schlüsseltechnologien, das zeigt sich schon deutlich, werden die Arbeitsmethoden in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft wesentlich verändert. Dabei wachsen die Anforderungen an die Genossenschaftsbauern und Arbeiter, um diese modernen, hochwertigen Produktionsinstrumente und -methoden mit größter volkswirtschaftlicher Effektivität zu meistern. Zugleich entstehen daraus weitere große Möglichkeiten für die Persönlichkeitsentwicklung.

Mit kritischem Blick den Erfolg gewertet

Die Kreisbauernkonferenzen boten einen Schatz von Erfahrungen
Auszüge aus Diskussionsbeiträgen

Die Brigadeleiterin in Grevesmühlen:

Den Frauen die Arbeit leichter machen

Auch in meiner Genossenschaft haben wir Frauen einen entscheidenden Anteil an den guten wirtschaftlichen und sozialen Ergebnissen. Fast die Hälfte aller Mitglieder, die in der unmittelbaren Produktion arbeiten, sind weiblich. Immerhin zwei Fünftel davon bedienen Maschinen und technische Anlagen in den Ställen. Fast neun Zehntel haben einen Fachabschluß. Obendrein üben etliche Bäuerinnen Leitungsfunktionen aus.

Daraus erwächst natürlich auch die Pflicht, aktiv zu hohen Produktionsergebnissen beizutragen. In unserer spezialisierten Jungrinderaufzucht können wir sogar ein betont weibliches Talent einsetzen, nämlich die Tiere mit Liebe zu umsorgen, schwächliche auch mal aufzupäppeln. 1987 werden wir etwa 4000 Kälber zukaufen und aufziehen. Das wollen wir mit noch größerem Erfolg als bisher. Deshalb drängte mein Kollektiv auf verschiedene organisatorische Veränderungen. Vorrangig auf solche, die eine individuelle Betreuung der Jungtiere erlauben, aber auch auf einen höheren Einsatz diätetischer Futtermittel, wie Rüben und Möhren. Nicht zuletzt könnten wir das Stallklima wesentlich verbessern, wenn die Lüftung rekonstruiert und zugleich Möglichkeiten zur Wärmerückgewinnung genutzt würden. Deshalb hoffen wir, daß unserer LPG bald eine entsprechende Baukapazität zugewiesen wird. Das würde besonders uns Frauen die Arbeit erleichtern.

Wir sind uns bewußt, daß Leistungszuwachs auch weiterhin nötig ist: Eine starke LPG wirkt zurück aufs Dorf. Es soll von Jahr zu Jahr schöner werden, das Leben für alle Familien angenehmer. Dafür sprechen bei uns Eigenheime, der neue Kindergarten, die Arztpraxis, die vergrößerte Schule, eine feste Dorfstraße und anderes mehr. Weil es sich lohnt, engagieren sich auch viele Bäuerinnen auf gesellschaftlichem Gebiet – als Mitglieder des Vorstandes, des Kooperationsrates, von Kommissionen, als Gemeindevertreter, in der Konsumgenossenschaft, im Kreistag, im Frauenaktiv des Kreises, als Schöffen. Wir pflegen die Patenschaft zu Schulklassen, sind Betreuer im polytechnischen Unterricht und bei der Feriengestaltung. Unsere Kinder sollen sich im Dorf geborgen fühlen. Viele von ihnen werden dann das Landleben schätzen und später einmal die eigene LPG stärken.

Ruth Höwe
LPG Lüdersdorf

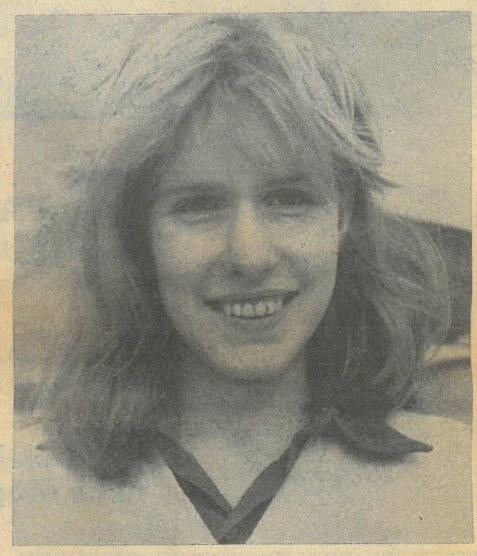
Der Vorsitzende in Görlitz:

Ein Computer ersetzt die Betriebswirtschaft nicht

Wir sind weiter darauf aus, die Arbeit mit den Höchstleistungskonzeptionen zu verbessern, sie noch wirksamer zu machen. Dabei erwarten wir vom Computereinsatz einiges. Seit einem Jahr besitzen wir als erste LPG im Kreis ein solches Gerät. Nach gründlicher Überlegung setzten wir es zunächst für eine Schwerpunktaufgabe ein – nämlich für die Planung und Abrechnung des Futtereinsatzes in unserer LPG und der Kooperation. Zu Beginn zeigten sich doch einige Probleme. Wir mußten nicht nur lernen, den Rechner zu bedienen, sondern uns auch von gewohnten Arbeitsweisen trennen. Jetzt galt es, gewissermaßen in Programmen zu denken und sich ihrer zu bedienen.

Schnell haben wir uns auch von der Auffassung getrennt, wonach der Computer nur etwas für einen Spezialisten ist, der dann für die Verantwortlichen in der LPG die entsprechenden Programme rechnet. Es zeigte sich, daß im Interesse eines rationellen Rechnereinsatzes möglichst viele Mitglieder befähigt werden müssen, mit ihm umzuge-

Katrin fährt nach Schwerin



Die junge Genossenschaftsbäuerin Katrin Donner wurde in Grimma als Delegierte für den XIII. Bauernkongreß der DDR gewählt. Sie arbeitet als Schweinezüchterin in der LPG Döben. Ihr Kollektiv gehört bei der Ferkelproduktion zu den erfolgreichsten des Kreises. **DBZ**

'Arkula' öffnet die Augen

Vorkeimen verfrüht die Kartoffelernte

Sobald sich der Boden auf 4 Grad erwärmt hat, pflanzen die Zörbiger auf 50 ha Knollen mit gedrungenen Keimen. Wollen sie doch ab 20. Juni schon Frühkartoffeln auf den Markt bringen.

Wir rechnen im Schnitt mit 27 dt Pflanzgut je ha. Das ist ein Zehntel der Menge, die wir in diesem Jahr entsprechend den Höchstertragskonzeptionen auf unseren Lö- und D-Standorten ernten wollen. Dieses Wettbewerbsziel deckt sich mit dem im Beschlußentwurf zum Bauernkongreß fixierten Richtwert.

Um Wort halten zu können, müssen wir natürlich jeden Abschnitt des Produktionsverfahrens in hoher Qualität bewältigen. Jetzt geht es uns darum, die Mutterknollen aus dem Winterschlaf zu holen, sie sorgfältig auszuwählen und in Keimstimmung zu versetzen. Diese Arbeit entscheidet maßgeblich über den Erfolg. Denn nur saubere und gesunde Knollen bieten die Gewähr dafür, daß sich kräftige Stauden und dichte, leistungsfähige Pflanzenbestände entwikkeln können.

Leider hat uns Petrus einen Strich durch den ursprünglichen Ablaufplan gezogen. Eigentlich wollten wir am 9. März mit dem Sortieren beginnen. Doch bei dem anhaltenden Frost konnten wir die Großmieten noch nicht öffnen. Nur gut, daß wir das Pflanzgut der frühen Sorte 'Arkula' im Lagerhaus untergebracht hatten. Zumindest das konnten wir Anfang März in die Steigen

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fridger Pelta

hen. Jeder, der die Arbeit auf seinem Gebiet mit Hilfe des schnellen Helfers verbessern und rationeller gestalten kann, sollte ihn selbst bedienen.

Weiterhin muß man sich im klaren darüber sein, wofür der Computer eingesetzt wird. Allgemein gilt: Zunächst dort, wo er den größten ökonomischen Effekt bringt, wo er dazu beiträgt, beträchtlich Arbeitszeit einzusparen. Allerdings dürfen wir von ihm auch keine Wunder erwarten. Wenn die Betriebswirtschaft der LPG nicht in Ordnung ist und viele Unzulänglichkeiten aufweist, dann kann auch der beste Rechner wenig ausrichten. Es ist vielmehr so, daß sein ökonomischer Effekt dann am größten ist, wenn die Betriebswirtschaft ein hohes Niveau aufweist, wenn Planung, Leitung, Abrechnung und Kontrolle des Reproduktionsprozesses gut funktionieren. Indem die LPG gerade auf diesem Gebiet einen hohen Stand anstreben, bereiten sie sich zugleich auch am besten auf den Computereinsatz vor. Wir wenden jetzt fünf Programme an, weitere sind vorgesehen.

Hartmut Kretschmer
LPG Melaune

Der Züchter in Luckenwalde:

Roggen ist nun kein Stiefkind mehr

Nicht nur als Vermehrer und Züchter tragen wir in unserem VEG Petkus, dessen Direktor ich bin, hohe Verantwortung, sondern auch als Mittler zwischen Wissenschaft und Praxis. Denn unser Volksgut ist Konsultationsbetrieb für die Getreide- und Maisproduktion. Wir streben durch sachkundige Sortendemonstration vor allem beim Roggen sowie durch Höchstertragsexperimente Spitzenleistungen an: Bei Getreide 45 bis 50, bei Silomais 400 bis 450 dt/ha. Wir wollen andere Pflanzenbauer der näheren und weiteren Umgebung davon überzeugen, daß auch auf unseren 26er-Böden durch konsequente Intensivierung, durch Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts langjährig solche Ernten möglich sind.

Die Anbautechnologie Getreide konnten wir gut auf unseren Standort abstimmen. Die besondere Aufmerksamkeit gehörte dabei dem Winterroggen. Unsere Züchterehre gebietet es, auf Anwenderseminaren zu beweisen, daß das Ertragspotential unserer Sorten hoch ist. Diese Halmfrucht muß also keinesfalls das Stiefkind der Intensivierung bleiben. So erzielten wir in den letzten 3 Jahren die bisher besten Ergebnisse: im Durchschnitt aller Getreideschläge des VEG stabil über 40, 1985 sogar 45 dt Korn je Hektar. Der Roggen lag dabei nur wenig unter dem Mittel.

Natürlich gibt es auch bei uns noch Schwächen und ungerechtfertigte Ertragsunterschiede. Doch wir analysieren sie eigentlich ziemlich genau. Aus diesem Grunde haben wir letztes Jahr auch den Mut gefaßt, die Höchstertragsexperimente erheblich auszudehnen. 1987 laufen sie auf 39 Schlägen. Große Bedeutung hat dabei die Zusammenarbeit mit der Forschung und unserem WTZ. Es geht um die exakte Führung der Schlagkarte 1, die ganzjährige Bestandeskontrolle und jetzt auch darum, Computer- und Biotechnik beschleunigt zu nutzen.

Ein Jugendforscherkollektiv arbeitet in der Roggen- und Haferzüchtung beispielsweise an der genetischen Einlagerung von Resistenzträgern gegen Pilzkrankheiten. Verglichen mit traditionellen Selektionsmethoden ist das ein enormer Fortschritt. In unserer Feldwirtschaft redet künftig der Personalcomputer ein Wörtchen mit: Über eine Nutzergemeinschaft werden wir auf vorhandene Rechnerprogramme zur Ausbringung von Stickstoff und Halmstabilisatoren sowie zur komplexen Boden- und Bestandesführung zurückgreifen. Da ist es sicher keine Illusion, wenn wir uns für 1990 bei Getreide zwischen 46 und 48 dt/ha vornehmen sowie ein pflanzliches Bruttoprodukt von 55,5 bis 58 GE.

Helmut Niendorf
VEG Petkus

Der Lehrling in Strasburg:

Auf meinen Beruf bin ich sehr stolz

Ich lerne im VEG Strasburg Zootechniker und werde in diesem Jahr fertig. Kurz vorm Abschluß fragt man sich: Habe ich eigentlich die richtige Wahl getroffen? Ohne Zögern kann ich sagen: Ich bin stolz auf meinen Beruf! Illusionen über die Arbeit im Stall hatte ich allerdings nicht. Auch heute, wo Wissenschaft und Technik zunehmend Eingang finden, gibt es noch genügend Handarbeit. Ich bin sogar der Meinung, ein junger Mensch sollte zunächst in einer Anlage mit herkömmlichen Produktionsbedingungen ausgebildet werden. Da lernt er auch körperlich schwere Tätigkeiten kennen, findet aber auch stärkeren Kontakt zum Rind oder Schwein und erlebt unmittelbar wie Mensch, Tier und Umwelt miteinander im Zusammenhang stehen.

Unser Volksgut bietet jedenfalls einem Lehrling alle Möglichkeiten, sich ein umfangreiches Wissen anzueignen. Im ersten Jahr erfolgt im vierwöchentlichen Wechsel die theoretische und praktische Ausbildung. Ersteres geschieht für alle in der Betriebsberufsschule des Volksgutes. Mit „Grundlagen der Automatisierung" kam ein neues Fach hinzu. Es fördert unser Verständnis für die Schlüsseltechnologien.

Den praktischen Abschnitt absolvieren viele von uns in den Genossenschaften und Betrieben, mit denen sie ihre Lehrverträge abgeschlossen haben und wo sie später einmal wirken werden. Das finde ich gut so. Ich selbst bleibe im VEG Strasburg, genauer, in der Milchviehanlage Linchenshöh. Dort arbeite ich nicht nur, sondern erhalte auch meine Lehrunterweisungen, beispielsweise zum TGL-gerechten Melken. All das fördert und macht Spaß. Vor allem auch, weil man frühzeitig Verantwortung übertragen bekommt. So ist im Volksgut die gesamte Milchproduktion Jugendobjekt. Mit einer durchschnittlichen Leistung von 4852 kg Milch je Kuh brauchen wir uns nicht zu verstecken. Daran haben wir Lehrlinge schon in mehreren Generationen Anteil.

Für meine Zukunft habe ich feste Pläne. Bis zu meiner Einberufung zum aktiven Wehrdienst werde ich als Jungfacharbeiter im VEG bleiben. Später möchte ich mal eine Agraringenieurschule besuchen. Leider ist es noch so, daß zu viele nach abgeschlossener Ausbildung den Beruf wechseln. Nach meinen Beobachtungen müßten vor allem die Genossenschaften und Volksgüter, die die Lehrlinge gewonnen haben, aktiver werden. Beispielsweise das Gespräch auch mit den Eltern suchen, ständig den Kontakt pflegen, den jungen Leuten ihre Perspektive aufzeigen. Und dazu gehört auch, im Betrieb und im Dorf Anreize zu schaffen, damit die Jugendlichen dort seßhaft werden.

Andreas Weise
VEG Strasburg

Die Mästerin in Eisenberg:

Wir liegen beim Vergleich mit vorn

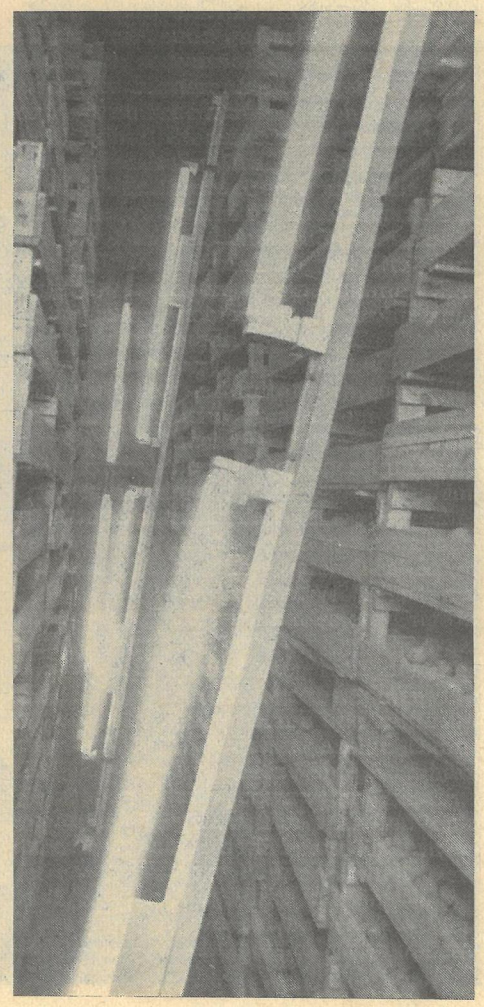
Das Kollektiv unserer Schweinemast ist im letzten Jahr auf Tageszunahmen von immerhin 564 Gramm je Tier bei einem Futteraufwand von 283 kEFs je Dezitonne Zumast gekommen. Dabei sind die Produktionsbedingungen nicht die besten. Wenn ich darüber nachdenke, warum wir gegenüber vergleichbaren Betrieben günstig abschneiden, muß ich zuerst das Bemühen der Leitung und vorbildlicher Viehpfleger um höchste Futterökonomie nennen. Nach Absprache mit den Kooperationspartnern wurde unsere Mast vor einiger Zeit vorrangig auf die Verwertung von Küchenabfällen und anderen Reserven aus Wohngebieten und Betrieben des ganzen Kreises ausgerichtet. Da gab es nicht wenige Skeptiker. Tatsache ist ja, daß das Sammeln, das Aufbereiten und Trögefüllen mehr Arbeit macht, daß diese Abfälle auch nicht gerade angenehm duften. Aber sollten wir solche Reserven ungenutzt lassen? In den Brigaden wurde darüber teils erregt, überwiegend aber doch sachlich diskutiert. Die meisten Vorbehalte konnten so ausgeräumt werden.

Viel dazu beigetragen hat die komplette Umstellung der Aufbereitungs- und Fütterungstechnologie. Sie ist ganz auf die Küchenabfälle abgestimmt und erlaubt ein einigermaßen angenehmes Arbeiten. Die Futteranalyse und die Rationsberechnung sind heute aber wichtiger denn je, hier sparen wir keine Mühe. Von Tag zu Tag kann sich das, was anfällt, unterscheiden, muß anders zusammengestellt, täglich optimiert werden.

Fast alle Tierpfleger sind da hinterher. Ein ganz wichtiger Grund dafür ist unser einfaches, aber zugkräftiges System der leistungsabhängigen Zusatzvergütung. Wie hoch sie ausfällt, hängt stark von der Planerfüllung, vom spezifischen Futterverbrauch, von den Zunahmen und Tierverlusten ab. Da rechnet jeder mit. Die Werte sind in diesem Jahr wieder anspruchsvoller geworden, denn wir wollen ja noch zulegen. Höhere Anforderungen an uns alle, auch an mich. Ich habe mich deshalb im vergangenen Herbst entschlossen, einen Meisterlehrgang zu besuchen.

Cornelia Schmidt
LPG Schkölen

Belüftungswart Harald Laue kontrolliert viermal am Tag an mehreren Steigen die Lufttemperatur. Er senkt sie allmählich von 12 auf 6 Grad Celsius.



Seit Anfang März werden Pflanzknollen der frühen Sorte 'Arkula' bei ausreichend Wärme und Licht vorgekeimt.

legen sowie in einem extra dafür hergerichteten Raum mit Licht und Wärme behandeln. Mittlerweile öffnen die Knollen schon die Augen. Das Ganze erfordert zwar allerhand Handarbeit. Allerdings hilft es uns, die Ernte der ersten Speisekartoffeln um etwa 10 Tage zu verfrühen. Wir roden meist ab 20. Juni. Da die Frischen entsprechend gut bezahlt werden, lohnt sich der Aufwand, den wir hier betreiben, allemal. Günstig ist auch, daß uns die LPG Cobbelsdorf, Kreis Roßlau, auf vertraglicher Grundlage für 280 ha schon im Herbst gebeiztes, TGL-gerechtes Pflanzgut bereitstellen wird. Außerdem haben wir selbst 2500 t bereits sortierte Knollen eingelagert. Wir haben aber noch über 1000 t zu sortieren. Da entsteht jetzt eine Arbeitsspitze. Brechen läßt sie sich nur, wenn die Sortieranlage zweischichtig besetzt ist und wochen- wie sonntags von 6 bis 22 Uhr läuft.

Wenn unsere 6 Legemaschinen rollen, darf es an gut vorbereitetem Pflanzgut keinesfalls fehlen. Täglich bringen sie etwa 150 t in den lockeren Boden, auf 630 ha in vorgeformte Dämme. Bis Ende April sollen die Knollen Nest für Nest auf 1100 ha treiben können. Und zwar so, daß sich ihre Menge bis zur Ernte mindestens verzehnfacht.

Ewald Heese
Parteisekretär der LPG Zörbig,
Kreis Bitterfeld

So manches Fleckchen wird nun wieder bestellt

Ergebnisse einer Massenkontrolle der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion zur effektiven Bodennutzung im Kreis Teterow

DBZ: Das Komitee der ABI hat Ende Oktober 1986 beschlossen, in allen Kooperationen, Gemeinden und Kreisen zu prüfen, wie man den Boden noch besser nutzen und seine Fruchtbarkeit weiter erhöhen kann. Eine Konzeption sah vor, die Kontrollen einheitlich in den Monaten Dezember und Januar durchzuführen. Wurde diese Vorgabe eingehalten?

Hans-Joachim Roeseler: Ja. In Abstimmung mit dem Rat unseres Kreises haben wir die Aufgabe gründlich vorbereitet und rechtzeitig gelöst.

DBZ: Es sollte eine Massenkontrolle sein. Wer hat im Kreis Teterow daran teilgenommen?

Hans-Joachim Roeseler: Selbstverständlich die Mitglieder unseres Kreiskomitees, aber auch die der Inspektion Landwirtschaft, der ABI-Kommissionen in den 23 LPG und 4 VEG, der 26 Volkskontrollausschüsse in den Städten und Gemeinden, der Kreisstelle für Statistik und des Liegenschaftsdienstes. Dabei waren des weiteren 3 Arbeiterkontrolleure des FDGB und 12 FDJ-Kontrollposten. Alles in allem haben 326 Bürger konkrete Aufträge übernommen und verantwortungsvoll verwirklicht.

Walter Hille: Es war tatsächlich eine Massenkontrolle, ein Zeugnis unserer sozialistischen Demokratie. Überhaupt verdient es ja hohe Anerkennung, daß so viele Frauen und Männer ehrenamtlich nach dem Rechten sehen, sich aus freien Stücken mit Problemen und Versäumnissen auseinandersetzen.

Alfred Hillmann: Wir waren, was den Termin anbelangt, in unserer LPG zunächst etwas zurückhaltend. Schließlich hatten wir im Dezember die 86er Produktion abzurechnen, unsere Jahreshauptversammlung vorzubereiten, also viel zu tun. Doch dann erkannten wir, daß sich die Kontrolle gut in die ohnehin erforderlichen Inventuren einordnen ließ und sie uns geradezu in den Streifen passen würde. Deshalb brauchte Frank Albrecht, der Vorsitzende unserer ABI-Kommission, nicht lange zu agitieren. Gemeinsam legten wir fest, wer aus seiner und aus der Boden- bzw. Revisionskommission bis wann welche der schriftlich vorgegebenen Fragen klärt.

> *Oberstes Gebot ist, den Boden, unser wichtigstes Produktionsmittel, vollständig und auf effektivste Weise zu nutzen und seine Fruchtbarkeit in gemeinsamer Verantwortung von Pflanzen- und Tierproduktion unablässig zu erhöhen.*
>
> Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Gemischte Gruppen in den Kooperationen

DBZ: Sind die Kooperationspartner auch so rangegangen?

Alfred Hillmann: Ja. Wir haben uns dazu einen einheitlichen Standpunkt erarbeitet.

Hans-Joachim Roeseler: Wir haben im Kreiskomitee von vornherein darauf orientiert, daß die Kommissionen in den Kooperationen eng zusammenarbeiten bzw. gemischte Kontrollgruppen bilden.

DBZ: Mittlerweile sind die Protokolle analysiert und ausgewertet worden.

Hans-Joachim Roeseler: Natürlich. Im ABI-Komitee, im Rat des Kreises ...

Walter Hille: ... aber auch in den LPG-Vorständen, den Kooperationsräten, auf den Jahreshauptversammlungen und auf unserer Kreisbauernkonferenz am 5. März 1987.

DBZ: Was hat die Kontrolle ergeben?

Walter Hille: Vielleicht erst mal etwas Erfreuliches. Aus allen Protokollen geht hervor, daß sich die Einstellung zum Boden und die Nutzung dieses Hauptproduktionsmittels in den vergangenen Jahren deutlich verbessert haben. Das beweisen beispielsweise die Vergleiche von Soll- und Istwerten in den meist ordentlich geführten Schlagkarten 1, die dicht bis an den Rain oder die Straße bewirtschafteten Felder, wissenschaftlich begründete Fruchtfolgen und die zielstrebige Arbeit mit Höchstertragskonzeptionen. Der beste Beleg dafür aber ist die pflanzliche Bruttoproduktion. Sie stieg in unserem Kreis – vorherrschender Standort D_4N, durchschnittliche Ackerzahl 44 – seit 1980 von 35,5 auf 50,6 GE/ha LN im vergangenen Jahr.

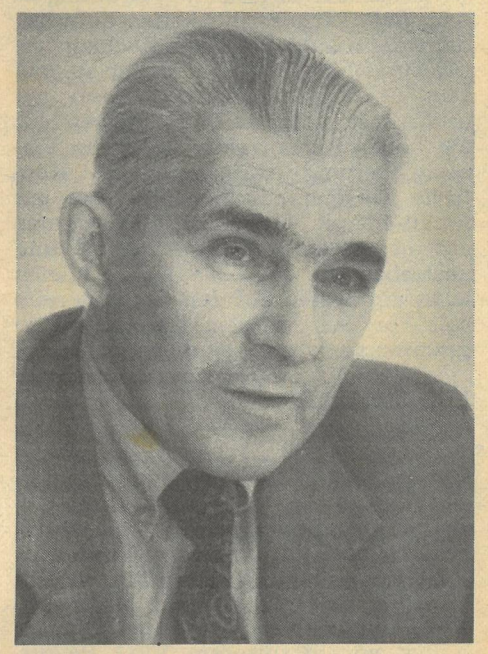
Hans-Joachim Roeseler: An diesem Zuwachs sind die neun Pflanzenbaubetriebe aber recht unterschiedlich beteiligt. Boddin und Groß-Wüstenfelde haben schneller aufgestockt als Niendorf und Großen-Luckow. – Eben, weil es ihnen besser gelungen ist, den Boden mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts intensiv zu nutzen und dabei seine Fruchtbarkeit zu erhöhen.

Mietenplätze kommen unter den Pflug

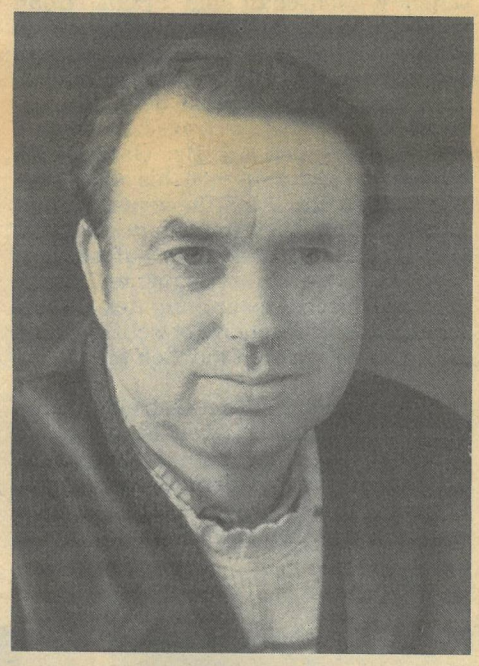
DBZ: Doch hat die Kontrolle nicht auch Fortgeschrittenen den Blick für Leistungsreserven geschärft?

Walter Hille: Freilich. Beispielsweise bestärkte sie die LPG Boddin darin, die Schläge bzw. Teilflächen differenziert mit organischer Substanz sowie mit Makro- und Mikronährstoffen zu versorgen, zusätzlich 5200 m³ organische Substanz aus Niedermoortorf zu erzeugen, neue strukturschonende Verfahren wie das Regelspurprinzip bei Zuckerrüben anzuwenden sowie die wissenschaftliche Boden- und Bestandesführung durchzusetzen.

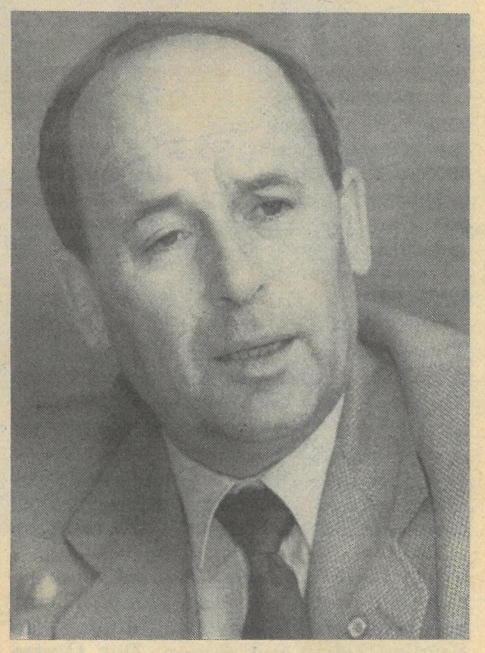
Unsere Gesprächspartner:



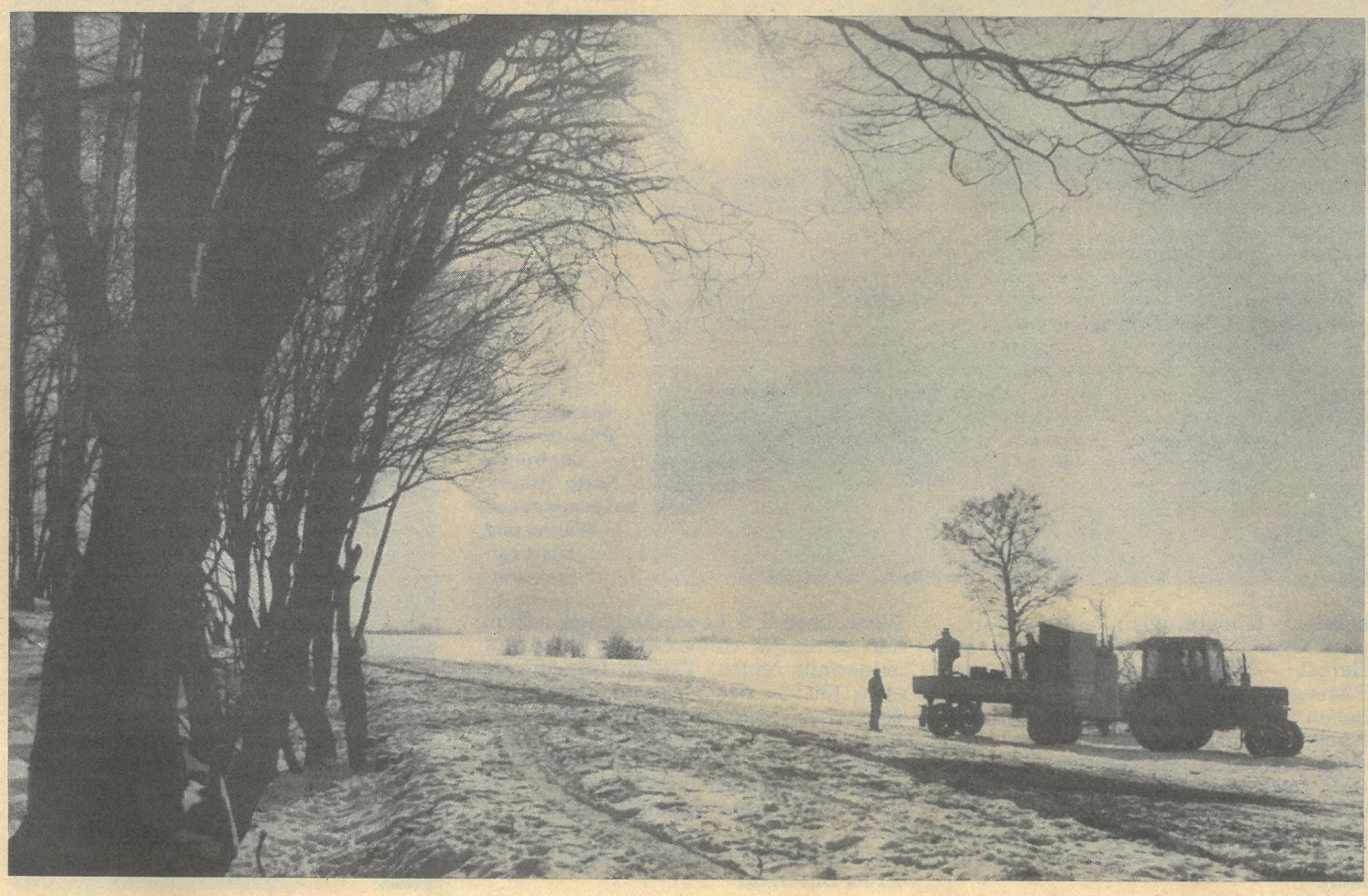
Hans-Joachim Roeseler, Vorsitzender des Kreiskomitees der ABI Teterow



Alfred Hillmann, Produktionsleiter der LPG Klenz und Vorsitzender der Bodenkommission

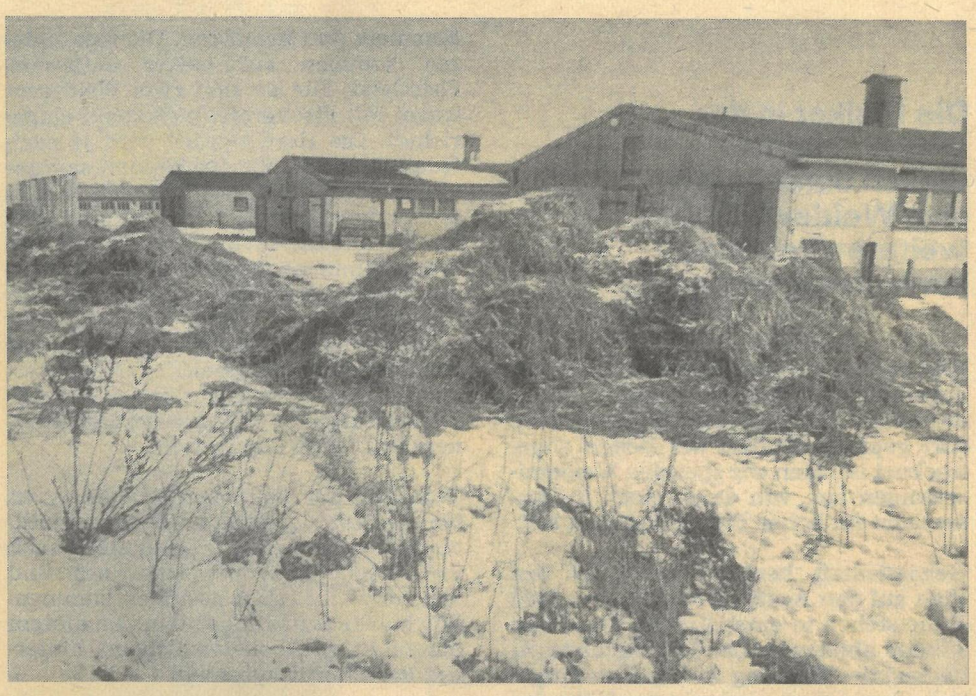


Walter Hille, Vorsitzender des Rates des Kreises Teterow



Damit die Felder bis dicht an den Wald heran bestellt werden können, haben Klenzer Genossenschaftsbauern in den vergangenen Wochen überstehende Äste abgesägt und Gestrüpp beseitigt.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund



Zu wünschen übriglassen in der Kooperation Klenz die Dunglager der LPG Altkalen. Da sie noch nicht befestigt sind, fällt es den Viehpflegern nicht leicht, die organische Substanz zu stapeln. Die Pflanzenbauer haben Schwierigkeiten, den Mist zu laden.

Alfred Hillmann: In unserer Genossenschaft haben wir zwei Zweitwege aufgespürt. Wir sichern, daß sie nicht mehr befahren werden. Außerdem werden wir jetzt Mietenplätze auf drei Schlägen umbrechen und wieder bestellen. Gleiches gilt für die ehemalige Abstellfläche an der Klenzer Kartoffelscheune. Dadurch gewinnen wir mehr als 1,5 ha Ackerland. Unzulänglich ist die Dungpflege in unserer Partner-LPG Altkalen. Im Vorstand und im Kooperationsrat wird festgelegt, wie die Lagerstätten an mehreren Ställen zu befestigen sind.

Hans-Joachim Roeseler: In fast allen Kooperationen unseres Kreises wurde die Dung-, Gülle- und Jauchelagerung bemängelt. Wir mußten Auflagen erteilen, Platten und Behälter in Ordnung zu bringen sowie die Pflege der organischen Substanz zu verbessern.

DBZ: Wurden nur in Klenz Flächen aufgespürt?

Hans-Joachim Roeseler: Nein. Wie dort, so fanden die Kontrolleure auch in anderen Genossenschaften wie Neu-Heinde, Niendorf und Alt Sührkow brachliegende Fleckchen. Summa summarum: 15,17 ha. Wir haben veranlaßt, daß diese Flächen endlich wieder bestellt werden.

Alfred Hillmann: Sie können uns über 600 dt Getreide bzw. mehr als 3000 dt Kartoffeln bringen. Wir brauchen den Ertrag von jedem Fleck. Nicht umsonst fordert der Beschlußentwurf zum Bauernkongreß, mit dem Boden zu geizen und jeden Quadratmeter gut zu bewirtschaften.

Walter Hille: Damit sind natürlich auch die örtlichen Volksvertretungen angesprochen. In 19 Gemeinden haben sie bei uns mit individuellen Tierhaltern Verträge abgeschlossen, damit nichts liegenbleibt, auch Splitterflächen sowie Straßenränder sinnvoll genutzt werden. Nicht befriedigen konnte in diesem Zusammenhang die Arbeit des örtlichen Rates in Bülow. Hier mußten die Volkskontrolleure den Bürgermeister beauftragen, für drei brachliegende Gärten Nutzer zu finden.

Ertragszuwachs besonders auf dem Grünland

DBZ: Welche Schlußfolgerungen hat der Rat des Kreises aus den kritischen Hinweisen der ABI-Kontrolle gezogen?

Walter Hille: Erstens werden wir dafür sorgen, daß die Pflanzenbaubetriebe ihre langfristigen Programme der effektiven Bodennutzung aktualisieren. Zweitens werden wir noch wirksamer als bisher die Erfahrungen der Besten verallgemeinern. Besonders im Hinblick darauf, Höchstertragskonzeptionen auch auf dem Grünland anzuwenden. Und drittens wird in diesem Monat die Kreisbodenkommission nach langer Pause ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Hans-Joachim Roeseler: So hat unsere Kontrolle also schon zu neuen Überlegungen und ersten Veränderungen geführt. Das wird uns helfen, den Ertrag zu erhöhen und zu stabilisieren. Schließlich wurde auf unserer Kreisbauernkonferenz der Beschluß gefaßt, in diesem Jahr eine pflanzliche Bruttoproduktion von 52 GE/ha LN zu erzielen.

Alfred Hillmann: Die ABI-Aktion hat in den Pflanzenbaubetrieben und Gemeinden Anregungen gegeben, das Thema effektive Bodennutzung weiter kritisch im Auge zu behalten. Auch deshalb war sie so wichtig und wertvoll.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

Bestandesführer erhalten rasch Rechenrat

Im Bezirk Potsdam haben mehr als 300 Genossenschaftsbauern am Computer trainiert

In diesem Jahr wollen die Getreideanbauer des Bezirkes Potsdam erstmalig eine Million Tonnen Korn bzw. im Durchschnitt mindestens 39 dt/ha ernten. Um dafür günstige Voraussetzungen zu schaffen, ermitteln sie auf 6000 Schlägen den Gehalt des Bodens an anorganischem Stickstoff. Dafür stehen ihnen in diesen Tagen 170 Bohrstöcke und 4 traktorengebundene Geräte mehr zur Verfügung als im vergangenen Jahr. Die Bodenproben werden nicht nur in den Labors des Agrochemischen Untersuchungs- und Beratungsdienstes, sondern zusätzlich auch in denen des WTZ Potsdam und der AIV Fehrbellin analysiert.

Da die Pflanzenbauer schnell Bescheid erhalten, können sie die EDV-Düngungsempfehlungen präzisieren und die Pflanzen optimal mit Stickstoff versorgen. Das ist eine wichtige Grundlage dafür, daß das Getreide die erforderliche Anzahl an Trieben und Ähren bildet sowie kräftige Halme entwickelt. Zeitpunkt und Umfang der ersten Stickstoffgabe und des Einsatzes der Halmstabilisatoren ermittelt man in diesem Jahr bereits mit 24 Bürocomputern und dem Rechenprojekt BEFU für die Bestandesführung. Darauf haben sich in den Wintermonaten mehr als 300 Genossenschaftsbauern des Havelbezirkes vorbereitet.

Wolfram Seidel
Wissenschaftlich-Technisches Zentrum Potsdam

Zur Pille die passende Zelle

Mehr als drei Fünftel des ummantelten Saatgutes fallen als Kaliber AS an

1987 steht für fast zwei Drittel der Rübenanbaufläche (rund 215 000 ha) pilliertes Saatgut zur Verfügung. Wer es einsetzt, kann mit folgenden Vorteilen rechnen: Der speziell aufbereitete Samen läßt sich genauer ablegen als herkömmlicher. Dadurch reduziert sich der Anteil der Doppelpflanzen von ursprünglich 8 bis 10 auf 3 bis 4 Prozent.

Fehler bei der Aussaat, wie zu geringe Tiefe oder falsch eingestellte Zustreicher, kann man wegen der gefärbten Hülle besser erkennen. Die wichtigste Funktion des Mantels ist es jedoch, die Pflanzen vor pilzlichen und zum Teil auch tierischen Schaderregern zu schützen. Vor allem dadurch wurde in den letzten Jahren ein um 4 bis 8 Prozent höherer Feldaufgang erreicht.

Die Pflanzen sind nun auf der Fläche auch besser verteilt, was das Vereinzeln erleichtert. Der Aufwand an Handarbeitszeit sinkt um 10 bis 15 Prozent. Man kann als gesichert unterstellen, daß sich der Ertrag durch den Einsatz des pillierten Saatgutes um 10 bis 20 dt/ha erhöht.

Mehrere LPG und VEG werden es in diesem Jahr erstmalig verwenden. Sie müssen wissen, daß die ummantelten Körner in drei Kalibern ausgeliefert werden. Den größten Anteil (etwa drei Fünftel) haben die mit der mittelstarken Hülle (Kaliber AS). Hier sind gegenüber den Größen A und B (jeweils ein Fünftel Anteil) spezielle Säscheiben erforderlich, deren Zellen einen Durchmesser von 5,9 bzw. 6,0 mm aufweisen. Stimmt er nämlich mit dem des umhüllten Samens nicht überein, entstehen Fehl- bzw. Doppelbelegungen oder die Knäuel werden sogar zerstört.

Die Pillen sind in Folienbeuteln abgefüllt. Man gibt deren Inhalt nicht wie gewöhnlich in kg, sondern in U an. Ein U – abgeleitet von dem englischen Wort unit (Einheit) – entspricht 100 000 Stück. Wieviel dieser Einheiten pro ha benötigt werden, zeigt die Tabelle.

Der Einsatz von pilliertem Saatgut verlangt einige technische Veränderungen an der Einzelkornsämaschine A 697. So sind die Mitnehmerkreuze im Saatkasten durch Abdeckbleche (Ersatzteil-Nr. 12 221 3950) zu ersetzen.

Wer anschließend herkömmlichen Samen verwendet, muß den ursprünglichen technischen Zustand wiederherstellen. Andernfalls bilden sich im Vorratsbehälter Brücken, was Fehlstellen verursachen würde. Der Abstand des pneumatischen Auswerfers zur Zellenscheibe sollte bei pilliertem Saatgut der Kaliber A bzw. AS 0,4 und bei B 0,2 mm betragen. Es empfiehlt sich, mit der Maschine nicht schneller als 6 km/h zu fahren (bei normalem Korn sind 8 km/h üblich).

Ratsam ist es auch, die betrieblichen Erfahrungen beim Rübenanbau mit den Vorzügen des pillierten Saatgutes zu verbinden. Das trifft besonders für den zu wählenden Kornabstand zu.

Niemand sollte darauf vertrauen, daß die Pille Mängel in der Ackerkultur oder der Saatbettbereitung ausgleicht. Sie verlangt, daß Boden und Maschine ordnungsgemäß vorbereitet werden und die Säer sorgfältig arbeiten. Erst dann ist ein guter Feldaufgang von mindestens 69-70 Prozent zu erreichen.

In diesem Fall kann man das ummantelte Saatgut der Qualitätsstufen I Q und I in der Reihe im Abstand von 18 cm ablegen. Dann erreicht man auch die für hohe Erträge notwendigen 80 000 Pflanzen je ha, ohne daß ihnen der erforderliche Standraum durch Handarbeit zugemessen werden muß.

So ist es möglich, mit weniger als 20 Arbeitskraftstunden je ha auszukommen. Vorausgesetzt, das Unkraut wurde erfolgreich mechanisch und chemisch bekämpft.

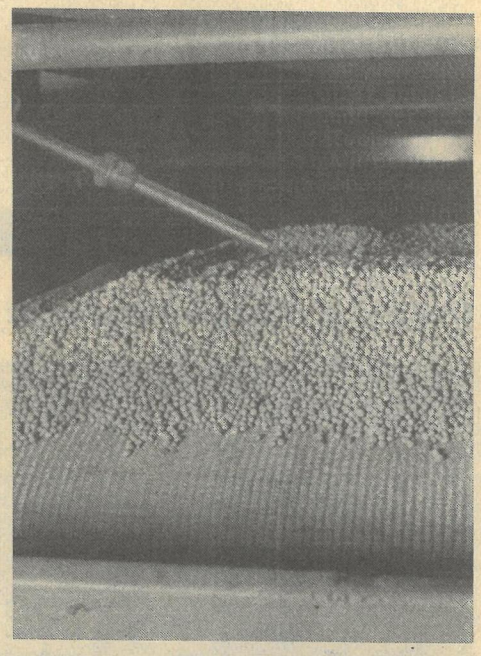
Verfügt man nur über pilliertes Saatgut der Qualitätsstufen II mit 86 bis 87 Prozent Keimfähigkeit, so sollte der Kornablageabstand 8 cm, keinesfalls größer als 12 cm, sein.

Dr. Bernd Kästner
Institut für Rübenforschung Kleinwanzleben

Kornablageabstände, Verbrauch an pilliertem Saatgut und Aufgangsbestände

Kornablageabstand cm	Zellen in der Scheibe	Zähne am Kettenrad	Saatgutverbrauch U/ha	Pflanzenanzahl in Tausend/ha bei einem Feldaufgang von 40%	50%	60%	70%
6,0	18	47[1]	3,70	148	185	222	259
7,6	18	37[2]	2,92	117	146	175	205
12,0	9	47	1,85	74	93	111	130
15,2	9	37	1,46	59	73	88	102
18,0	6	47	1,24	49	62	74	87

[1] Originalausrüstung, [2] Wechselkettenrad



Pillierter Rübensamen in der Trocknungsanlage des VEB Saat- und Pflanzgut Kleinwanzleben. Die Hüllsubstanz enthält unter anderem Pflanzenschutzmittel, die die Sämlinge vor Auflaufschaderregern schützen. Das trägt zu einem guten Feldaufgang bei.

Bis zum Austrieb ist alles bereit

Die Melker in der LPG Kleinmutz wollen durch intensive Weidewirtschaft weiteren Leistungszuwachs erreichen

Unsere Vorbereitung auf die Weidesaison beginnt im Juli. Das ist kein Schreibfehler. Wenn die Tiere richtig im Futter stehen, überlegen wir nämlich schon mit unseren Partnern von der Pflanzenproduktion, wo sich Winterzwischenfrüchte für die nächste Frühweide anbauen lassen, damit wir möglichst zeitig austreiben können. Die Kühe werden zwar vom ersten Grün noch nicht satt, doch die frischen Halme kommen, was ihre Energiekonzentration betrifft, dem Getreide gleich, so daß schon nach wenigen Tagen der Milchfluß zu steigen beginnt.

Obwohl in diesem Jahr noch Mitte März tiefster Winter herrschte, sitzen wir sozusagen in den Startlöchern. Schließlich ist es unser Ziel, je Kuh 4100 Liter Milch zu erzeugen, 100 mehr als im Vorjahr. Ob uns das gelingt, wird maßgeblich davon abhängen, wie wir auf der Weide zurechtkommen. Unsere Devise lautet daher: Auch beim Grünland weitere Intensivierung! Nicht von ungefähr wird darauf im Beschlußentwurf zum Bauernkongreß so nachdrücklich hingewiesen.

Wir können eigentlich recht zuversichtlich sein, denn einige wichtige Voraussetzungen sind bereits in den Herbst- und Wintermonaten geschaffen worden. So haben wir beispielsweise bis auf die Außenzäune alles abgebaut, um das Material vor dem Verrotten zu bewahren.

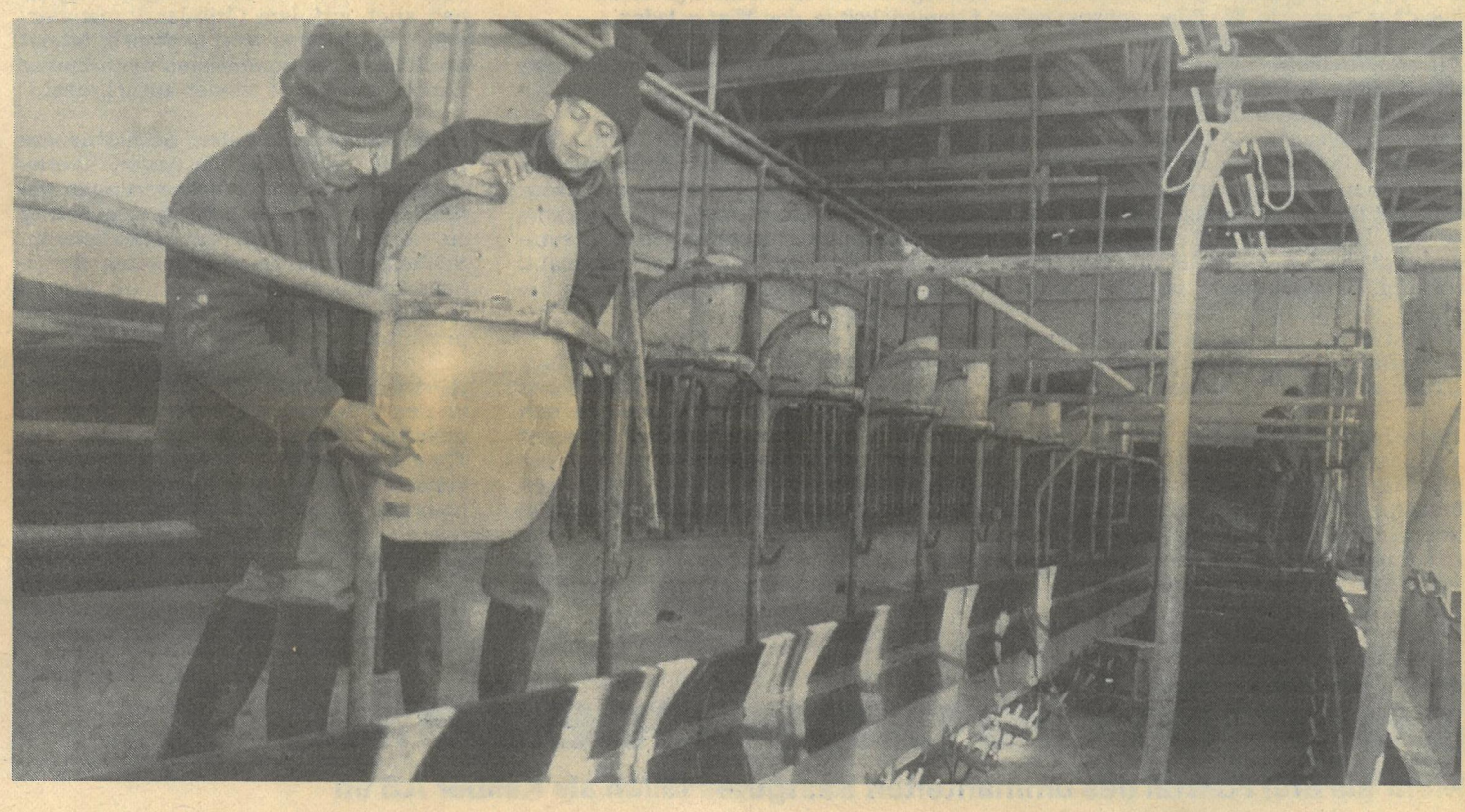
Draht und Pfähle wurden sortiert und eingelagert. Dabei verschafften sich die Weidespezialisten gleich einen Überblick darüber, was wieder verwendet werden kann, was man aussondern oder reparieren muß. Wo der Frost aus dem Boden ist, bauen wir die Zäune auf – strikt nach den Vorgaben der TGL. Während der Sommermonate braucht auf unseren Weiden nur der Portionszaun weitergerückt zu werden. Alles das enthält eine Konzeption, die jährlich aktualisiert wird.

Eine gründliche Übersicht verschafften wir uns auch über den Zustand der Grasnarbe. Das Futteraktiv unseres Kooperationsrates schaute sich im Herbst alle Koppeln an. Gemeinsam schätzten Viehwirte und Pflanzenbauer ein, wo es notwendig ist, umzubrechen und neu anzusäen. Noch vor dem Winter wurde dort gepflügt. Sobald der Boden abgetrocknet ist, säen wir spezielle Weidemischungen aus, von denen noch im Ansaatjahr ein hoher Ertrag kommen soll.

Gewissenhaft bereiten wir jetzt das Vieh auf den Austrieb vor. Unsere 1300 Kühe stehen in einer Anlage. Die Tiere werden abhängig vom Trächtigkeitsstatus und der Leistung in 6 Herden eingeteilt. Zwei sollen wieder in der Nähe des Stalles weiden. Sie werden während des Sommers dort gemolken. Die vier anderen kommen auf weiter entferntes Grünland. Für sie sind zwei Weidezentralen mit Fischgrätenmelkstand eingerichtet. Die Herdengröße wird je nach Qualität und Größe der Weidenutzungseinheit zwischen 160 und 240 Tieren schwanken. Der Schichtrhythmus wird ähnlich gestaltet wie im Stall. In jedem Weidekombinat werden drei Kollektive mit jeweils drei Melkern arbeiten. Im Vergleich zum Winter kommen wir dann mit neun Arbeitskräften weniger aus. Diese Genossenschaftsbauern werden im Sommerhalbjahr in der Instandsetzungsbrigade oder bei unseren Partnern im Feldbau tätig sein.

Zum Tag der Weidebereitschaft, er ist bei uns Anfang April, wird im wesentlichen alles fertig sein. Dann steht auch fest, welche Kühe in welche Herde und welche Weidenutzungseinheit kommen. Wir haben es uns abgewöhnt, an diesem einmal ausgearbeiteten Schema hinterher noch herumzubasteln.

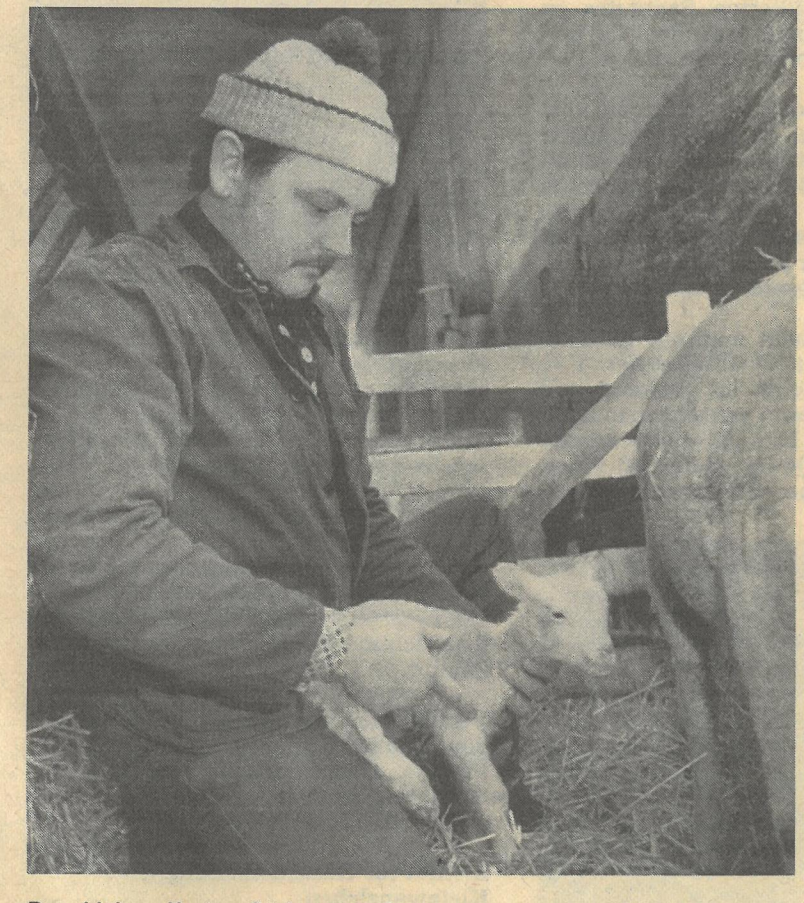
Wenn das Grüne dann zu sprießen be-



Die LPG Kleinmutz bereitet jetzt ihre Weidemelkstände vor. Herbert Spangenberg und Hans-Jürgen Lehmann bringen Schutzlappen aus Gummi an.

In der Lammzeit fehlt es meist an Schlaf

Der junge Schäfer Jürgen Pilz aus der LPG Sandersleben berichtet über eine seiner Nachtwachen



Dem kleinen Kerl muß ich erst mal zeigen, wo er seine Milch herkriegt.

Zwei Uhr morgens. Während meine Frau und die beiden Kinder noch schlafen, mache ich mich auf den Weg zum Stall in der Schäfergasse. Scheußlich der eisige Wind. Im Dorf ist es noch still. Mal sehen, wie es bei den Muttern aussieht. Zur Lammzeit können die tollsten Sachen passieren. Es ist nun mal so, daß die Schafe ihren Nachwuchs meist spätabends oder nachts zur Welt bringen ...

Vater hat wohl recht, wenn er sagt, da muß immer einer dabeisein. Schließlich ist er schon viele Jahre Schäfer, pardon Schäfermeister. Und mit ihm ist gut auszukommen. Daß Mutter im Stall tüchtig mithilft, da wurden nie viel Worte drum gemacht. Die beiden wohnen gleich daneben, haben die Schafe in Reichweite. Ich dagegen muß ganz schön tippeln. Doch das stört mich eigentlich nicht. Auch nicht, wenn ich wie heute mit Nachtwache an der Reihe bin. Ist ja richtig, daß wir uns während der Lammzeit abwechseln. Der Schlaf kommt in diesen Wochen zwar zu kurz, aber ich hätte auch keine Ruhe, wenn Vater allein wäre. Er kann sich auf mich verlassen. Wenn die Lämmer kommen, das merke ich jetzt selbst, sind die Nerven etwas angegriffen.

Schön leise den Stall betreten. Vater hat Licht brennen lassen, damit die Herde bei plötzlichen Geräuschen nicht erschrickt und aufspringt. Die Tiere flüchten dann womöglich in eine Ecke und erdrücken sich gegenseitig. Mich kennen sie, nehmen mich anscheinend kaum wahr. So kann ich den Bestand gut überblicken. Wie es scheint, ist gerade nicht viel los. Kann ja schon für später bißchen was vorbereiten. Bei Vater lammten gestern immerhin sechs. Vier brachten sogar Zwillinge. Da muß der Meister ganz schön geschwitzt haben. Heute brauchen es ja nicht wieder zehn zu werden. Ich wäre ja schon mit ...

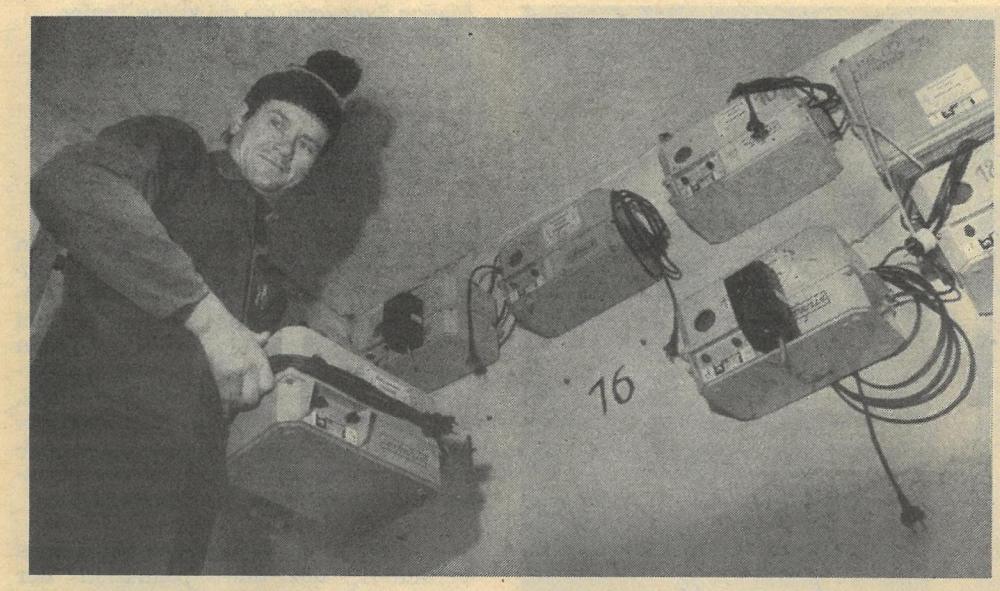
... nanu, da raschelt es ja so merkwürdig? Wer sagt's denn – ein prächtiges Lamm, bestimmt vier bis fünf Kilo schwer. Hat Vater also doch recht damit, daß diese Nacht garantiert was kommt und deshalb reichlich einzustreuen ist. Na ja, eigentlich sagt er das ja jeden Tag.

Als er mir gestern noch einmal erklärt hat, worauf ich bei den Muttern achten soll – dabei habe ich das doch längst begriffen – fühlte ich, wie sehr er darum besorgt ist, daß uns in der Lammzeit kein Mißgeschick passiert. Wenn man älter wird, drückt einen die Verantwortung wahrscheinlich noch mehr. Na ja, für uns und die Genossenschaft geht es da ja auch um ansehnliche Werte.

Das Lamm hier ist grade auf die Welt gekommen, hängt noch an der Nabelschnur. Wenn sie nicht von alleine reißt, muß ich es machen. So, etwa eine Handbreit soll dranbleiben. Es blutet nicht. Nun noch ein bißchen Jod drauf, damit es gut heilt. Das Mutterschaf ist wohlauf. Fein, leck den Sprößling schön trocken. Muß nun achtgeben, daß er bald ans Euter geht. Aber nichts überstürzen.

Prima, daß die Eltern in der Nähe wohnen. Dort kann ich inzwischen einen Happen zu mir nehmen. Auf dem Herd

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski

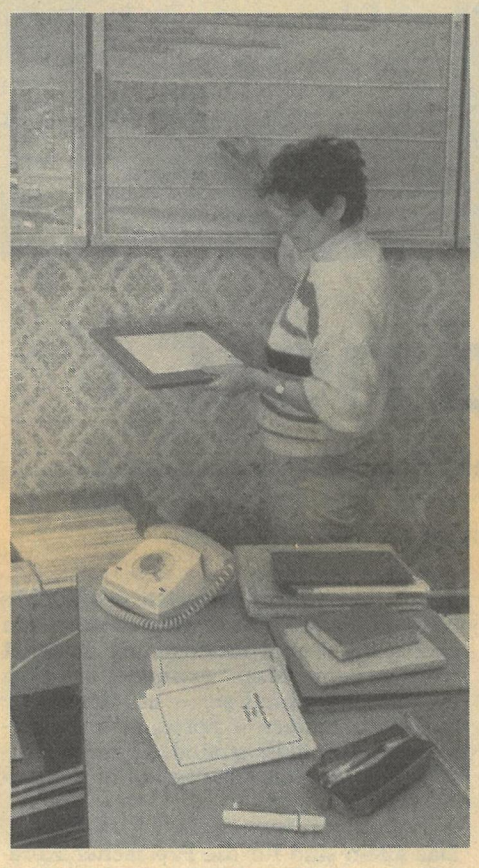


Sämtliche Weidezaungeräte wurden im Herbst nach der Durchsicht trocken und sauber untergebracht. Vor ihrem Einsatz überprüft Elektriker Wolfgang Wünsche nochmals die Funktionstüchtigkeit. Draht und Pfähle liegen ebenfalls griffbereit.

ginnt, werden im Stall die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Kühe erhalten entsprechend ihrer Leistungsgruppe numerierte farbige Halsbänder. In der Übergangsfütterung bekommen sie, von der speziellen Mineralstoffmischung einmal abgesehen, bis zum letzten Tag im Stall die volle Winterration. Was sie in dieser Zeit beim stundenweisen Weidegang auf dem Futterroggen zu sich nehmen, gibt es noch zusätzlich. Stroh steht draußen immer zur Verfügung. Nach 10 Tagen verzehren die Kühe dann soviel Grünes, daß wir die Konservate weglassen und auf die Vollweide ziehen. Selbstverständlich wird regelmäßig der Nitratgehalt des Frischfutters kontrolliert. Probleme mit der Weidetetanie oder anderen Stoffwechselerkrankungen kennen wir so gut wie gar nicht.

Bei Wuchshöhen von 10 bis 15 cm ist es dann soweit. Den Startschuß gibt unser Futteraktiv.

Paul Paries
Vorsitzender der LPG Kleinmutz,
Kreis Gransee



Christel Tiefensee führt die Dokumentation. Anhand ihrer Unterlagen werden die Herden zusammengestellt und die Weidebücher vorbereitet.

Anmelken trainieren

Ratschläge zum Umgang mit Jungkühen vor Beginn der Laktation

Nach dem Kalben beginnt für die Kühe, insbesondere für junge, ein neuer Leistungsabschnitt. Sie setzen nun kein Fleisch oder Fett mehr an, sondern geben Milch. Für den Organismus bedeutet das eine erhebliche Umstellung. Außerdem ändert sich auch der Tagesrhythmus für die Tiere. Sie werden nun täglich zweimal gemolken.

Ältere Kühe stellen sich verhältnismäßig schnell auf die neue Situation ein und sind beim Anmelken recht ruhig. Doch mit den Färsen hat man bekanntlich so seine Not. Sie reagieren beim Berühren des Euters gereizt, schlagen sogar aus. Das läßt sich jedoch weitgehend vermeiden, wenn man mit den Tieren ruhig, geduldig und behutsam umgeht. So gewinnen sie bald Zutrauen zum Viehpfleger und lassen sich dann, ohne daß man Gefahr läuft, verletzt zu werden, gründlich anrüsten. Das ist auch nötig, hängen doch davon maßgeblich das spätere Verhalten der Kühe und deren Leistung ab.

Als vorteilhaft hat sich erwiesen, die Tiere schon beizeiten auf die Laktation vorzubereiten. Färsen sollte man bis etwa drei Wochen vor dem voraussichtlichen Abkalbetermin in bestimmten Abständen gefühlvoll die Euter massieren. Abgesehen davon, daß sich die Tiere an die Hand des Melkers gewöhnen, fördert das die Durchblutung und letztlich die Entwicklung der Milchdrüse.

Bei Laufstallhaltung hat es sich bewährt, die Rinder und insbesondere auch hier wieder die Färsen schon in der Trockenstehperiode mit dem künftigen Melkplatz vertraut zu machen. Sie werden ab und zu dort hingeführt, und man läßt sie einen Moment verweilen. Die Rinder lernen auf diese Weise die neue Umwelt kennen und akzeptieren dann auch die Melktechnik viel besser.

Das Anmelken sollte möglichst vom ersten Tage an fachgerecht und stets mit einwandfrei funktionierenden Maschinen erfolgen. Es ist ratsam, damit einen erfahrenen Melker zu beauftragen. Häufigkeit und Zeitpunkt des Melkens sowie die Milchmenge richten sich an den ersten beiden Tagen nach dem Bedarf des Kalbes. Ab dritten Tag wird möglichst schon im üblichen Abstand von 12 Stunden gemolken. Die gesamte Biestmilch sollte man – unter Beachtung der Leukosesituation – an Jungtiere verfüttern. Ab siebenten Tag darf die Milch von Frischmelkern an die Molkerei geliefert werden.

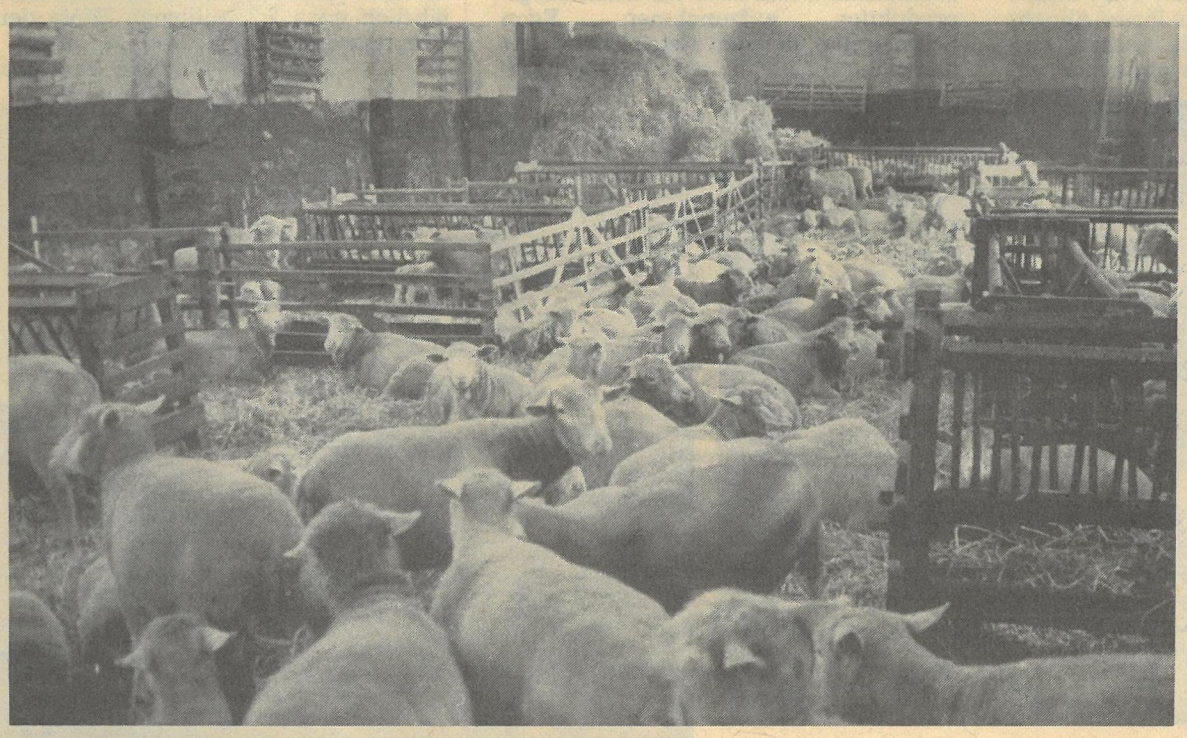
Dr. Martin Lüpfert
Bildungszentrum für industrielle Rinderwirtschaft Dedelow,
Kreis Prenzlau

FACH BUCH

Futterproduktion

Breunig, Märtin, Wojahn
VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 388 Seiten, 31 Mark

In diesem Hochschullehrbuch werden erstmals in komplexer Weise der Anbau und die Ernte von Grobfutter auf dem Acker und dem Grasland sowie dessen Nutzung und Konservierung behandelt. Dabei haben die Autoren die neuesten naturwissenschaftlichen, agronomischen, technisch-technologischen und ökonomischen Erkenntnisse berücksichtigt. Für die unterschiedlichen Produktionsbedingungen wird aufgezeigt, wie man mehr Frischfutter für die Stallhaltung und den Weidegang bereitstellen, die Qualität von Silagen und Heu verbessern sowie die Produktionsverfahren effektiver gestalten kann. Dabei wurden die Anforderungen, welche die Tierproduzenten an das Grobfutter stellen, berücksichtigt. Ein gesondertes, unter Mitwirkung sowjetischer Wissenschaftler bearbeitetes Kapitel informiert über die Futterproduktion in ausgewählten Regionen der Welt. *Dr. Ernst Kabis*



Unser Schafstall. Wenn alle Muttern abgelammt haben, steht hier alles voller Boxen.

Meine Eltern Ruth und Rudolf Pilz. Wenn im Stall alles versorgt ist, erwartet uns Mutter mit dem Frühstück.

Tochter Angelika. Sie dreht unter unserer Aufsicht aus Bindegarn Hordenringe. Die brauchen wir beim Aufstellen der Gatter.

steht warmer Kaffee. Mutter denkt wirklich an alles.

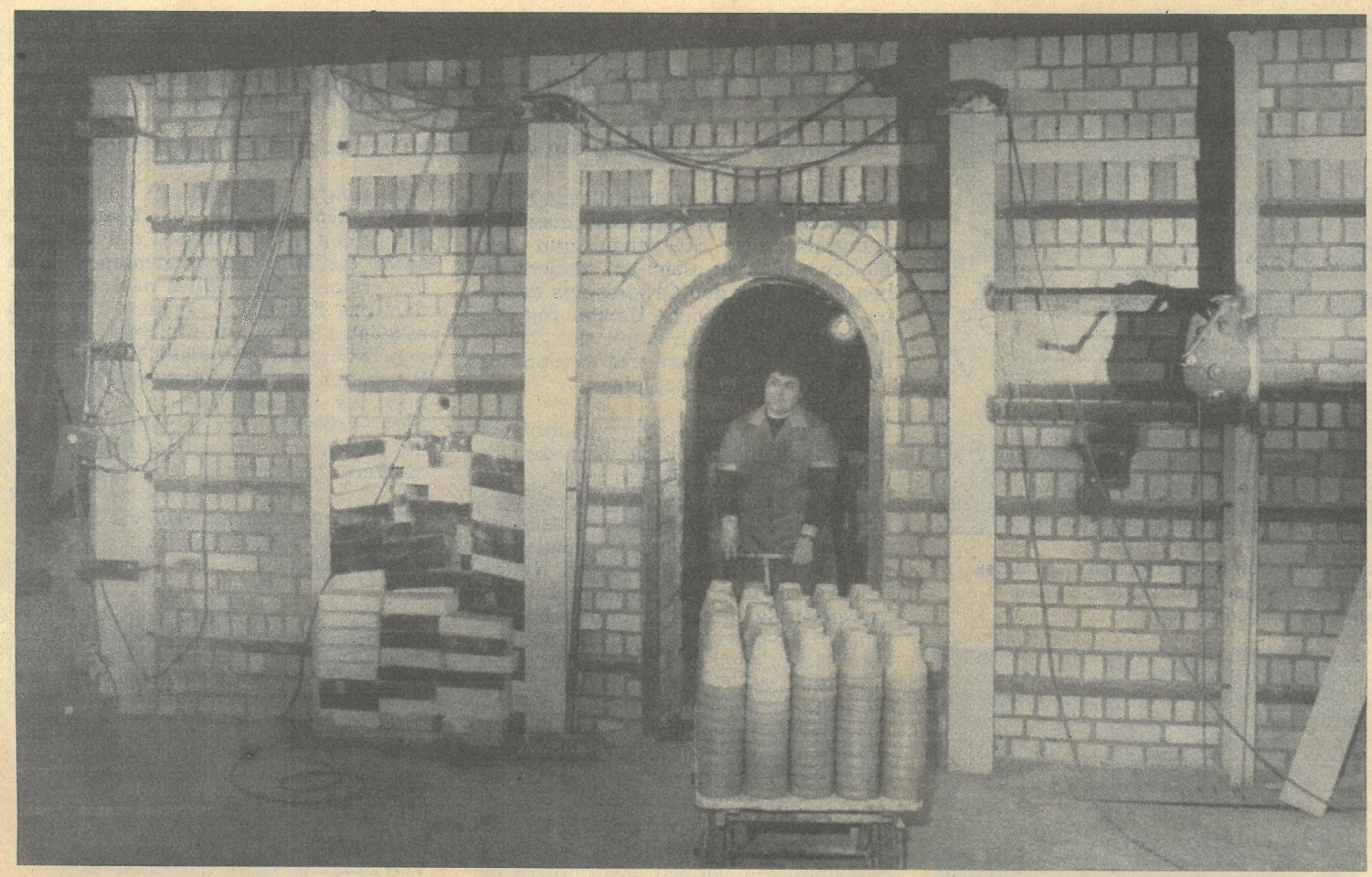
Meiner Beate sind unsere Schafe auch nicht einerlei. Weder sie noch Mutter murren, wenn wir Tag für Tag mit der Herde draußen sind und jetzt immer einer die Nachtwache übernimmt. Sind sogar noch zu Späßen aufgelegt: „Ihr zwei sollt auch eure Freude am Kinderkriegen haben." Sehr witzig ...

Verflixt, das Neugeborene hat das Euter immer noch nicht angerührt. Ist doch voller Milch. In solchen Situationen, Junge, mußt du nachhelfen – Vaters Worte. So, komm her, bequemer kannst du Dummerchen es beim Saufen doch gar nicht haben.

Wer sagt's denn, nun klappt's doch schon recht gut. Mitunter stellt ihr euch doch ziemlich blöd an! Hier ging's gerade noch. Wenn wir euch mit der Flasche aufpäppeln müssen, macht das allerhand Arbeit, bis ihr aus dem Gröbsten heraus seid. Wäre nicht das erstemal. Die Mühen sind aber bald vergessen, wenn man die fidelen Lämmer herumflitzen sieht ...

Guten Morgen, Jürgen! Was bin ich erschrocken, Vater steht hinter mir. Na, bist du klargekommen? Wieviel sind's? Eins? Hab ich's nicht vorausgesagt. Geh mal, leg dich noch ein Weilchen aufs Ohr. Ich passe schon auf. Heute gibt es noch genug zu tun. Gatter aufstellen, Lämmer kennzeichnen, und Brigadeversammlung ist auch noch.

Fotos: Dieter Roski



Marion Synowski, die die kleine Töpferbrigade in Pretzsch leitet, beschickt den Kohleofen. Der Zugang wird während des Brennens mit bereitliegenden Steinen verschlossen. Anderes Material würde Temperaturen von 1060 bis 1200 Grad Celsius kaum überstehen.

Blumentöpfe sind neu im Sortiment

Pretzscher Keramiker produzieren in diesem Jahr erstmalig 1,5 Millionen Pflanzgefäße für Gärtnereien

In Pretzsch, einem Betriebsteil des VEB Keramik Coswig im Kreis Wittenberg, sind derzeit Maurer, Schweißer und Elektriker am Werke. Hier ziehen sie eine Ziegelwand hoch, dort gießen sie Fundamente für Maschinen und verlegen Stromleitungen. Einen alten Kohlebrennofen haben sie bereits rekonstruiert. Nun entsteht noch ein Raum, in dem später Tongefäße geformt und getrocknet werden können.

Das Ziel dieser Modernisierung: Die Pretzscher schaffen sich eine rationelle Produktionsstätte für einfache Pflanzgefäße, die möglichst schnell fertig werden soll. Sie haben sich nämlich vorgenommen, Blumentöpfe zusätzlich herzustellen. 1987 wollen sie bereits 1,5 Millionen Stück ausliefern.

Bisher kam aus ihren Werkstätten ausschließlich Zier- und Gebauchskeramik in den verschiedensten Formen und Farben – Übertöpfe, Schalen, Vasen, Krüge, auch dickwandige Tonbehälter zum Bepflanzen und anderes. Dafür genießen sie bei ihren Kunden im In- und Ausland einen guten Ruf. Nun sollen auch die Gärtnereien zu ihren Abnehmern gehören. Denn sie wissen, daß dort der Bedarf an den einfachen, eigentlich seit Jahrhunderten gebräuchlichen Pflanztöpfen aus gebranntem Ton sehr groß ist und bislang nicht gedeckt werden kann. Man verwendet sie gern und häufig, zumal sie – im Gegensatz zu Plastbehältern – porös, also wasser- und luftdurchlässig sind. Diese Eigenschaft wirkt sich günstig auf das Pflanzenwachstum aus.

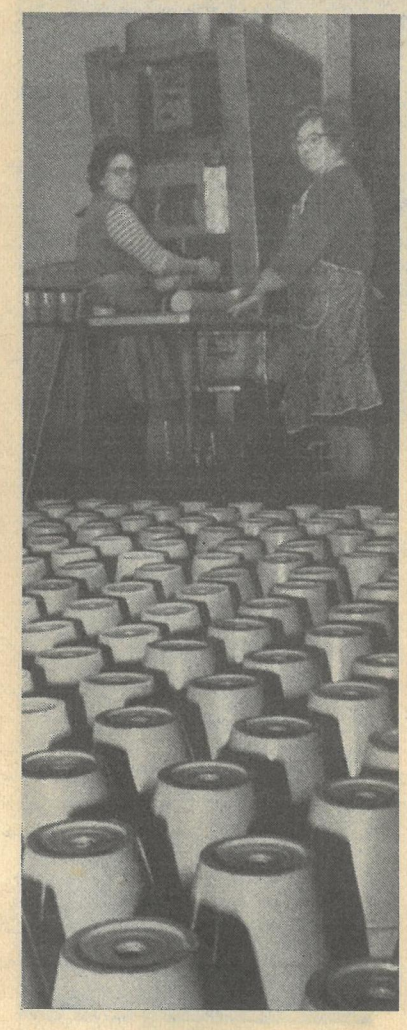
Das allein sind für die Pretzscher Keramiker gewichtige Gründe, neben ihrer traditionellen nun auch die Blumentopfproduktion aufzunehmen. Egon Schmandtke, der den Betriebsteil leitet und sich sehr für die neue Fertigungslinie engagiert, nennt weitere: „Hier in Pretzsch haben wir gute Voraussetzungen, die begehrten Artikel kostengünstig herzustellen. Zum einen steht bei uns noch ein Kohleofen. In ihm können wir solche Massenbedarfsgüter wesentlich billiger brennen als in Elektroöfen, die viel Energie verbrauchen. Zum anderen entstehen sie nun mal aus einheimischem Rohstoff. Für Plasttöpfe ist immerhin eine Portion Erdöl nötig."

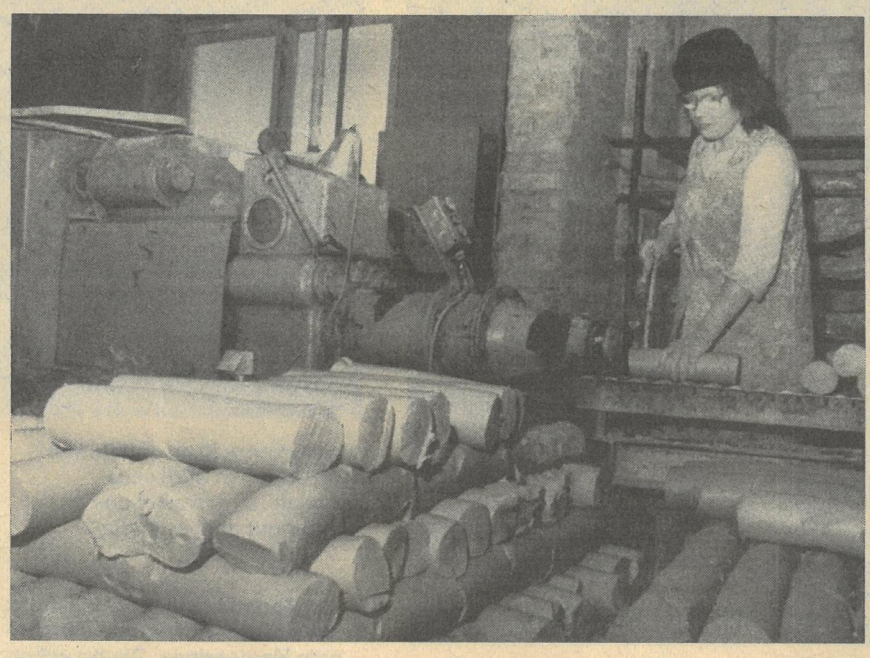
Wie gesagt, in Pretzsch wird einiges verändert, um die Produktion der neuen Erzeugnisse auch effektiv, mit wenig Arbeitskräften bewältigen zu können. Die Idee dazu wurde schon 1986 geboren. Ende dieses Jahres soll alles fertig sein. Doch geformt und gebrannt wird bereits seit zwei Monaten. Denn das Kollektiv um Egon Schmandtke hat sich dafür entschieden, vorfristig zu beginnen – vorerst mit vorhandenen älteren Maschinen und Geräten. Seit Januar stellen sechs Kolleginnen Töpfe in mehreren Größen her.

Noch ist das mit viel Mühe und Anstrengung verbunden. Die Vakuumpresse, die Stanzen und der Brennofen stehen in verschiedenen Räumen des Betriebes, Tausende Gefäße müssen auf Handkarren hin und her gefahren werden. Doch die Töpferinnen nehmen das in Kauf. Sie sind sich bewußt, daß ihre Produkte in den Gärtnereien erwartet werden, denn Lieferaufträge gibt es bereits mehr als genug. Anfang Februar kamen die ersten 35 000 Tontöpfe aus dem Ofen. Die Wettbewerbsverpflichtung der Pretzscher sieht vor, bis zum XIII. Bauernkongreß zehnmal so viele herzustellen. Außerdem feiern die Keramiker im Mai ihr 15jähriges Betriebsjubiläum. Verständlich, daß sie dann auch vor ihren Kunden in der Landwirtschaft gut dastehen wollen.

Sobald die Modernisierung abgeschlossen ist, werden die Frauen bedeutend bessere Arbeitsbedingungen haben. Die vorhandenen Stanzen erhalten moderne Zusatzgeräte, und Förderbänder ersetzen die Handkarren. Ab 1988 sollen jährlich etwa 2,2 Millionen Töpfe den Brennofen verlassen.

Dr. Barbara Hentschel





Silvia Ruhl bedient die Vakuumpresse. Sie formt damit die aus Tongruben angelieferten Quader zu dicken Stangen. Je nach gewünschter Topfgröße wird der Durchmesser eingestellt.

Fertige Töpfe werden auf Paletten an Gärtnereien und BHG geliefert. Lothar Fischer belädt die Transportfahrzeuge. Damit der Empfänger die richtigen Mengen und Größen bekommt, kontrolliert Brunhilde Gründler die Ladung.

◀ Ilse Behnisch und Hildegard Georgie müssen die Tonzylinder derzeit noch mit Messern in kurze Stücke schneiden. Diese sogenannten Hubel legen sie in die Stanze ein. Anschließend stapeln sie die darin geformten Gefäße zum Trocknen. Wenn die Rationalisierung abgeschlossen ist, wird viel Handarbeit wegfallen.

Foto: Autor

Karl-Heinz Schleinitz

Weil es doch jetzt erst richtig losgeht

Erneut kandidiert Egon Klix für die Parteileitung der LPG Tierproduktion Schöneiche

„Na, da werden Sie in Zukunft wohl ein bißchen kürzer treten müssen, Herr Klix", sagte der Doktor. Da war nun der Genossenschaftsbauer Egon Klix aus Schöneiche im märkischen Kreis Fürstenwalde zum ersten Mal zur Kur, für richtig gehalten wurde von der Bewilligungskommission das feine Berggießhübel im Sachsenland, und machte kurz vor Ende beinahe schlapp; es war das Herz. Statt nach Hause fahren zu können, bekam er ärztlicherseits verordnet, fern von Muttern lange Wochen in einem Krankenhaus brav im Bett zu liegen. „Hatten Sie wirklich noch nie Beschwerden, Herr Klix?" Wie kann man denn so'n bißchen Pieken ab und zu gleich als Beschwerden ansehen!

Egon Klix gehört zu den Zurückhaltenden. Ein Bauernsohn aus dem Hinterpommerschen, Jahrgang 1929. Bloß nicht soviel reden, lieber zufassen! Freilich, wenn etwas zu sagen ist, hat ein Mann auszusprechen, was er denkt – frei von der Leber weg, ohne fertiges Manuskript, höchstens paar Stichworte; Ausnahmen bilden Rechenschaftsberichte und so; bloß nicht hinter dem Berg halten ... auch wenn es jemandem mal weh tun sollte.

Fast zwei Jahrzehnte lang ist Egon Klix Vorsitzender gewesen. Jetzt, wo er kürzer treten soll, trägt er in der 55 Mitglieder zählenden LPG Tierproduktion Schöneiche die Verantwortung für alles Technische. Und die Genossen der Grundorganisation sagen sich, auf seine politische Erfahrung können und wollen wir nicht verzichten. Also schlagen sie ihm vor, erneut für die Parteileitung zu kandidieren.

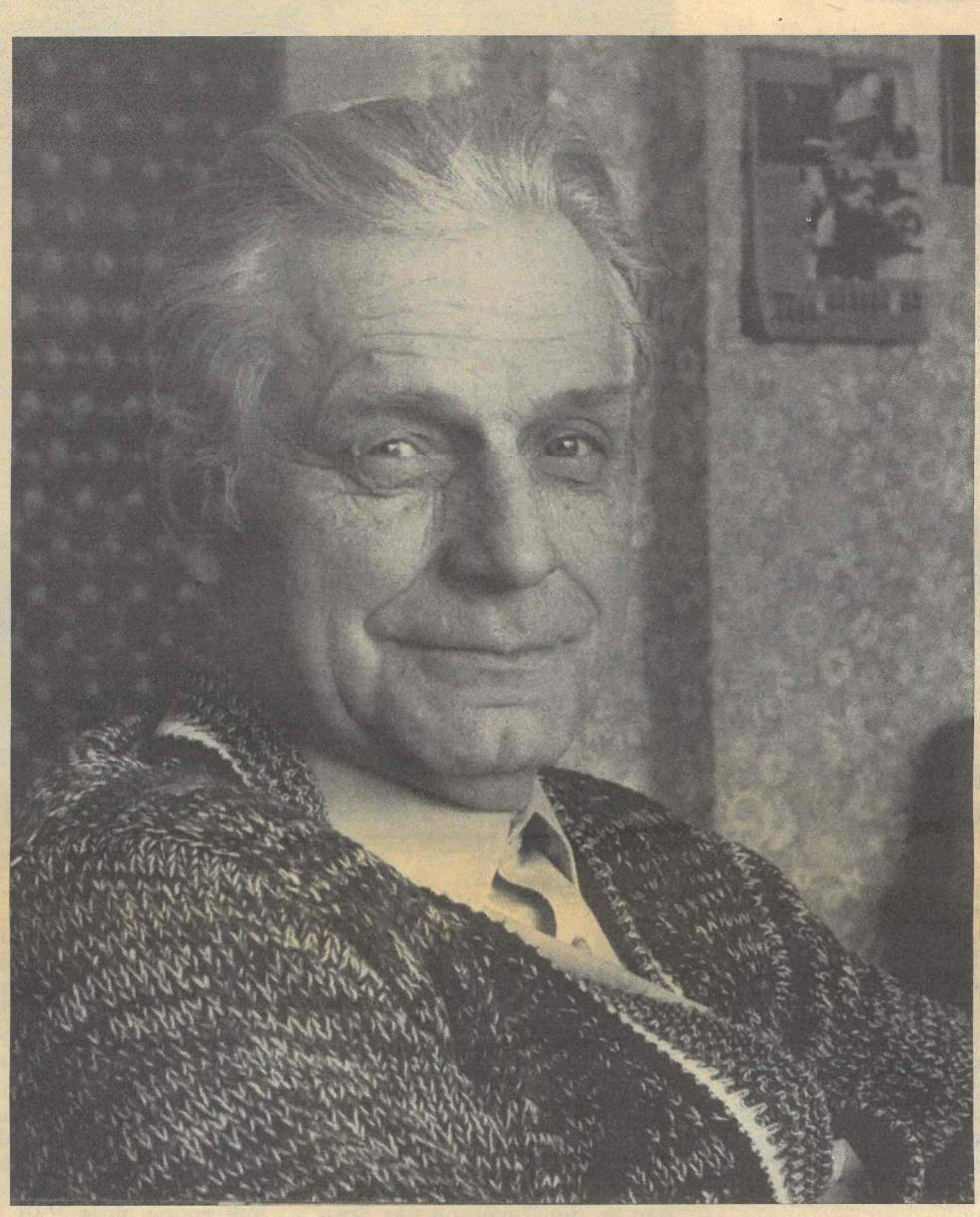
Die Pferde verloren

Wohl jeder kriegt von seinen Eltern Verhaltensregeln mit auf den Lebensweg. So sagte Bauer Reinhold Klix aus Krampe Ende der dreißiger, Anfang der vierziger Jahre wieder und wieder genau wie zu seinen anderen vieren auch zum Jüngsten, dem Egon: „Halte dich raus aus der Politik, bleib ein anständiger Mensch!" Sicher ein aufrichtiger, gutgemeinter Rat.

Aber dann vermittelt das Leben dem Heranwachsenden Grunderlebnisse, die seinen Charakter formen, seine Haltung zur Umwelt prägen ... und mitunter die Richtigkeit der mitbekommenen Handlungsgrundsätze in Frage stellen. Beim jüngsten der Kinder des Bauern Klix gab es diesen entscheidenden Einbruch im Verhältnis zu den Regeln des verehrten Vaters Mitte Januar 1945; Egon war damals fünfzehn – seine älteren Geschwister standen da bereits im Krieg.

Die Kramper, mit ihnen auch Egon, waren so wie alle ringsum noch dabei, auf Befehl der Naziführung den Pommernwall, der unüberwindlich werden sollte, in den felsenharten Frostboden zu schlagen, und ein grimmiges Schneetreiben war, Ostwind, als es plötzlich hieß, der Russe operiert bereits in unserm Rücken, ist anderswo durchgebrochen, wir sind eingekesselt, die Flucht nach West nicht mehr möglich, nur in die entgegengesetzte Richtung, in Danzig warten Schiffe, rette sich, wer kann!

Egon rannte, was die Beine hergaben, mit den anderen Schanzern zurück ins Dorf. Auf dem Hof beluden bereits Vater und Mutter einen Wagen mit dem Notwendigsten – ach, es wurde lediglich das, was ihnen gerade unter die Finger kam. In Minutenschnelle ging alles, und schon jagten sie mit ihren drei Pferden im wirren Strom der ostwärts



Fliehenden gegen den Schneesturm an, die Schiffe, die Schiffe!

Das Flüchten steigerte sich zu einer wilden Hatz – die Panzer sind eingeschwenkt, sind hinter uns her! Und ohne jede Rücksicht, vielleicht glaubten sie ihre Gründe zu haben, versuchten einige die anderen zu überholen, und ein Bauer Klix, der diese Gründe nicht hatte, landete mit seinem Wagen im Straßengraben – Radbruch, alles koppheister.

Die Panzer preschten vorbei, Ruhe war. Ob man aber nicht doch noch die rettenden Schiffe erreichte? Alle Habe ließen Klixens zurück – Hauptsache, die Rösser bleiben uns, ihnen ist ja, welch ein Glück, nichts passiert! Und mit ihrem Dreigespann kämpfte sich die Familie gegen die stechenden Schneewirbel durch bis zum nächsten Dorf. Dort brachte es ein Reinhold Klix tatsächlich fertig, sich von einem der Pferde zu trennen und, um die Flucht fortsetzen zu können, dafür einen Wagen einzutauschen.

Sie kamen mit dem Zweierzug nicht weit. Ihre Gäule gingen durch, der Kampflärm; Klixens konnten sich gerade noch retten – und ein Mann, der mit Leib und Seele Bauer war, weinte. Pferde verloren, alles verloren ...

Erst im Frühjahr 1947 langten sie aus ihrem Hinterpommern in einem Dorf des auslaufenden Unterharzes an. „Daß du mir nie Bauer wirst, Junge", war nun die Redensart des Vaters. „Du bist ja dabeigewesen – so lange, wie es diese Politik gibt, hat unsereins die Zeche zu bezahlen!"

Aber Egon, eben weil er das alles miterlebt hatte, sah die Welt allmählich mit eigenen Augen und fragte sich, ob des Vaters Sicht immer die richtige war.

Not hat eigen Gebot

„Sie suchen hier Lehrer, Junge! Werben für Neulehrerkurse! Ein Glück, daß ich dir die Mittelschule ermöglichen konnte – nun kannst du hier tatsächlich was Besseres werden ... mußt kein Bauer sein!" – „Willst du denn nicht selber wieder einer werden, Vater?" – „Aber du bist jung, Bengel, jung!" Und Egon bewarb sich für die Teilnahme an einem solchen Kurs.

Doch eines Tages zog in ihrem Blankenheim, im April 1947 war's, der Gemeindediener durchs Dorf und klingelte aus: „Bauer Walter Höroldt sucht dringend zuverlässige Arbeitskraft!"

Egon sprach bei dem Bauern vor. Der fragte, ob er denn etwas vom Fach verstünde. „Ich denke schon, Herr Höroldt."

Vater Klix fiel aus allen Wolken. „Wie kannst du bloß?"

„Bin ich nicht unter Bauern großgeworden? Was heißt, ich solle was Besseres werden – in Wahrheit hast du mich doch so erzogen ... weil du gar nicht anders konntest!"

„Selbst wenn: Schlag es dir gefälligst aus dem Kopf! Noch bestimme ich! Noch sitzt du an meinem Tisch!"

Not hat eigen Gebot. Zwar hatte es eine solche Auseinandersetzung zwischen Egon und seinem Vater, den er doch verehrte, noch nie gegeben, und möglicherweise wäre auch nichts daraus geworden, wenn er nicht noch mitgeteilt hätte, der Bauer nähme ihn während der Lehrzeit zu sich, das Klixens zugewiesene Zimmer fände damit eine so dringende Entlastung. Dies vor Augen, willigte der Vater ein.

Und war dann doch stolz auf den Sohn, als nach zweieinhalb Jahren Walter Höroldt seinem Lehrling bescheinigte, unterm 20. Oktober 1949 war's, Egon Klix bewahrt das Abschlußzeugnis voller Stolz auf, „ein ordentlicher und verantwortungsbewußt handelnder junger Mann" gewesen zu sein.

Wie das Leben so spielt: Auf der Fachschule dann, die er nach dreijährigem Studium als Staatlich geprüfter Landwirt verließ, teilte er sein Zimmer auch mit einem Bauernsohn, der als Kriegsgefangener in der Sowjetunion eine Antifaschule besucht hatte. Er war es, der Egon als erster die Bilder einer zukünftigen Landwirtschaft mit ihren bedeutenden Möglichkeiten ausmalte. Der ihn schließlich auch für die Partei gewann. Weil es eben falsch war, sich aus der – vom Vater verfluchten – Politik heraushalten zu wollen, sondern es darauf ankam, die Politik mitzubestimmen. Gerade auch als Bauer.

Übernimm das Häuschen!

Wie im Januar 1945 während des Krieges im Schneesturm die Pferde verlorengingen – diese Bilder immer im Sinn, setzte Egon all seine Kräfte dafür ein, die Welt verändern zu helfen.

Bevor die Eltern starben, erfuhren sie noch, wie ihr Jüngster als Agronom der MTS Roßla zu wirken begann, wie angesehen er bald war. Auch die Heirat mit seiner Christel, einer Bauerntochter, erlebten sie – und der Vater war mit der patenten Frau einverstanden, na also. Und Nachwuchs stellte sich ein – das soll einen Bauern nicht freuen? Immer mehr ausgesöhnt mit dem Leben in ihrer neuen Umwelt und vor allem den neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten, schlossen sie friedlich ihre Augen.

Ihr Egon: Übertritt in die LPG Sittendorf. Bald Vorsitzender. Stets darauf aus, die Produktion zu erhöhen, wie es nur geht – ist das nicht der beste und im Grunde einzige Weg zur Sicherung eines dauerhaften Friedens? Private Interessen stellte er hintan, selbst die Lösung, zu Christels Verdruß, der eigenen Wohnungsfrage. Doch auf einmal die Möglichkeit, aus der nahen Verwandtschaft ein Haus zu erben ... aber im so fernen Schöneiche. Hin und her. Bis eines Tages die Nachricht eintraf: Mann, Egon, übernimm doch das Häuschen – wir brauchen einen neuen Vorsitzenden!

*

Alles in allem war Egon Klix das an die zwei Jahrzehnte – um nun Technischer Leiter und Stellvertreter seines Nachfolgers Siegfried Mattig zu werden.

Aber: Was zählen schon all die vergangenen Kämpfe und Erfolge. Jahr um Jahr stellen sich neue Aufgaben – immer bessere Produktionsergebnisse unter immer niedrigeren Kosten gilt es zu erreichen. Im Grunde geht es doch jetzt erst richtig los. Und da nicht dabeisein?

Kürzer treten! hatte der Doktor gesagt – jedoch keine Silbe etwa von wegtreten! Also war ein Egon Klix einverstanden, wiederum für die Parteileitung zu kandidieren.

Nochmals: Haariges aus dem Rinderstall

Neue Erzeugerpreise für Quasten und Schweife

Vor einem Jahr verwies der Direktor des VEB Tierhaarzurichterei Lübtheen, Sitz Jessenitz, Kreis Hagenow, darauf, daß das Aufkommen an aufbereiteten Tierhaaren von Rinder- und Pferdeschwänzen aus den Tierbeständen der LPG und VEG sowie aus dem individuellen Bereich noch sehr gering sei („Haariges aus dem Rinderstall", DBZ Nr. 13 vom 28. 3.1986). Nach wie vor sind derartige Schwanzhaare neben Kunststoffborsten ein begehrter Rohstoff bei den Herstellern von Besen, Bürsten, Pinseln und anderen Erzeugnissen für Haushalt, Handwerk, Atelier und Industrie.

Wertvolle Rohstoffe gehen noch verloren

Da die Nachfrage der Pinsel- und Bürstenhersteller das eigene Aufkommen erheblich übersteigt, müssen derzeit noch 90 Prozent der benötigten Tierhaare teuer importiert werden. Zu Recht wurde in dem genannten Artikel kritisiert, daß noch zu viele „Fliegenklatschen" der Kühe im Dung oder in der Gülle landen und somit für die volkswirtschaftliche Verwertung verlorengehen.

Angeregt durch diesen Artikel, wurde die Wirkung der bisherigen Preise für rohe Tierkörperhaare analysiert und festgestellt, daß sie sowohl für den Tierpfleger in den Landwirtschaftsbetrieben als auch für individuelle Halter keinen wirkungsvollen materiellen Anreiz boten, die Schwanzhaare entsprechend ihren Möglichkeiten zu gewinnen und in hoher Qualität bereitzustellen. Aus diesem Grunde wurden die Erzeugerpreise mit Wirkung vom 1. Januar 1987 neu festgelegt (Anordnung Nr. Pr. 449/1 vom 15. Januar 1987, GBl. SDr. Nr. 1283) und gegenüber bisher wie folgt verändert:

Rinderschwanzhaare (rein und gewaschen) von 4 M/kg auf 10 M/kg,
Roßhaare (Langschweife, mindestens 45 cm lang) von 12 M/kg auf 24 M/kg,
Stutzen und Schweife (15 bis 45 cm lang) von 10 M/kg auf 20 M/kg.

Diese neuen Preise gelten für alle Erzeuger, d. h. sowohl für Landwirtschaftsbetriebe als auch für individuelle Tierhalter, die Rinder- und Roßschwanzhaare in den genannten Qualitäten gewinnen und an die VEB Tierische Rohstoffe liefern. (Damit treffen die seinerzeit in dem zitierten DBZ-Artikel vom Direktor des VEB Tierhaarzurichterei genannten Preise nicht mehr zu; d. Red.)

Tierpfleger haben jetzt höheren Anreiz

Mit den neuen Erzeugerpreisen wird für die Tierpfleger ein wesentlich besserer materieller Anreiz geschaffen, die Quasten der Rinder zu waschen, jährlich zu stutzen und getrocknet abzuliefern. Obwohl eine solche Schwanzquaste nur etwa 10 Gramm wiegt, wäre bei unseren Rinderbeständen ein jährliches Aufkommen bis zu 50 t Schwanzhaare und damit eine wesentliche Reduzierung der Importe möglich.

Jetzt ist es Aufgabe der Vorstände und Leiter, die Genossenschaftsbauern und Arbeiter über die höheren Erzeugerpreise zu informieren und materiell zu stimulieren, damit diese volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Reserven erschlossen werden.

Heinz Schäfer,
Amt für Preise

Foto: Rainer-M. Rührmund

Steigender Einzelhandelsumsatz

Im Einklang mit den wachsenden Einkommen stieg kontinuierlich der Einzelhandelsumsatz. Er entwickelte sich von 64 Milliarden Mark im Jahre 1970 auf 117,8 Milliarden Mark im Jahre 1986. Für 1990 ist ein Umsatz von 137 bis 138 Milliarden Mark geplant. Ein äußerst wichtiges Anliegen war und bleibt es, zuverlässig mit Waren des Grundbedarfs, den 1000 kleinen Dingen und Ersatzteilen zu versorgen.

Quelle:
Zur Sozialpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Neues Deutschland vom 29. Januar 1987

Elektronik im Verkehr

Mit wachsender Verkehrsdichte – gegenwärtig sind bei uns rund sechs Millionen Kraftfahrzeuge zugelassen – steigen auch die Anforderungen an die Regelung des Straßenverkehrs. Dafür wird zunehmend die Mikroelektronik genutzt. So wurden seit 1984 über 200 Lichtsignalanlagen vom Typ L 6000 installiert. Zu diesen gemeinsam von der Industrie und den Forschungseinrichtungen des Verkehrswesens entwickelten Anlagen gehören die in den Straßen verlegten Sensoren, die exakte Daten über die jeweilige Verkehrsdichte an den Mikrorechner geben. Diese Informationen verarbeitet der Rechner und löst entsprechende Steuerbefehle für die Ampeln aus. Die speziellen Programme der L 6000 ermöglichen es, auch mehrere Lichtsignalanlagen je nach dem Verkehrsaufkommen zu steuern, so daß die Fahrzeuge ohne Halt in einer „grünen Welle" mehrere Kreuzungen überqueren können.

In der Berliner Schönhauser Allee wird seit dem vergangenen Jahr das mikrorechnergesteuerte System Z 500 genutzt. Damit ist es möglich, über 30 Ampelanlagen zu steuern und zu überwachen. Dieses neue, bereits serienmäßig gefertigte System soll auch in anderen Großstädten installiert werden. Für den Kraftfahrer ergeben sich durch die neue Technik folgende Vorteile: Die Anzahl der verkehrsbedingten Halte verringert sich, damit sinkt auch der Kraftstoffverbrauch. So lassen sich durch den Einsatz einer L 6000 bei einer durchschnittlichen Verkehrsdichte jährlich immerhin über 15 000 Liter Kraftstoff einsparen. Wird das mikrorechnergesteuerte System Z 500 verwendet, sind die Einsparungen noch entschieden höher. Diese modernen Anlagen fördern nicht nur einen sicheren und flüssigen Straßenverkehr, gleichzeitig helfen sie mit, die Umweltbelastung zu verringern. DBZ

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Neun gestohlene Stallhasen

Uwe Q. ist Genossenschaftsbauer. Seit einigen Jahren betreut er nach Feierabend die Kläranlage am Ortsrand. Zu seinen Aufgaben gehört es, für stets funktionstüchtige Technik zu sorgen. Außerdem hat er die Grünflächen innerhalb der Umzäunung zu mähen und zu pflegen. Um das anfallende Gras zu nutzen, hält er dort mit Zustimmung der Wasserwirtschaft Kaninchen.

Als er eines Abends noch mal nach dem Rechten sehen wollte, vermißte er entsetzt neun seiner züchterisch wertvollen Langohren. Obwohl die Kläranlage vorschriftsmäßig eingezäunt und der Stall verschlossen war, konnten keine Spuren eines Diebstahls festgestellt werden. Er informierte darüber umgehend den ABV und die Versicherung, die ihm aber nach ein paar Tagen mitteilte, den entstandenen Schaden nicht ersetzen zu können.

Es ist in der Tat so, nach der alten und überwiegend noch bestehenden Haushaltversicherung (Ausgabe 1977, GBl. Teil I Nr. 8) ist Kleinvieh, wie Hühner, Kaninchen, Ziegen, Schafe usw., nur auf dem Wohngrundstück versichert. Ersatz für einen dort aufgetretenen Schaden wird u. a. nur dann geleistet, wenn er durch Einbruchdiebstahl verursacht wurde. Zu diesem Zweck muß der Dieb in ein Gebäude oder den Raum eines Gebäudes gewaltsam eingebrochen, eingestiegen oder mittels Werkzeug bzw. falscher Schlüssel eingedrungen sein. Aber auch beim Benutzen der richtigen Schlüssel kann Ersatz für Entwendetes geleistet werden, vorausgesetzt, diese wurden nicht auf Fensterbrettern, unter Fußabtretern, in Briefkästen und dergleichen hinterlegt oder gar steckengelassen.

Sollte also ein Einbruchdiebstahl vorliegen, wird für die entwendeten Tiere durch die Versicherung der Wiederbeschaffungspreis gezahlt. Schäden, die dabei an Gebäuden und an anderen Sachen des Haushaltes entstanden sind, wie eingedrückte Fensterscheiben, zerstörte Türschlösser, aufgebrochene Behältnisse und ähnliches werden ebenfalls mit ersetzt. Dagegen besteht für abhanden gekommenes Kleinvieh, das sich auf dem Hof oder im Garten bzw. auf einer Kleinfläche befand, kein Versicherungsschutz. Wie gesagt: Nur wenn die Tiere aus Ställen oder ähnlichen Räumlichkeiten im Wohngrundstück gewaltsam entwendet wurden, wird der eingetretene Schaden ersetzt. Gleiches gilt auch für Futter- und Streuvorräte. Diese sind ebenfalls gegen Schäden durch Brand, Explosion, Leitungswasser, Elementarereignisse, Einbruchsdiebstahl, Raub u. a. versichert.

Soll dies auch für Wochenend- oder Sommergrundstücke gelten, ist das zusätzlich zu vereinbaren. Für Kleinflächen kann nach den Allgemeinen Bedingungen für die Haushaltversicherung ein solcher gesonderter Versicherungsschutz nicht vereinbart werden. Hier trägt immer der Nutzer die Folgen für mögliche Tierverluste durch Diebstahl.

Die neue Haushaltversicherung (Ausgabe 1986, GBl. Teil I Nr. 28) leistet für solche Schäden, wie sie Uwe Q. zugefügt wurden, ebenfalls keinen Ersatz. Auch aus der Versicherung des persönlichen Eigentums der Mitglieder der LPG/GPG kann der Geschädigte nichts erhalten, denn da gelten die gleichen Grundsätze. Nur wenn der Dieb ermittelt wird, ist es möglich, von ihm den Schadenersatz zu fordern. Sollte er dem nicht freiwillig nachkommen, muß beim Kreisgericht geklagt werden.

Detlef Seeger

Fördergurte in hoher Qualität

Fördergurte, die sich in den verschiedensten Bereichen der Volkswirtschaft bewähren, gehören zu den Erzeugnissen des VEB Technische Textilien Meerane, Werk Treuen. In dem kleinen Vogtlandstädtchen werden bereits seit 1883 solche technischen Gurte produziert. Genutzt werden sie vor allem in der Landwirtschaft (so befinden sich in einer Kartoffelkombine rund 20 Meter der verschiedensten Fördergurttypen), im Bauwesen, in der Nahrungsmittel-, Holz- und Textilindustrie, bei der Deutschen Post und beim Kohlehandel.

Was die Reißfestigkeit, die Widerstandsfähigkeit des Materials gegenüber Chemikalien sowie die verschiedensten Profile betrifft, kann der Treuener Betrieb auf reiche Erfahrungen verweisen. Die Erzeugnisse lassen sich bei Temperaturen von − 35 bis + 50 °C einsetzen. Die Breite der Bänder reicht von 15 mm bis zu 2 m und ihre Stärke von 1,2 bis 8 mm. Rund 250 t jährlich anfallender Randstreifen werden mechanisch zerkleinert, aufbereitet und erneut dem Rohstoffkreislauf zugeführt. Bei gleichbleibend hoher Qualität brachte dies eine beachtliche Materialeinsparung.

Für 1987 haben die Treuener ein neues Sortiment entwickelt und erprobt, das bei unveränderter Festigkeit statt bisher drei nur noch zwei textile Einlagen aufweist. ADN

Schäden an Erdkabeln

Mitarbeiter der Bezirksdirektion der Deutschen Post Neubrandenburg errechneten für 1986 durch Schäden unter anderem an Fernmeldekabeln und im oberirdischen Netz Kosten von 216 000 Mark. Davon verursachten LPG und VEG mehr als 30 Prozent. So waren in den Sommermonaten mehrere oberirdische Leitungen zu reparieren, da die Fahrer von selbstfahrenden Erntemaschinen die Mindesthöhe von 4,50 m nicht beachteten. In der LPG Rollwitz, Kreis Pasewalk, lag keine Schachtgenehmigung vor, obwohl mit Erdarbeiten erst dann begonnen werden darf, wenn der Rechtsträger der Leitungen die schriftliche Erlaubnis dazu erteilt hat und sichtbar, unverkennbar der Trassenverlauf verlegter Leitungen markiert ist. Diese Vorschrift blieb in Rollwitz unbeachtet, so daß ein Erdkabel beschädigt wurde. Schaden: 1800 Mark.

Wesentlich höherer Schaden entstand, nämlich 19 600 Mark, als bei Arbeiten mit einem Meliomat einer Meliorationsgenossenschaft sechs Fernmeldekabel zerrissen wurden. Für mehrere Stunden waren die Verbindungen nicht nur im Kreis Malchin, sondern auch in den benachbarten Kreisen unterbrochen. Ein weiterer Störfall ereignete sich in der LPG Templin. Dort wurden beim Pflügen Erdkabel beschädigt, die durch abgeschwemmtes Erdreich nicht mehr in der vorgeschriebenen Tiefe lagen.

Um die unterirdisch verlegten Fernmeldeanlagen besser zu schützen, haben der Landwirtschaftsminister und der Minister für Post- und Fernmeldewesen am 4. Dezember 1986 eine Vereinbarung über den nachträglichen Abschluß von Mitnutzungsverträgen zwischen den Fernmeldeämtern sowie den LPG und VEG für bis zum 30. April 1981 verlegte Anlagen getroffen (Verfügungen und Mitteilungen Nr. 1/1987). Danach ist die Deutsche Post verpflichtet, die Pflanzenproduzenten über unterirdische Fernmeldeanlagen zu informieren, die im Kabelschutzstreifen (5 m seitlich von öffentlichen oder betrieblich-öffentlichen Straßen) weniger als 0,70 m und außerhalb der Schutzzone weniger als 1 m tief gelegt sind. Muß bei der Bodenbearbeitung die Tiefe beschränkt werden, dann ist dies in den Mitnutzungsverträgen festzulegen.

Dorfkorrespondent
Erich Rottenau

Luftfilter regenerieren

Luftfiltereinsätze aus Spezialpapier für die verschiedensten Verbrennungsmotoren zeichnen sich durch einen hohen Wirkungsgrad aus. Sie lassen sich unproblematisch reinigen und erreichen danach etwa 85 Prozent des ursprünglichen Gebrauchswerts. Für die Einsätze der selbstfahrenden Erntemaschinen, Traktoren und LKW gibt es eine spezielle Regeneriervorschrift. Es ist vorteilhaft, stark verschmutzte Luftfilter zuerst mit Druckluft auszublasen oder einfach auszuklopfen. Danach werden sie in einem umgerüsteten Waschvollautomaten gereinigt. Als Lösungsmittel wird der Industriereiniger Fekamul KA, zweiprozentige Lösung, verwendet. Anschließend muß der Einsatz etwa fünf Stunden lang bei 80 bis 100 °C getrocknet werden. DBZ

Neue Bücher

Kürzlich erschien die 6. überarbeitete und erweiterte Auflage der Textausgabe „Arbeitsschutzverordnung", die, vom Staatssekretariat für Arbeit und Löhne herausgegeben, im Staatsverlag erschienen ist (103 Seiten, 2,70 Mark). Sie enthält neben den einschlägigen Bestimmungen aus dem Arbeitsgesetzbuch und der Arbeitsschutzverordnung auch einige Durchführungsbestimmungen dazu sowie die Verordnung vom 26. Februar 1981 über die Verhütung, Meldung und Begutachtung von Berufskrankheiten, spezielle Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche, einige wichtige grundlegende Standards auf dem Gebiet des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes und anderes.

Für ein offenes Wort

Der Brief ist acht Seiten lang, eng mit der Hand geschrieben, ohne Absätze, in einem Ritt gewissermaßen und mit dem Satz motiviert: Man habe niemand, mit dem man sich über solche und andere Dinge einmal ausführlich und offen aussprechen könne. So fresse man Ärger in sich hinein und werde gar krank davon. Was sind denn das für Probleme, die diesen Mann in mittleren Jahren aus einer LPG im Bezirk Leipzig so beschäftigen?

Um es gleich vorweg zu sagen, keine, die normalerweise Herzdrücken auslösen könnten, wenn wenigstens einigermaßen funktioniert, was in jedem Statut, in jeder Betriebsordnung nachzulesen und in den meisten LPG durchaus selbstverständlicher (wenn auch stets verbesserungswürdiger) Alltag ist: Offene, kameradschaftliche Atmosphäre, ein geistig reges und anregendes Brigadeleben, das ständig spürbare Gefühl, Nützliches zur gemeinsamen Sache beizutragen und damit Anerkennung zu finden, wo sie verdient ist, Mahnung aber auch, wo sie angebracht ist. Genauer:

1. Der Leser, der uns schrieb, habe manchmal den Eindruck, daß „Brigadiere in der Gegend spazierenfahren, bloß damit die Zeit vergeht."
2. Er wolle nicht länger den „Klapser" machen, der anderen den Dreck von der Maschine wasche, die er nicht benutzt hätte.
3. Er bezweifle das Recht des Vorsitzenden, eine Fehlschicht einzutragen, weil er (der Leser) mittags einmal Feierabend gemacht habe, da es ihn anödete, „im Winter nur zu warten, bis der Tag rumgeht."
4. Seine Kollegen dürften beliebig ohne Folgen zu spät kommen. „Bei mir jedoch wird jede Minute sogleich eingetragen."

Dies sind nur vier Beispiele von mehreren in dem Brief geschilderten Zerwürfnissen und quälenden Gedanken. Bemerkenswert aber, daß in dem ganzen langen Schreiben Worte wie Arbeitskollektiv, Brigadeversammlung, Kommission, Aussprache, Beschluß oder Information fehlen.

Kein Zufall, meine ich; denn welcher auch noch so weit von der Leitung entfernte Kollege käme sonst wohl auf die Idee, ein Brigadier verjuble das bestimmt nicht üppige Spritkontingent, wenn zuvor jeder an einem Beschluß über strenge Energiesparmaßnahmen mitgewirkt hat und wenn alles, was mit Personenautos zusammenhängt, durchschaubar ist für jedermann. Unsichtbar kann sich kein Brigadier machen.

Irgendwo muß er schon vorbeifahren, wenn er seine Tagesaufgaben erfüllt. Er wird sein Ziel, seinen Auftrag nicht an die Windschutzscheibe schreiben können. Aber erwächst bei denen, die ihn vorbeibrausen sehen, nicht mehr Verständnis und Vertrauen, wenn sie wissen oder ahnen, was ein sogenannter mittlerer Leiter alles um die Ohren hat? Wozu natürlich auch gehört, Zeitvergeudung nicht zuzulassen.

Arbeit gibt es wohl in jedem Dorf genug. Auch oder gerade im Winter. Manche Höfe verlangen nach ordnender, oft schrottsammelnder Hand. Aber müßte ein Genossenschaftsmitglied einen in dieser Hinsicht womöglich kurzsichtigen Brigadier nicht auf so etwas mit der Nase stoßen, vielleicht sogar in der Brigadebesprechung, statt still und heimlich mittags die Kurve zu kratzen oder untätig darauf zu warten, daß ihm ein Arbeitsauftrag serviert wird? Die gemeinsame Genossenschaft ist immerhin die Existenz sowohl eines „spazierenfahrenden" Brigadiers als auch dieses verzagenden Kollegen. Jeder, der zu spät kommt oder eigenmächtig vor Feierabend nach Hause geht, schmälert das, wovon letztlich alle in dieser LPG leben, ebenso wie jemand, der während der Arbeitszeit Däumchen dreht.

Ausnahmen? Gewiß, wenn es sich beim Späterkommen oder Frühergehen um eine ordentliche Freistellung entsprechend einem für alle geltenden Vollversammlungsbeschluß handelt. Bei Fehlschichten aber müssen die Folgen in einem Disziplinarverfahren spürbar sein. Dort ist nach den Ursachen zu suchen. In diesem Fall müßte man dann auf die laxe winterliche Arbeitshaltung und -organisation stoßen ... Leider gab es kein Verfahren, leider spielte sich alles nur buchhalterisch ab: Fehlschicht = soundsoviel Mark Abzug. Aus!

Einen Punkt 2 im Brief dieses Lesers gäbe es auch nicht, wenn er eine fest umrissene Arbeitsaufgabe hätte und die LPG eine Vergütungs- und Prämienordnung mit jedermann verständlichen Maßstäben. Im übrigen ist es keine Schande, Maschinen anderer zu pflegen und damit oft erhebliche Werte zu erhalten, es sei denn, diese Traktoristen hätten das selbst zu tun und sie suchten nur nach einem Dummen, der ihnen ihre (schon bezahlte) Arbeit abnimmt. Geschädigt wären alle in der LPG.

Was ist dem Leser zu raten? Er sollte aus seinem Herzen keine Mördergrube machen, indem er für sich und seine LPG nützliche Denkanstöße begräbt. Die Brigade- oder Vollversammlung und schließlich auch die Revisionskommission dürften für ein offenes Wort immer dankbar sein!

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Gebrauchtwaren

Herrn Manfred Stiemer, Vellahn, Kreis Hagenow: Sie hatten vor einem Dreivierteljahr einem Bekannten Ihr Motorrad verkauft. Da es nicht mehr neu war und auch einige Reparaturen notwendig waren, vereinbarten Sie einen sehr niedrigen Kaufpreis. Jetzt kommt Ihr Bekannter und möchte einen Teil der Kosten für die durchgeführten Instandsetzungen erstattet haben. – Nach § 159 des Zivilgesetzbuches ist beim Verkauf gebrauchter Waren eine Garantiezeit von drei Monaten zu gewähren. In dieser Zeit kann der Käufer Preisminderung oder Preisrückzahlung sowie Erstattung seiner Aufwendungen verlangen, wenn die Ware, hier das Motorrad, bei der Übergabe Mängel hatte, die den vertraglich vorausgesetzten Gebrauchswert erheblich mindern, soweit bei der Übergabe nicht darauf hingewiesen wurde. Im vorliegenden Fall ist die Forderung unbegründet, weil der Zustand des Fahrzeuges durch einen entsprechend niedrigen Kaufpreis berücksichtigt wurde. Abgesehen davon ist die Garantiefrist längst abgelaufen.

Schadenersatz

Herrn Erich J., Marienberg: Ihre Kleingartenanlage liegt an einer Straße, die durch Bäume begrenzt ist. Bei einem heftigen Sturm wurde ein starker Baum entwurzelt, der mehrere Zäune beschädigte. Weder die Staatliche Versicherung noch der Rat der Stadt als Rechtsträger der Straße, leistet bisher Schadenersatz. – Schäden, die durch umstürzende Bäume verursacht werden, sind in der Regel nicht versichert und schließen auch eine Schadenersatzpflicht des Rechtsträgers aus. Sie wäre nur dann gegeben, wenn bereits vor dem Sturm bekannt gewesen war, daß die Bäume morsch oder aus anderen Gründen nicht mehr standsicher waren, so daß mit einem derartigen Ereignis gerechnet werden mußte. War dies nicht zu erwarten, haben die Geschädigten den Schaden selbst zu tragen. Sollten sie allerdings über eine Elementarschadenversicherung verfügen, können sie Ersatz für die massiven Teile der Umzäunung verlangen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 4 ist eine Verordnung über den Verkehr mit medizintechnischen Erzeugnissen erschienen. Sie befaßt sich u. a. mit dem Prüfen, Zulassen, Vertreiben und Anwenden der verschiedensten technischen Mittel. Weiterhin verlangt diese Verordnung beispielsweise von den Tierärzten und anderen Fachkräften des Veterinärwesens, sich die für die wissenschaftlich begründete Anwendung von medizintechnischen Erzeugnissen erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Diese Rechtsvorschrift tritt am 1. Juni 1987 in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Forschungsstudent für Praxis oder Universität?

Frank Wesenberg, Belgershain, Kreis Grimma: Ich bin Forschungsstudent an der Karl-Marx-Universität Leipzig und werde in diesem Jahr fertig. Darf mich die Universität auf der Grundlage der Absolventenordnung noch drei weitere Jahre bei sich binden?

Nein. Die Auffassung, daß Forschungsstudenten nach ihrem Studium der Einsatzlenkung und damit der Absolventenordnung unterliegen, ist irrig. Ihr ist (übrigens übereinstimmend mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen; DBZ) entgegenzuhalten, daß gemäß der erwähnten Ordnung (Gesetzblatt Teil II 1971 Nr. 37) eine Berufseinsatzlenkung nur für Absolventen des Direkt-, nicht des Forschungsstudiums, vorgesehen ist. Die Lenkung erfolgt bei Direktstudenten bereits während ihres Studiums. Dagegen werden in der Regel nach Beendigung des Studiums und entsprechend seinem Ergebnis, dafür geeignete junge Menschen in das Forschungsstudium aufgenommen. Eine erneute Lenkung während oder nach Beendigung dieses besonderen Studiums ergibt sich aus der Absolventenordnung nicht.

Die Bilanz der Einsatzstellen für Direktstudenten enthält auch keine Stellen für Absolventen, die das Forschungsstudium beenden und ihre künftige Tätigkeit nach den allgemeingültigen arbeitsrechtlichen Regelungen aufzunehmen haben. Das bedeutet, daß diese jungen Leute nur mit ihrer Zustimmung anschließend an der Universität verbleiben.

Im übrigen entspricht der Einsatz promovierter Absolventen des Forschungsstudiums in Betrieben dem Ziel dieser Studienform. Ähnliches trifft aber auch für eine mögliche künftige Tätigkeit an einer Hochschule oder einer anderen wissenschaftlichen oder Lehreinrichtung zu.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Ändern Vorsitzende die Vergütung?

Ein Leser aus dem Kreis Rathenow: Ich bin Mitglied einer Handwerkerbrigade. Bisher bekamen wir unsere Überstunden vergütet, während dies in anderen Brigaden, die nach dem Endprodukt bezahlt werden, keine Rolle spielte. Nunmehr hat jedoch unser neuer Vorsitzender die Vergütung von Überstunden für uns gestrichen. Ist das in Ordnung?

Die Arbeitszeit richtet sich nach den Erfordernissen der jeweiligen LPG. Dabei spielen natürlich jahreszeitbedingte Kampagnen usw. eine Rolle. Wann für welche Tätigkeiten Zuschläge gezahlt werden, entscheidet jede LPG in ihrer Vergütungsordnung selbst. In der Regel wird nicht schlechthin nur die Arbeitszeit, sondern produktionsfördernd das unmittelbare Arbeitsergebnis, also das „Endprodukt", die tatsächliche Leistung bewertet.

Es gibt aber Bereiche, wie die Instandhaltung, wo der Zeitfaktor bei der Vergütung eine größere Rolle spielen muß. Hier wird sich in der Regel das, was in den Ställen zum Beispiel mit zusätzlicher Mast- oder Milchleistung bewertet wird, vor allem in der Vergütung zusätzlicher Arbeitsstunden ausdrücken. Deshalb ist es schon denkbar, daß es in Ihrer Brigade solche Zuschläge gibt, während in anderen Arbeitskollektiven Ihrer LPG die Vergütung auch für den einzelnen zweckmäßiger nach der unmittelbaren Leistung berechnet wird. Doch der Vorsitzende hat nicht das Recht, allein darüber zu entscheiden. Das steht nur – selbstverständlich nach Beratung im Vorstand – der Vollversammlung zu.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Ist die mündliche Abmachung gültig?

Ein Leser aus dem Kreis Hildburghausen: Die LPG nutzt meinen alten Stall zur Bullenmast. Außer einer mündlichen Abmachung habe ich darüber aber nichts in der Hand und mache mir Gedanken, was wird, wenn mein Sohn (er ist auch Mitglied hier) den Stall erbt. Was ist zu beachten?

Diese aus einzelbäuerlichen Zeiten stammenden Wirtschaftsgebäude werden offenbar von Ihrer Genossenschaft benötigt, und Sie als Mitglied (auch Ihr Erbe) sind verpflichtet, sie der Genossenschaft zur Nutzung (nicht als Eigentum) zu überlassen. Wenn Sie damals mündlich übereingekommen sind, so ist das zwar heute noch rechtlich wirksam, aber inzwischen hätte der Vorstand mit Ihnen schon längst einen Gebäudenutzungsvertrag abschließen müssen.

Dort ist all das zu regeln, was in einer solchen Situation zur Rechtssicherheit beiträgt, also u. a. der Hinweis auf das laut LPG-Gesetz geltende umfassende Nutzungsrecht der LPG, wozu auch der Um- und Ausbau gehören. Die LPG verpflichtet sich, die Kosten für Reparaturen, Steueranteile und Versicherungsbeiträge zu übernehmen. Über die Werterhaltung sollte möglichst detailliert übereingekommen werden, weil hier zumeist Ursachen für Streitigkeiten liegen. Die Beschreibung des baulichen Zustandes ist empfehlenswert. Anstelle der Pflicht zur Werterhaltung kann die LPG vertraglich vereinbaren, ein für den weiteren Ausbau nicht mehr geeignetes und auch sonst ausgedientes Gebäude bis zum Verschleiß und Abriß (auf LPG-Kosten) zu nutzen. Aber das Recht zum Abriß gehört nur dann zum genossenschaftlichen Nutzungsrecht, wenn es ausdrücklich zwischen Mitglied (Gebäudeeigentümer) und LPG (Nutzer) vereinbart wurde. Die Rückgabe an das Mitglied ist möglich, wenn das Mitglied zustimmt.

Im Nutzungsvertrag wäre zu klären, wer für Ordnung und Sicherheit auf dem an das Gebäude angrenzenden Hof, Zufahrten o. ä., verantwortlich ist. Dazu zählen Vereinbarungen, wo der Mist gelagert wird, wann er spätestens abgefahren werden muß, wie es sich mit dem Brandschutz verhält (immerhin grenzen oft vom Mitglied bewohnte Gebäude direkt an solche Altställe u. a.). Ähnliches gilt für Stromversorgung und -abrechnung, das Wasser. Das alles läßt sich mündlich kaum regeln.

Im Todesfall gehen die Gebäude in das Eigentum der rechtmäßigen Erben über. Ist der Erbe Mitglied derselben LPG, tritt er in den bestehenden Gebäudenutzungsvertrag ein. Liegt noch kein Vertrag vor, wird er spätestens jetzt nachgeholt. Der Erbe ist verpflichtet, die Gebäude der LPG weiterhin zur Nutzung zu überlassen.

Gehört der Erbe dieser LPG nicht an, schließt der Rat des Kreises mit ihm einen Nutzungsvertrag über die gesamte eingebrachte Bauernwirtschaft ab. Der Rat des Kreises übergibt alles zur Nutzung an die LPG. Eigentümer bleibt der Erbe. Die von der LPG bewirtschafteten Altgebäude werden Bestandteil des Nutzungsvertrages.

Dr. Rolf Lindner

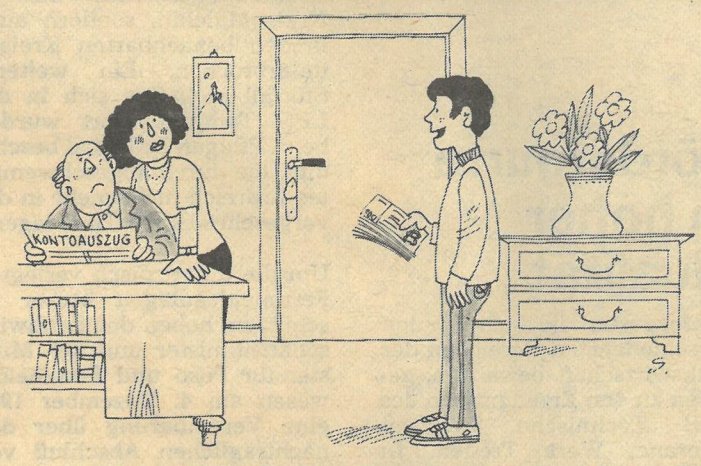
Inventarbeitrag nach Bodenkauf?

Kurt Kaminski, Vorsitzender der LPG Kemnitz, Kreis Greifswald: Eines unserer Mitglieder hat von einem anderen käuflich Land erworben. Muß der Käufer nun noch einmal Inventarbeitrag leisten oder hat der Verkäufer Anspruch auf den Pflichtinventarbeitrag?

Der Inventarbeitrag braucht vom neuen Eigentümer des Bodens nicht noch einmal geleistet zu werden. Er ist nur in Verbindung mit dem erstmaligen Einbringen von Boden bereitzustellen. Der vom Erblasser (früheres Mitglied) geleistete Pflichtinventarbeitrag ist nach § 25 des LPG-Gesetzes unverteilbares genossenschaftliches Eigentum geworden. Er gehört jetzt zu den Grundlagen der Wirtschaftstätigkeit in der Genossenschaft und wird daher weder an das Mitglied, das ihn einbrachte, noch an Erben zurückgezahlt. Auch der Boden verbleibt in genossenschaftlicher Nutzung.

Deshalb darf der Verkäufer den Pflichtinventarbeitrag auch dem Käufer nicht in Rechnung stellen. Der neue Eigentümer des Bodens hat dagegen als Mitglied für die von der LPG genutzte Fläche nach Ziffer 13 des Musterstatuts seinerseits Anspruch auf Bodenanteile entsprechend den von der Vollversammlung generell getroffenen Beschlüssen.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
Hochschule für LPG Meißen



„Die Jugendweihe war wohl sehr teuer; soll ich euch was von meinen Geschenken pumpen?"

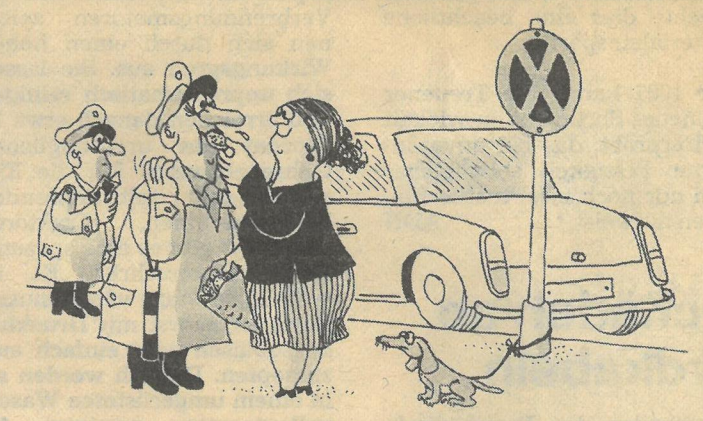
Merk dir das doch endlich

Auguste macht mich noch verrückt, das Luder.
Zum Beispiel gestern suchte sie wie toll
die Dosen mit der Schminke und dem Puder,
das ihre Fältchen etwas tarnen soll.
Sie fand die Dosen nicht und wollt verzagen,
obwohl die brav im Werkzeugkasten lagen.

Heut ging's um Lippenstifte und die Seife.
Auguste wühlte, aber fand sie nicht.
Ihr Nagellack, das Rouge, die Seidenschleife –
die ganze Kollektion blieb außer Sicht.
Ich aber fand den Krimskrams ohne Hasten
im Handumdrehen – und zwar im Werkzeugkasten.

Auch unser Zwirn, das Fieberthermometer, das
Gothaplast, der Holzquirl, reich verziert,
der erste Nuckel von Hans-Heinrich-Peter,
sind ausnahmslos im Kasten deponiert.
Dagegen sind die Feilen und Beschläge,
die Nägel, Spachtel, Stacheldraht und Säge,
der Rasenmäher, Kaltleim, Splitt und Winden
stets nur in unserm Kleiderschrank zu finden!

Alfred Schiffers

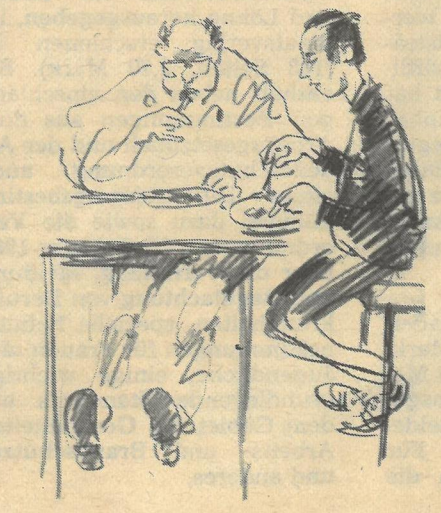


„Bestechung im Dienst! Gib ihr drei Stempel, Werner!"

Junge Liebe zahlt sich aus

1 steht fest, zur Liebe gehören immer 2. Am Anfang schwören sie sich ewige 3e, die sie halten wollen 4 und 4; sie meinen dies auch ernst und lassen dabei 5e durchaus nicht gerade sein. 6 spielt dabei eine sehr verbindende Rolle. Bei Anschaffungen nehmen sie ihre 7 Sachen in 8 und können bei der Erfüllung von Herzenswünschen schwer 9 sagen. Zeigen sie sich doch mal die 10e, so benehmen sie sich doch bald wieder wie die 11en, bevor es kurz vor 12 ist!

Heinz Hubrig



„Essen Sie nicht zu fett?"
„Sie halten wohl nichts vom Abschmieren vor der feuchten Jahreszeit?"

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Horst Schrade, Heinz Jankofsky

Mit der Axt im Walde

KLÖTZE. Eine Gruppe von Mechanisatoren der LPG Kunrau half in diesem Winter wieder in der Forstwirtschaft. In dem in der Gemarkung gelegenen Revier leisteten sie mit der Axt eine saubere Arbeit in der Jungbestandspflege. Dafür unterstützen die Forstarbeiter die Bauern bei den Ernte- und Herbstarbeiten. Auch forstwirtschaftliche Technik wird in den LPG-Werkstätten repariert.

Heinz Krone

Futterreserven aufgespürt

GERA. In der Gemeinde Seelingstädt sollen in diesem Jahr alle Futterreserven für die LPG und die Kleintierhaltung erfaßt werden. Das sind neben etwa 85 t Küchenabfällen die Nutzung von Rest- und Splitterflächen sowie zweier Grünanlagen in Wohngebieten.

Werner Köhler

Gunter Fischer

Veteranen spielen flott auf

Sie ist in der Erfurter Gegend weit und breit bekannt und gefragt: die Veteranenband „Astoria". Ja, ihre vier Mitglieder sind allesamt längst Rentner. Die Leitung hat der nunmehr 80jährige Hermann Hofrichter aus Erfurt. Demzufolge gehört der erst 71jährige Schlagzeuger Reinhard Weiß noch zu den Jüngsten dieser beliebten Kapelle, die jährlich mehr als 30 Auftritte hat und die nahezu alle Freundschaftstreffen mit sowjetischen Touristengruppen in den LPG und in den Dörfern des Kreises musikalisch umrahmt.

Kürzlich spielte sie wieder im VEB Tierzucht Erfurt auf. Wie mir Reinhard Weiß in einer kurzen Tanzpause erzählte, spielt er auch Orgel, Baßgitarre und Saxophon. Bereits mit 12 Jahren erlernte er das Geigenspiel. Sein musikliebender Vater schickte ihn später auf eine Musikschule. Seitdem hat er unzähligen Menschen in Stadt und Land Freude bereitet. Wer nun aber glaubt, seine Musikstücke seien so alt wie er selbst, der irrt. Diese Kapelle bringt auch mit modernen Rhythmen die Jugend schnell ins Schwitzen.

Nach einem besonderen Erlebnis befragt, erzählt Reinhard Weiß von einer ihn stark beeindruckenden Veranstaltung in einem großen Krankensaal vor gelähmten Patienten in Bad Berka. Die Freude in den Augen dieser Zuhörer über die gebotene Unterhaltungsmusik werde er sein Leben lang nicht vergessen. Nach wie vor spielt er mit seinen Musikerkollegen häufig vor Veteranen in den Klubs der Volkssolidarität und in Feierabendheimen.

Christian Heinrich

Guido, das Superhirn

Für unseren Schweinemastbrigadier Guido Moosheimer gab es in der Vergangenheit schon einige Bezeichnungen. Die einen nannten ihn „LPG-Lexikon", die anderen „Wandelndes Archiv". Inzwischen hat sich aber sein jüngster Spitzname „Superhirn" so festgesetzt und verbreitet, daß er sogar in den Nachbarorten bekannt ist.

Die Ursache ist recht einfach: Guido weiß über das ganze Dorf Bescheid. So kann er sich genau erinnern, daß unser Traktorist Heiner vor zwölf Jahren eine amouröse Sache mit der Hauptbuchhalterin hatte; er kennt die Krankengeschichte der einzelnen Mitglieder, weiß noch, daß vor fünf Jahren drei nagelneue Feuerlöscher abhanden kamen; ihm sind die Ursachen aller Verkehrsunfälle in der Umgebung ebenso bekannt wie die Einzelheiten in der Scheidungssache der Thea B. Guido weiß auch, daß unser Futterspezialist Florian H. in der Schule ein Rüpel war und daß die neue Tierärztin aus einer ordentlichen Familie bei Oschatz stammt.

So leistet Guido stets einen spannenden Beitrag in den Arbeitspausen, und wir sind ihm beinahe dankbar dafür. Natürlich ist uns dabei nicht entgangen, daß ihn jedesmal ein mächtiges Stolzgefühl erfüllt, wenn er in unsere erstaunten Gesichter sieht.

Nur ein einziges Mal haben wir erlebt, daß „Superhirn" vor Verlegenheit sprachlos war. Das war vorgestern in der Frühe. Er erzählte uns gerade von einem Erbschaftsstreit in Vorder-Heinersdorf, wo der Schwager eines Dahingeschiedenen die halbe Habe kassieren wollte, wenn nicht im letzten Augenblick ein Enkel ... In diesem Moment tauchte unser Vorsitzender auf und sagte: „Mensch, ‚Superhirn', daß euer Brigade-Veteran Maxe heute achtzig ist, haste wohl gar nicht bedacht ...!"

Walter Richter

Dankerode neuentdeckt nach 40 Jahren

„Dankerode", so dachte ich bei mir, „gucke an!" Es wurde im Herbst, zum Jahrestag der Republik, als „Schönes Dorf" ausgezeichnet, und der Bürgermeister, Walter Wardetzki, erhielt den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze. Dankerode kannte ich schon als kleiner Junge zur Genüge; in den dürftigen Nachkriegsjahren mußte ich mit dem Vater mehrmals zu Fuß dorthin – 30 Kilometer! Was half's, dort wohnte der gute Gottlieb Ehrig, der einzige Schneider weit und breit, der es vorzüglich verstand, aus alten Klamotten Passendes und Neues zu schneidern. Froh waren wir immer, wenn wir endlich die schmutzigen Gassen mit den abgeblätterten Häuserwänden erreicht hatten. Dieses Dankerode, abseits und verlassen, soll sich mit zu den schönsten Dörfern im Kreis Quedlinburg entpuppt haben? Kaum zu glauben!

Schneller als damals komme ich heuer dorthin. Über saubere Straßen von Neudorf her. Im Gemeindebüro am Markt, den gepflegte alte Fachwerkbauten umsäumen, treffe ich auch gleich das Oberhaupt der 1050 Einwohner zählenden Gemeinde. Ich komme ihm denkbar ungelegen: Er ist gerade dabei, eine Grabrede auszuarbeiten, denn ein junger Mitbürger ist plötzlich aus der Mitte der Dorfgemeinschaft gerissen worden. Diese traurige Pflicht ist eine der letzten des Bürgermeisters; denn im Dezember ist er 65 geworden, und im Mai wird er nun nach immerhin 22 erfolgreichen Dienstjahren in den verdienten Ruhestand treten.

Was sich unter seiner Regie zum Wohl der Bürger veränderte, ist enorm. Hier nur soviel: Ein sauberes und gepflegtes Dorf auf Schritt und Tritt. Die Häuser ordentlich gestaltet, die Vorgärten ebenfalls, und auch paar Meter weg vom Grundstück wird auf Ordnung geachtet. Letztes Jahr standen „Mach mit!"-Leistungen von mehr als 800 000 Mark zu Buche. Der Kindergarten wurde ausgebaut, eine Schwesternstation eingerichtet, das Sportlerheim am Dorfeingang modernisiert, und in der ehemaligen Grundschule entstanden zwei Jugendräume. Viele schöne Eigenheime prägen das heutige Dorfbild, und sowohl das Café Bossert als auch die „Linde" oder die „Einkehr" sind gastronomische Perlen, in denen sich jung und alt gern trifft. Für Dorffeste sind die Musiker gleich am Ort: zwei Kapellen! Ja, so finde ich Dankerode heute vor – nach 40 Jahren.

Aufs Malern spezialisiert

SENFTENBERG. Die Einwohner von Kroppen haben im vergangenen Jahr 265 000 Mark Eigenleistungen bei der Wohnrauminstandsetzung abgerechnet. Sie renovierten unter anderem 52 Wohnungen, davon jede fünfte für ältere Bürger. Auch 6 Räume in gesellschaftlichen Einrichtungen wurden instand gesetzt und gemalert, 2 Kinderspielplätze in Ordnung gebracht und verbessert.

Hans Hörenz

Nicht nur für Anfänger

SALZWEDEL. Ein seltenes Volkshochschulfach vereinte seit Herbst des vergangenen Jahres 20 Bäuerinnen, Lehrerinnen und Frauen anderer Berufszweige aus Henningen, Langenapel und einigen Nachbarorten: Einführung in die Webtechnik. Hier erlernten die Frauen Grundtechniken des Webens und erhielten Anregungen für eine interessante und schöpferische Freizeitgestaltung. Bei Bedarf will die Volkshochschule im kommenden Winterhalbjahr einen Lehrgang für Fortgeschrittene organisieren.

Werner Franke

Gärten am Stadtrand

ZEITZ. Eine zwei Hektar große überalterte Obstplantage der LPG Rehmsdorf, die am Fockendorfer Grund unmittelbar an das Neubaugebiet der Kreisstadt grenzt, wird in 50 Kleingärten parzelliert, drei weitere Kleingartenanlagen entstehen im Bereich anderer Stadtteile. Zur Zeit gibt es im Kreis 125 VKSK-Sparten mit rund 9200 Mitgliedern. 25 Kleingartenanlagen sind staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet.

Volker Bergt

Frank Wilbur

Nachbarn halfen in der Brandnacht

Es war in einer Januarnacht. Auch in der Altmark klirrender Frost, minus 20 Grad und darüber. Da gab es in Baben, Kreis Osterburg, Feueralarm. Der Dachstuhl eines erst kurz vor Weihnachten bezogenen Eigenheimes brannte lichterloh. Ursache: Fahrlässigkeit beim Auftauen eingefrorener Leitungen. Das Haus ist für die nächste Zeit nicht bewohnbar. Eine obdachlose Familie? Nun zeigte sich wieder die gerade für das Dorf so ausgeprägte und uneigennützige Nachbarschaftshilfe. Alle Betroffenen fanden noch in der gleichen Nacht Aufnahme bei Nachbarsleuten, wurden aus dem Dorf mit Kleidung und Lebensmitteln versorgt. Auch der Rat der Gemeinde und die Betriebe der Eheleute halfen, das Unglück zu mildern. Das gesamte Dorf bewies Gemeinschaftsgeist. „Es war bewegend, wie sich alle um uns kümmerten, in Notfällen steht eben niemand allein", sagte das Ehepaar. Im benachbarten Goldbeck gehen die Kinder der betroffenen Familie zur Schule. Es war keine Frage, daß sie von ihren Mitschülern unverzüglich Beistand bekamen. So kaufte die Klasse 6 a für ihre Schulkameradin einen Taschenrechner, den sie demnächst benötigt. Eine spontane Sammlung unter den Schülern und Lehrern ergab 1400 Mark. Außerdem brachten sie Kleidungsstücke mit.

Joachim Dietze

Vom Rüstbock bis zum Mähbalken

Die BHG Werdau versorgt mit ihren acht Verkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen alle Dörfer des Kreises. Über ihr breites Sortiment hatte sie anläßlich der Kreisdelegiertenkonferenz ein Informationsblatt ausgelegt und darin insbesondere auch auf die vielfältigen Ausleihmöglichkeiten verwiesen. So werden die ökonomischen Aufgaben sowie die Dorfverschönerung und Werterhaltung durch ein Grundsortiment bestimmter Artikel unterstützt. Dazu gehören zur Förderung der individuellen Produktion u. a. ein Kleintraktor mit Mähbalken, Gebirgsgrasmäher, ferner Rücken- und Karrenspritzen. Für die Werterhaltung leiht die BHG Rüstböcke, Betonmischer, Schubkarren, Kalkkästen, aber auch Teerkocher und Spritzputzgeräte, neuerdings sogar Metallgerüste aus. Auch Tapeziertische stehen bereit, ebenfalls die ersten PKW-Anhänger. In der Ortsorganisation Niederalbertsdorf wurden ein Schafschurstützpunkt und eine Eberdeckstation eingerichtet, während ein ehemaliges Milchhaus in Neukirchen nun als Moststützpunkt dient. Vom Rüstbock bis zum Mähbalken – Ideen sind hier keine Grenzen gesetzt.

Gleich reinen Wein eingeschenkt

Zwölf FDJler entschieden sich in der Initiative Tierproduktion für Klein Loitz

Unsere Autorin, Bianca Kunze, ist dreiundzwanzig und Mutter zweier Kinder. Voriges Frühjahr hat sie mit ihrer Familie eine moderne LPG-Wohnung bezogen.

Ausgerechnet nach Klein Loitz? In ein Dorf, dem junge Leute lieber heute als morgen den Rücken kehren? In eine Genossenschaft, die es auf ganze 2900 Liter Milch je Kuh im Jahr bringt? Norbert, mein Freund, war ziemlich fassungslos.

Ich studierte damals – im Sommer 1983 – noch Tierzucht an der Agraringenieurschule in Wernigerode. Wir hatten gemeinsam für die Zukunft geplant, waren uns einig, nach meinem Abschluß in die Spremberger Gegend zurückzugehen. In den Semesterferien hörte ich, daß die FDJ-Kreisorganisation mit der Initiative Tierproduktion die Klein-Loitzer Genossenschaft unterstützen wollte, daß sie gemeinsam mit ihr Jugendliche suchte, die die LPG verstärkten. Trotz Norberts Vorbehalten meldeten wir zwei uns kurzerhand bei Peter Rabe, dem neuen Vorsitzenden, an.

Ja, es fehlten Arbeitskräfte – Melker vor allem, aber auch Leitungskräfte. Deshalb würde zweifellos auch zuwenig Milch aus den Ställen kommen und wären die Kälberverluste viel zu hoch; seinerzeit lagen sie über 10 Prozent. Noch stärker fiele aber ins Gewicht, daß die Arbeitsmoral bei manchen ziemlich gelitten, daß Schlendrian Einzug gehalten hätte. „Wir brauchen Leute, die zupacken können, die ihre Meinung sagen, auch wenn sie nicht gleich auf Gegenliebe stoßen, und die sich vor Verantwortung nicht scheuen." Der Vorsitzende, so schien uns, wußte, was er wollte.

Klare Worte fand er auch zu einem anderen Thema. Moderne Wohnungen habe die Genossenschaft vorerst nicht zu vergeben. Ein Zimmer mit Küche und Toilette überm Flur sei alles, was sie derzeit bieten könne. Einen Neubau mit fünf Wohnungen habe man für sie geplant, doch vor 1985 werde das Haus nicht fertig. „Überlegt es euch gründlich, damit ihr später keinen Rückzieher macht."

Einladend klang das ja nicht. Doch gerade, daß er uns gleich reinen Wein einschenkte, gefiel, beeindruckte, reizte uns. Am Ende gab es wohl den Ausschlag für Klein Loitz.

Zwölf junge Frauen und Männer kamen bis zum September 1984 mit der FDJ-Initiative in die Genossenschaft. Zehn von ihnen arbeiteten fortan in den Ställen. Als Melker, wie Norbert, oder als Kälberpfleger. Gabi Kretzschmann und ich wurden zunächst gemeinsam als Bereichsleiter in Klein Loitz eingesetzt. Im Vorstand dachte man wohl, eine allein würde es nicht schaffen. Egal, was die Gründe waren – die Sache bewährte sich nicht. Gabi übernahm deshalb einen anderen Bereich.

> *Wir jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter aktivieren unsere Arbeit ... Besonders konzentrieren wir uns auf die FDJ-Initiative „Tierproduktion", die Kreisjugendobjekte „Getreideernte" und „Hackfruchternte", die Jugendobjekte „Bewässerung" sowie auf die Paten-LPG und Patendörfer der FDJ.*
>
> Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß

Die Bauernstube im Klein-Loitzer Schloß ist häufiger Treffpunkt für Bürgermeister Manfred Böhle (rechts), VdgB-Ortsvorsitzenden Günter Weiß und Jugendliche aus dem Dorf. An dem Eichentisch übrigens hatten 1956 fünf Familien die LPG gegründet.

Langsam stellten sich Erfolge ein. Bei unseren Kälbern spürten wir es zuerst. Innerhalb eines Jahres sanken die Verluste unter zwei Prozent. Wie bemutterte beispielsweise eine Martina Demmig aber auch ihre Schützlinge!

Für die Stallkollektive zahlte die sorgfältige Pflege sich entsprechend aus. Die Staatliche Versicherung prämierte unseren Bereich wegen der guten Aufzuchtergebnisse. Auch der Vorstand zeigte sich nicht kleinlich; er schickte Martina auf eine Auszeichnungsreise in die Sowjetunion.

In der LPG fanden wir mithin recht bald unseren Platz. Und im Dorf? Es dauerte nicht lange, da sprach Günter Weiß, der Vorsitzende der VdgB im Ort, uns wegen der Mitgliedschaft in der Bauernorganisation an. Warum sollten wir nicht eintreten? Norbert, Kerstin Burchardt und Sabine Giebel übernahmen zudem im Vorstand Verantwortung für die Jugend- und die Bäuerinnenarbeit sowie die Kassierung.

Wie die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die Frauen der DFD-Gruppe, die in der Domowina vereinten Sorben und die Freunde vom Roten Kreuz sich Aufgaben stellten, die der Verschönerung des Dorfes dienten, so auch VdgB und FDJ.

Gemeinsam rückten wir den beiden Tümpeln im Park zu Leibe. Einst gab es Fische darin, sagten uns ältere Klein-Loitzer. Später wagten sich nicht mal mehr die Enten dorthin; das Gelände war versumpft, von Unkraut bewachsen und mit Müll bedeckt. Wir fuhren den Unrat zur Deponie und baggerten die Teiche aus. Befestigten die Ufer und zimmerten ein Schwanenhaus; ein Pärchen soll in Kürze Einzug halten.

Während der Bauarbeiten an der Terrasse vor der LPG-Gaststätte im Sommer 1984

Als die Genossenschaftsgaststätte im Schloß eine Terrasse erhalten sollte, halfen wir Jugendlichen ebenso wie bei der Freitanzdiele im Park und dem neuen Sportplatz. Schließlich sind wir jung und möchten auch aus unserem Feierabend das Beste machen.

Kette reicht bis hin zum Absatz

Agrarjournalisten aus der Volksrepublik China berichteten über eine DDR-Reise

Unlängst erschien in „Nongmin Ribao", der chinesischen Bauernzeitung, eine fünfteilige Artikelserie über die Landwirtschaft der DDR. Verfasser waren Ke Keming und Du Hong, zwei führende Journalisten des Blattes. Als Gäste der DBZ besuchten sie im Dezember 1986 unsere Republik und wurden von Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, zu einem herzlichen Gespräch empfangen. Stationen ihrer Reise waren unter anderem die LPG Pflanzenproduktion Mühlhausen, die Kooperation Grumbach-Kaufbach im Kreis Freital, das ZK-Institut Dresden-Pillnitz, das Frühgemüsezentrum Kaditz und die LPG-Hochschule Meißen.

Was sie für besonders mitteilenswert hielten, machten bereits die Überschriften ihrer Beiträge deutlich: „Dialog zwischen Mensch und Computer", „Die Meister von morgen", „Musikabend im Ringberg-Haus", „Eine immergrüne Aufbereitungsstation", „Der ewig junge Baum der Freundschaft". Für so vieles die Agrarjournalisten aus dem Fernen Osten sich indes auch interessierten, das Gemüse hatte es ihnen angetan, denn darauf kamen sie immer wieder zurück.

In Mühlhausen notierten sie beispielsweise: „Die LPG ‚Thomas Müntzer' baut auf 450 Hektar Gemüse an. Über 17 000 Tonnen erntet sie im Jahr. Äpfel, Weißkohl und dergleichen bringt sie in Kühlzellen, deren Atmosphäre mikroelektronisch gesteuert wird. Die Menschen in Stadt und Land bekommen hier auch im Winter, was im Sommer und Herbst herangereift ist."

Wie dies erreicht wird, erläuterten Ke Keming und Hu Dong ihren Lesern anhand der Lager-, Aufbereitungs- und Transportlinien, die sie sich in Thüringen und Sachsen angesehen hatten.

„Das Gemüse", fuhren sie fort, „gelangt nicht nur als Frischware, sondern zum Teil auch als Halbfabrikat oder als Konserve auf den Markt. Dadurch steigt der Wert der Erzeugnisse beträchtlich. Deshalb ist den Genossenschaften sehr darran gelegen, die Produktionskette in der Landwirtschaft durch Lagerung, Frischhaltung, Verarbeitung und Absatz zu verlängern."

Von vielen Kooperationen seien beträchtliche Geldmittel investiert, moderne Anlagen und Ausrüstungen angeschafft worden. So besitze die LPG „Wilhelm Wolff", die überwiegend Frühgemüse erzeuge, Verarbeitungskapazitäten für 6540 Tonnen jährlich. Daraus erziele sie einen Erlös von über 13 Millionen Mark. Sie nutze Leichtkühlhäuser mit einem Fassungsvermögen von 2400 Tonnen. Die Produktion eines Jahres betrage mittlerweile mehr als 72 Millionen Mark.

„Diese Tatsachen machten uns bewußt", so die Autoren, „daß für die Mechanisierung nicht nur Traktoren und Pflüge, Säund Erntemaschinen gebraucht werden, sondern eben auch solche automatisierten, rechnergestützten Anlagen.

Die Verlängerung der Agrarproduktion in Richtung Lagerung, Frischhaltung und Verarbeitung sowie Absatz ist eine notwendige Etappe bei der Modernisierung der Landwirtschaft geworden. Darum streben die Bauern der DDR danach, daß ihre Genossenschaften immer mehr mit Wissenschaft und Technik ausgerüstet werden."

DBZ

Fotos: Dieter Roski, Gudrun Kubenz, Bernd Vogel, Hans-Peter Strauß

Gewiß, Klein Loitz mit seinen 270 Einwohnern ist nicht Klein Paris. Ein Dorf wie unseres hat dafür anderes zu bieten. Wie unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen das Leben überhaupt so inhaltsreich, interessant und schön wird, wie man es sich selber gestaltet. An uns jungen Leuten soll's dabei nicht liegen. Zumal für uns nach zweieinhalb Jahren feststeht, daß wir bleiben. Unsere FDJ-Feten, das Zampern oder die Osterfeuer – um bloß diese drei Dinge herauszugreifen – dienen natürlich nicht nur uns zum Vergnügen. Viele im Ort machen da mit und haben Freude daran. *Bianca Kunze*
Bereichsleiterin und FDJ-Sekretär
LPG Klein Loitz, Kreis Spremberg

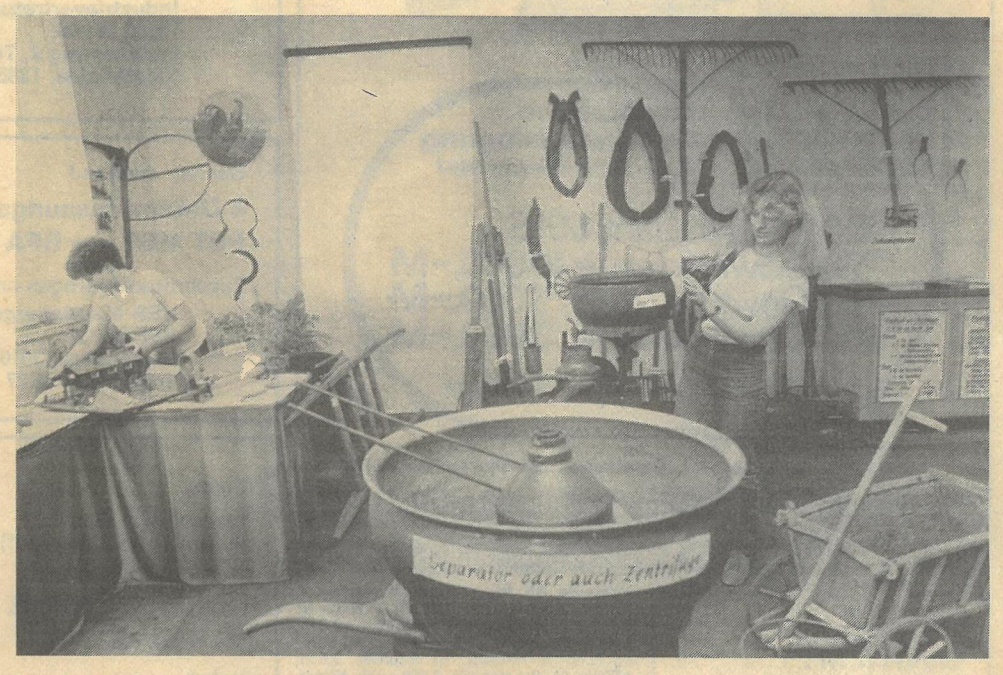
Schaustücke aus jedem Haus

Lehrlinge der LPG Kühren betreuen das Trebelshainer Dorfmuseum

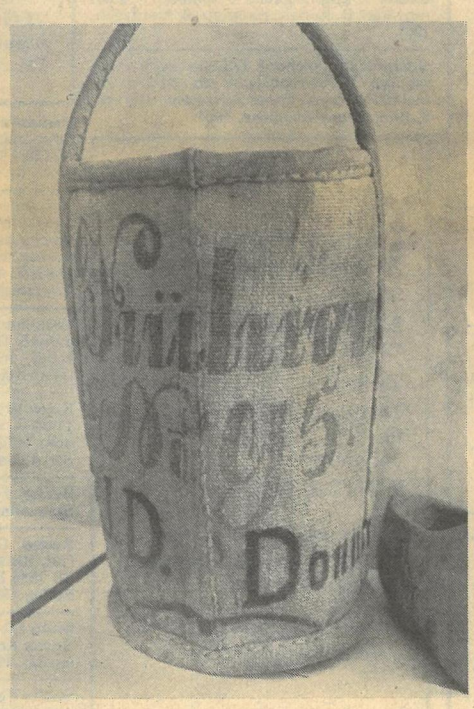
Im ehemaligen Dorfgasthof von Trebelshain – dort, wo früher „Knorr-Max und seine Nixen" zum Tanz aufspielten – hat ein Museum Platz gefunden. Hinweise wie „Bitte nicht berühren!" verkneift es sich; hier darf der Besucher.

Lehrlinge der LPG Kühren, die im Ort wohnen und ausgebildet werden, haben über hundert Stücke bäuerlichen Hausrats und Ackergeräts zusammengetragen. Dabei ging es den künftigen Rinder- und Schweinezüchtern eigentlich nur darum, ältere Trebelshainer über die Entwicklung der Landwirtschaft bis 1945 zu befragen, und einige Altsachen hätten durchaus genügt, ihren Bericht zu illustrieren.

Aber was als Zugabe gedacht war, zog schon bald alle in den Bann. Die jungen Leute und ihre Leiterin Britta Partzsch wurden „fündig", wie sie es vorher nicht für möglich gehalten hatten. Kein Haus im Ort, wo nicht wenigstens ein Gegenstand – sei es ein Spinnrad, eine Flachsbreche oder ein Plätteisen von anno dunnemals – das Interesse der begeisterten Sammler weckte.



Die Trebelshainer Lehrlinge – hier Gitte Siegert und Solveig Grünewald – achten darauf, daß nichts einstaubt. Jugendliche haben nach der Ausbildung gelegentlich auch schon Besucher durch die Ausstellung geführt.



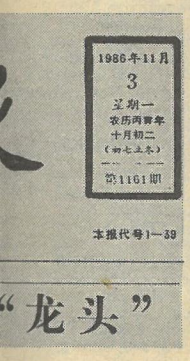
Feuerlöscheimer aus Sackleinen

Ölbild eines Wanderarbeiters, der sich damit sein Zubrot beim Streubener Schmiedemeister verdiente.

Wer von ihnen nicht mit dem Handwagen unterwegs war, machte sich derweil im Gasthof zu schaffen. Half, den Saal zu renovieren, das Zusammengetragene aufzupolieren und zu ordnen. Gewann so, fast nebenbei, einen Eindruck, wie die Leute früher auf dem Dorfe lebten.

Die Ausstellung ist inzwischen vielbesucht. Schulklassen aus dem Kreis Wurzen, Brigaden aus Genossenschaften planen hierher einen Ausflug. Auch Gäste aus Äthiopien, Japan und anderswoher haben schon hereingeschaut. Die Lehrlinge indes läßt die Geschichte nicht mehr los. Derzeit erforschen sie mit jungen Historikern der Kührener Patenschule, wie sich das Dorf seit der Bodenreform veränderte.
Gerd Rinas

Erinnerungsfoto an den Besuch im Frühgemüsezentrum Kaditz mit dem LPG-Vorsitzenden Herbert Hildmann



Der Kopf unserer Bruderzeitung

BAUERNKONFERENZEN

Boden und Technik in eine Hand!

Auf der VI. LPG-Konferenz in Leipzig zogen 1300 Delegierte vom 20. bis 22. Februar 1959 Bilanz der genossenschaftlichen Arbeit in den zurückliegenden zwei Jahren. Sie schätzten ein, daß vielerorts die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren und es mit dem Aufbau sozialistischer Großbetriebe planmäßig voranging. Besonders bewährt hatte sich in jüngster Zeit, daß einzelne Traktorenbrigaden der MTS den Vorsitzenden direkt unterstellt wurden.

Der LPG Trinwillershagen im Kreis Ribnitz-Damgarten hatte man sogar schon die gesamte Maschinerie probeweise übergeben. Mit Erfolg. Darüber berichtete ihr Vorsitzender Reinhard Jahnke: „Wir haben diese Technik seit dem 1. September des vergangenen Jahres. Das erste war, daß wir natürlich die Organisation unserer Genossenschaft etwas ändern mußten. Es zeigte sich auch, daß unsere Brigadiere die Technik noch nicht in dem notwendigen Maße kannten. Wir wußten wohl, welche Kosten die MTS-Brigade verursacht hatte und wie hoch ihre Produktivität war. Aber ... für uns gab es einen Tarif, und danach haben wir bezahlt ... Zunächst hat sich gezeigt, daß die Genossenschaft eine wesentlich höhere Produktivität und eine höhere Auslastung der Technik erreichen wird, was sich günstig auf die Kosten auswirkt."

Die VI. LPG-Konferenz empfahl, fortgeschrittenen LPG in vollgenossenschaftlichen Dörfern die Technik der MTS leihweise zu übergeben und die Traktoristen als Genossenschaftsmitglieder zu gewinnen. Mit der einheitlichen Leitung ließ sich eine höhere Effektivität der Produktion erzielen.

1958 hatten mehr Einzelbauern mit ihren Familienangehörigen den Weg in die LPG gefunden als in den fünf Jahren davor. Besonders die wirtschaftsstarken Genossenschaften übten eine bedeutende Anziehungskraft aus. Nun galt es zu erreichen, daß alle ohne staatliche Wirtschaftsbeihilfe auskamen.

Als beispielgebend bezeichnete die VI. LPG-Konferenz den Wettbewerbsaufruf der LPG „Weg ins Leben" aus Zehren im Kreis Meißen. Deren Mitglieder hatten Vorschläge ausgearbeitet, wie sie ihre Viehbestände vergrößern, die Futterproduktion erhöhen, durch bessere Arbeitsorganisation und die Anwendung des Leistungsprinzips zu höheren Einnahmen gelangen können. Dem schlossen sich zahlreiche Genossenschaften an. Manche konnten der Konferenz schon erste Erfolge berichten.

Seinen Abschluß fand in Leipzig auch die öffentliche Diskussion eines LPG-Gesetzes und neuer Musterstatuten. Über 1200 Anträge, Vorschläge und Wünsche waren der Konferenz zu den Entwürfen zugegangen.

Das erstgenannte Dokument gab dem gemeinsamen Wirtschaften ein rechtlich umfassendes Fundament. Es stellte das genossenschaftliche Eigentum unter Schutz und legte Schadenersatzpflicht für denjenigen fest, der es verletzte.

Das Musterstatut für Typ I sah nun vor, daß auch Wald, Zugkräfte, Maschinen und Geräte einzubringen waren und die Jungviehaufzucht gemeinschaftlich betrieben wurde. Das erleichterte den späteren Übergang zum Typ III.

Dr. Christel Nehrig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Multicar M 25
Baujahr 1980
mit Wasserbehälter
Vorbaukehrwalze und
Vorbauschneepflug
Suchen
Multicar M 25
(Pritsche oder Kipper)

LPG Tierproduktion
Lüdersdorf, 2442
Tel.: 2 17/2 18

Suchen
Grundgerüst
für Ladeschwinge
U 550 IF

LPG Tierproduktion
„IV. Parteitag"
Miltitz, 8291
Tel.: Panschwitz 3 11

Bieten
Zugtraktor ZT 300
Baujahr 1977
Suchen
2 Batterien
für E-Stapler
Typ 3 PZ 80 V, 210 Ah

GPG „20. Jahrestag"
Feldstraße 16
Gröditz, 8402
Telefon: 82 48

Bieten
MTS 80
Suchen
Kleintraktor
TZ 4K 14

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
„Friedländer Strom"
Kunersdorf-Metzdorf
Metzdorf, 1311
Telefon: Wriezen 30 70

Suche Winkelgetriebe v. altem Rübenladegerät m. Zapfwellenanschl. u. Wellendurchmesser 25 mm, Herst. VEB Getriebewerk K.-Marx-Stadt. E. Wurziger, Reinhardtswalder Str. 6, PF 4/3, Reinhardtswalde, 9901

Verkaufe Dieselmotor 2 H65, 1 000,– M. Lange, Nr. 16, Beicha, 7301

Tausche Wartburg 353 W, Bj. 1981, 49 000 km, Bestzustand, 17 000,– M, gegen Traktor TZ 4K 14, Wertausgleich. evtl. Verkauf. Zuschr. an: M. Stein, Dorfstr. 37, Großvoigtsberg, 9201

Verkaufe Einachsschlepper m. Mähwerk, Schiebeschild u. Kipphänger, 6 000,– M. Zuschr. an: R. Fleischer, Silbermannweg 20, Kleinbobritzsch, 9201

Suche Lada oder Golf. Zuschr. m. Preisang. an: Gruhla, Goethestr. 6, Gröditz, 8402

Suche Kleinschlepper TZ 4K 14, mit Anbaugeräten. Ewald, Nr. 13, Ulla b. Weimar, 5301

Verkaufe RS 09, 10 000,– M, Mähwerk, kompl., 2 000,– M, 2 Scharpfl., 1 500,– M, Drillmaschine Saxonia, gummiber., 2,5 m, 1 500,– M, Hackr., 2,5 m, kompl., 1 000,– M, Loch- u. Häufelk., m. Rahmen, 2,5 m, 1 500,– M, 2-t-Hänger, 2 000,– M, Hinterkipper, 1,5 t, hydr., 1 000,– M, Wasserwagen, einachsig, 300 l, gummiber., 500,– M, Wasserw., einachs., 500 l, gummiber., 600,– M, 2 Schleppr., 2,5 t, 3 m, 300,– M, Kultivator, Eggen, Striegeln, Schleppen, zus. 1 000,– M, Reiser-Muser, 380/550 V, 1 500,– M, Strohpr., 300,– M, Mähwerkersatzteile, 500,– M, Getriebeersatzt., RS 09, zus. 2 000,– M. Berger, Nr. 11, Oberlommatzsch, 8251

Verkaufe Famulus-Motor, Luft, 14/36, grundüberh., 3 000,– M, 1 Satz Laufbuchsen, 400,– M. A. Heinicke, Karl-Marx-Str. 31, Lindenberg, 1281

Suche Notstromaggregat, 220 V, max. 1,5 kW. Moll, R.-Breitscheid-Str. 68, Cottbus, 7500

Suche U 550, fahrbereit. Zuschr. m. Preisang. an: Willi Kschamer, Nr. 298, Werben, 7501

Suche Traktor Aktivist, Brockenhexe, Primus oder Getriebe. Schulze, Dorfstr. 13 Bikking, 7930

Verkaufe Feldzetor S 50 Super, 1986 Neuaufbau, 7 000,– M, diverse Ersatzteile, 200,– M. K. Koalick, Schiebelstr. 21, Drebkau, 7532

Biete Notstromaggregat, 220/380 V, 3,75 kW, 4 000,– M. Suche im Tausch, mit Wertausgleich, Kleintraktor TZ 4K 14, ohne Zubehör, oder Multicar M 22. J. Blatzky, Anbau 14, Tauscha, 8281, Tel.: Tauscha 2 56, nach 16.00 Uhr

---

Verkaufe Dreschkasten mit Strohpresse, 4 dt Stundenleistung, Typ Holzhausen, einsatzfähig, 1 000,– M. K. Dumke, Frankfurter Str. 34, PSF 06/10, Friedersdorf, 1211

Bieten
LKW-Reifen
9.00 × 20
Suchen
LKW-Reifen
16 × 20
Schläuche
11./12.00 × 20
mit Wertausgleich

Agrochemisches
Zentrum
Tribsees, 2304
Tel.: 2 38/2 39

Suchen
Futterladewagen
HTS 71.04
Bieten
Miststreuer T 088
Zuschriften an:
LPG „Oberes Elbtal"
Reinhardtsdorf, 8321

Bieten zum Tausch
Zetor
Baujahr 1964
Hersteller ČSSR
mit Wertausgleich
gegen
PKW Wartburg 353

VEB Vereinigte Holzindustrie Potsdam-Süd
Bahnhofstraße 13
Mellensee, 1631

Wir liefern Ihnen per Post-Nachnahme die

- **Handkreissäge HKS 46**
mit Wanknuteinrichtung.
Spannung 220 V, Leistung 600 W
Schnittiefe bei 90° bis 46 mm/bei 45° bis 30 mm
Gewicht 3,5 kg
EVP 450,– M, plus Porto

Ihren Lieferauftrag erwarten wir gern!

Industrievertretungen und Ambulanter Handel
Horst Massi
Paradiesweg 2, Telefon: 3 51
Klosterfelde, 1295

Suchen dringend
4 Datenerfassungsgeräte daro 1370 oder
PBT 4000 oder **BFA daro 1720,** für Lochbandausgabe

Zuschriften/Anfragen an:
VEB Magdeburger Oberbekleidung
PSF 24/429
Magdeburg, 3010
Telefon: 22 22 27

Bieten
Raupe DT 75
neuwertig (evtl. Verkauf)
Suchen
Traktor ZT 300/303
MTS 80/82
Bieten
Elektrokippbratpfanne, 80 l
grundüberholt
Motor TIH 445
Suchen
Motor MTS 80

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Blönsdorf, 1701
Telefon: 2 03

Suchen
Kartoffelrodelader
E 684

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Parmer Weg 1
Fürstenwerder, 2131
Tel.: 2 24/2 25

Bieten nur im Tausch
4 E 671/1
gegen
2 E 684
Suchen
Maislegemaschine
SPC 8 SL
mit Unterfußdüngerstreueinrichtung

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Straße der Einheit 48
Gielow, 2041
Tel.: Gielow 2 14

Verkaufe 250-l-Mischer, Neuaufbau, 2 500,– M, 900er Wartburgmotor, fahrber., 400,– M. J. Robel, Dorfstr. 6, Ostro, OT Säuritz, 8291

Verkaufe hochwertigen, elektr. Tischrechner mit Druckstreifen, eingeb. Netzteil, rechn. Speicher, 12stell. Digitalanzeige . vielf. Automatik- u. Zusatzfkt., 3 400,– M. Bretschneider, Friedebacher Str. 10, Dresden, 8027

Verkaufe großen Futtermuser, neuw., m. Kraftstrom, 1 000,– M. Martin, Hauptstr. 4, Tottleben, 5821

Suche Traktor Typ Kramer, Güldner od. Deutz, bis 16,2 kW. Zuschr. m. Preisang. an: Krummrich, Dorfstr. 37, PSF 228, Eichelborn, 5101

Verkaufe Notstromaggregat Typ Finsterwalde, 3,75 kW, 220/380 V, 3 500,– M, Waagerechtfräsmaschine, 850 × 180, 3 500,– M, beides sofort einsatzbereit. Klupak, Lindenstr. 21, Bad Tennstedt, 5822

Suche linken Lenkstockhebel u. Hitschkupplung f. Famulus RS 14/40. Biete neuw. Nockenwelle mit Schlepphebel für Lada, 350,– M, Kauf oder Tausch. M. Rocks, Erlenstr. 1, Basdorf, 1293

Verkaufe kompl. Rohrmelkanlage M 622, 4 000,– M. Schmidt, Nr. 86, Zollgrün, 6551, Tel.: Tanna 5 67

Suche v. Traktor Pionier Typ Harz, funkt. Motor od. kompl. Traktor m. Hydraulik, auch rep.-bed., u. Reifen 12.75 × 28. H. Kindschuh, Dorfstr. 29, Oberalba, 6201

Suche RS 09, auch defekt oder Getriebe. Zuschr. m. Preisang. an: E. Braun, Hauptstr. 8, Sandersleben/Roda, 4321

Tausche Mähwerk RS 09, kompl., 1 500,– M. Suche Mähwerk f. Famulus, kompl. Suche 3- bis 4-t-Hänger. Biete 2-t-Pferde-Gummiwagen, 2 000,– M, Wertausgleich. Siegfried Barth, Nr. 40, Korgau, 4601

Suche 4reihige Kartoffellegemaschine. Jalowietzki, Karl-Marx-Ring 25, Benndorf, 4255

Suche Wartburg 353, gut erhalten. Zuschr. m. Preisangabe an: D. Kreißl, Dorfstr. 8, Thal, 5907

Verkaufe PKW-Pferdetransportanhänger, Tandemachse, ungebremst, 7 000,– M. Wilk, Münchsgasse 1, Zella-Mehlis, 6060

Suche Zugmaschine Pionier, auch rep.-bed. D. Kunert, Hauptstr. 9, Kieritzsch, 7201

Suche Mähdrescher E 175 oder auch anderen Typ. Gerät kann auch rep.-bed. u. unvollständig sein. Edgar Adermann, Dorfstr. 6, Rheinsberg-Glienicke, 1951

Bieten
2 Schneidwerke E 514
14 Fuß (4,2 m), unbenutzt
Suchen
2 Schneidwerke E 514
19 Fuß (5,7 m)
Verkaufen
Tiefenlockerer
für K 700 B 246 A
unbenutzt
KON 750 für T 150 K

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Welsickendorf
PF 13
Sitz: Borgisdorf, 1701
Tel.: Werbig 3 59

Bieten zum Verkauf
Hublader
für Zetor 5011
Typ ND 5-017

Rat der Stadt
Karl-Marx-Platz 1
Bad Wilsnack, 2902
Telefon: 28 15

Bieten
W 50 L – Personentransport, Baujahr 1982
Preis: 20 002,– M
Suchen
T 174, UN 053 oder **W 50 LAZ**

Agrochemisches Zentrum
Wulkower Chaussee
Altruppin, 1952
Telefon: Neuruppin 71 15

Bieten
GT 124
Anbaudrillmaschine für RS 09 oder GT 124
Siebkettenroder, Strohpresse K 442
Kartoffellegemaschine, 62,5 cm Reihenabstand
2,5 m Arbeitsbreite
Suchen
Lada Niva oder **Lada 2105**

LPG Pflanzenproduktion Beyernaumburg
Sotterhausen, 4701
Telefon: Sangerhausen 68 57 oder 68 21

Bieten
Kochkessel, 80 l
elektrisch
Küchenmaschine
KK 100
beide Geräte sind
neuwertig
Suchen
Kühlgutlagerzelle
Küchenmaschine
Lypsia oder HKU

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Karl Marx"
Kummer, 2801
Tel.: Picher 3 11

Bieten
Nebenstellenanlage
2/10
Typ W-2-10-2 H 51
mit 3 Sekretäranlagen
Suchen
E-Stapler, 1 t oder
PKW, ab Baujahr 1980

Kreisbetrieb für
Landtechnik Finsterwalde
Rückersdorfer Str. 4a
Doberlug-Kirchhain, 7970

Bieten
Trabant 601
Neuaufbau 1980
Suchen
Wartburg 353 W
Zustand gleich

VEG (B) Alperstedt
Alperstedt, 5101
Tel.: Schloßvippach 6 33

Verkaufe Famulus, einwandfreier Zustand, fahrbereit, 8 000,– M. Martin Mieth, Dorfstraße 119, Teschendorf, 1401, Telefon: Löwenberg 4 06, nur nach 17.00 Uhr

---

Verkaufe Gabelheuwender, 800,– M, Rotationsmähwerk RZS 160, 2 800,– M, Hochdruckpresse K 442, 3 500,– M. Suche Pferdekutschschlitten, 6sitzer, sowie Polyesterplatten. Koffschulz, Grimmer-Str. 30/31, Greifswald, 2200

Tausche B 1000 (Bus), Bj. 1972/1983, neu aufgeb. Getr. 8 294,– M, gegen B 1000 (Pritsche), m. Wertausgl. Fuhrgeschäft Lehmann, Heringsdorf (Seeb.), 2255, Tel.: 28 14

Biete Wartburg 353. Bj. 1970, guter Zust., 11 000,– M. Suche RS 09, Famulus, MTS 50 oder Radrechwender. Günther, Rostocker Str. 4, Dettmannsdorf-Kölzow, 2591

Suche Framo, auch rep.-bed. Schmidt, Schweriner Str. 16, PF 044, Rüting, 2421

Suche Cabrio oder Sportwagen Marke Fiat, BMW, Mercedes od. VW (Kübel), ab Bj. 1935 bis 1975. Molitor, Schlegelstr. 30, Berlin, 1040

Biete LD-Motor, ungebraucht, 12 000,– M. Suche Kran od. MTS 50. Tanner. H.-Beimler-Str. 19, Großenhain, 8280, Tel.: 81 21

Suche Teller- u. Kegelrad für Traktor Aktivist oder Traktor zur Ersatzteilgew. G. Finke, Mühlenstr. 15, Lebus, 1211, Tel.: 2 29

Suche Motor 2 KVD 8 SVL oder 4 KVD 8 SVL (CRS 09). H. Schreiber, Elsbruchstr. 6, Schwedt, 1330

Suche Radrechwender E 247. Biete PKW-Hänger, HP 500/01, Bj. 1987, neuw., Wertausgleich, 3 815,– M. H. Schwarzbach, Görlitzer Str. 41, Zittau, 8800, Tel.: 24 21

Verkaufe Motor 1 KVD 8, 5,8 kW, 1 500,– M, Vorderachse, 200,– M, Hinterachse, 300,– M, vom K 30. K. Reichelt, Siedlung 5, Leutersdorf, 8807

Suche Heugebläse. K. Franke, Kirchsteig 4, Lippersdorf, 9341

STELLENGESUCHE

Familie mit 3 Kindern (13, 15 u. 16 J.), in ungek. Stellg., su. ab August 1987 neue Tätigk. in der Landwirtschaft, er Meister der soz. Wirtschaft, sie med.-techn. Laborantin. Einf.-Haus od. Whg. m. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: DBZ V 0253 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, er Ingenieur f. Agrochemie u. Pflanzenschutz sucht neue Tätigk. Whg. erf. Zuschr. an: S 6167 DLK-Anz.-Ann., PA 1 - PSF 150, Babelsberg, 1590

Ehepaar, beide 30 J., 3 Kd., er tätig als Schweißer, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 u. Berechtigung f. alle landw. Großmaschinen, sie Agraring., in der Tierprod., als Sicherheitsinspektor tätig, su. neue Arbeit im Raum Mecklenburg. Einf.-Haus, Garten u. Stall erw. 1 Krippenpl. im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 0243 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Heizer, 56 J., su. Hausmeisterstelle od. ähnl. Kl. Heizanlage wird m. übernommen. Frau u. Tochter arbeiten mit, z. B. Bürokraft, Küchenhilfe, übern. auch Raumpflege. Whg. f. 4 Personen u. 1 Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0240 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bäcker, 37/1,78, ledig, 23 J. im Beruf, Erfahrung in der Herstellung v. Konditoreiwaren, su. ab 1.4.1987 neue Tätigk. in einer LPG oder VdgB-Bäckerei. Möbl. Zi. erf. Zuschr. an: DBZ V 0239 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, verh., su. ab 1. Juli 1987 neue Tätigk., Mutter- od. Hammelherde sowie gute Futtergrundlage erw. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0237 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerobermeister, 50 J., 30j. Berufserf., in ungek. Stellg., su. ab 1.5.1987 neue Tätigk. in der Rinderhaltung. 4-Zi.-Neubau-Whg. od. Einf.-Haus sowie Garage u. Stall erf. Zuschr. an: DBZ V 0238 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar mit einem Kind su. neue Tätigk., er 31 J., Kfz-Schlosser, sie 26 J., Verkäuferin, übernehmen auch berufsfremde Tätigk. Wohnung erf. Bez. Schwerin u. Neubrandenburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0236 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar sucht auf dem Lande neue Tätigk., in LPG, VEG od. als Hausmeister, er Elektriker, HD-Kesselwärter, auch in Tierzucht einsetzbar, sie Viehpflegerin in Läuferprod., Qualifikation u. Fahrerl. Kl. 1 bis 5 vorh. Einf.-Haus oder Wohnung erf. Randberlin od. Nordbez. bev., nicht Bed. Zuschr. an: DBZ V 0251 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar m. langj. Berufserf. su. ab 1.1.1988 neue Tätigk. Fahrerl. Kl. 5 vorh., Familienstall bev. Einf.-Haus, Garage u. Garten erw. Ausführliche Zuschr. m. Verdienstmöglichk. an: DBZ V 0250 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 25/24, mit 2 Kleinkindern, su. ab Juni 1987 neue Tätigk., nehmen auch berufsfremde Tätigk. an. Er Baufacharbeiter, 7 J. tätig als Mechanisator/Agrotechn., Fahrerl. Kl. 1 b. 5 vorh., sie Zootechn./Mechan. in der Rinderh. Einf.-Haus erw. Kindereinrichtungen erf. Zuschr. an: A. Dräger, Dorfstr. 32, Groß Kelle, 2071

Suche neue Tätigk. in d. Schweineprod., bin 48 J., Tochter Zootechnikerin. Zuschr. an: DBZ V 0248 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. 34 J., mit 4 schulpfl. Kindern, su. neue Tätigk. in d. Pflanzenprod., er Agrotechn./Mechanisator, Fahrerl. Kl. 1 b. 5, m. 15j. Berufserf., sie Köchin, große moderne Whg., Garten u. Stall erf. Bez. Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam od. Frankfurt bev. Zuschr. an: DBZ V 0245 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar mit 3 Kindern su. in Schweineproduktion neue Tätigk., er arbeitet zur Zeit in der Industrie am Hochofen, sie in Gärtnerei tätig, bd. besitzen gute Beurteilungen. Große Whg. u. Stall erf. Zuschr. an: DBZ V 0247 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Chemiker su. neue Tätigk., auch berufsfremd. Nordbez. bevorz. Tausch-Whg. vorh. Zuschr. an: S 4826 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Meister f. E-Technik u. Sachbearb. su. neue Tätigk. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 4836 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Fotos: ZB/Gaubitz, Archiv

BELGIEN

„An der Kuh ist doch kein Hahn, den man einfach zudreht"

Bauer Jules de Zaeyer sieht sich um den Preis seiner Arbeit gebracht

Die Beschlüsse der EG über die Änderung der umstrittenen Landwirtschaftspolitik werden innerhalb der nächsten fünf Jahre 50 000 belgischen Bauern und Landarbeitern die Existenzgrundlage kosten. Das erklärte Oscar Dubuisson, Generalsekretär des Bauernverbandes UDEF. Während es 1945 in Belgien 500 000 bäuerliche Wirtschaften gab, sind es heute noch 80 000; davon sei ein Drittel zum Untergang verurteilt.

Die westeuropäischen Agrarminister waren Mitte Dezember übereingekommen, durch neue Mengenbegrenzungen und „Produktionsverzichtprämien" in den nächsten zwei Jahren die Milcherzeugung um weitere 9,5 Prozent zu senken und die Rindfleischproduktion erheblich zu drosseln. Das sei nach ihrer Ansicht sinnvoller und billiger als der bisherige Weg, mit EG-Mitteln – zwei Drittel des Budgets der Gemeinschaft – die Überproduktion aufzukaufen, um einem Preisverfall vorzubeugen. Doch diese Interventionspolitik kam – so schätzt EG-Kommissar Willy de Clercq ein – zu 70 Prozent den Großerzeugern und nicht den Bauern zugute. Durch die neuen Beschlüsse soll einer Überproduktion vorgebeugt und sollen die bisher aufgekauften Überschüsse radikal abgebaut werden.

Welche Auswirkungen die Milchquotenregelung der EG hat, zeigt das Beispiel des Bauern Jules de Zaeyer aus Westende nahe der Nordseeküste. Er ist 46 Jahre alt und hat sieben Kinder. Im Stall stehen 56 Milchkühe. Doch was woanders Reichtum darstellt, ist für ihn Alptraum: „Bei der nächsten Abrechnung wird das Landwirtschaftsministerium feststellen, daß ich im vergangenen Jahr 40 000 Liter Milch zuviel produziert habe. Dafür droht mir eine Strafe von 400 000 Franc, und die kann ich nicht bezahlen."

Seine Kühe könnten durchaus 200 000 bis 250 000 Liter im Jahr geben. Wegen der Überschüsse in der EG ist aber für jeden Hof eine jährliche Höchstmenge festgesetzt worden, und die beträgt für den seinen 122 000 Liter. „Ich brauche das Geld für die Milch dringend, es ist schließlich meine wichtigste Einnahme", meint Jules de Zaeyer. „Außerdem ist an der Kuh doch kein Hahn, den man einfach zudreht, wenn man genug hat. Ich sehe keinen Ausweg mehr. An manchen Tagen möchte ich am liebsten gar nicht aufstehen.

Und in der Umgebung gibt es viele Bauern, die in der gleichen Lage sind wie ich. Vor einigen Jahren erst habe ich fast eine Million Franc (50 000 Mark) investiert, um neue Ställe zu bauen, habe dafür Hypotheken aufgenommen", sagt Jules de Zaeyer. „Ich habe Weideland hinzugekauft, meinen Hof hochgebracht bis auf 56 Kühe. Jetzt gebe ich ihnen schon kaum noch Kraftfutter, um ihre Leistung zu drosseln, und die Kälber bekommen viel Milch, aber es hilft alles nichts. Ich werde pleite machen, obwohl ich hart gearbeitet habe."

Ralf Klingsiek, Brüssel

ÄTHIOPIEN

Erstes Brotgetreide vom Neuland

Die beiden Bäuerinnen gehören zu jener halben Million Menschen, die seit 1985 aus den Dürregebieten im Norden Äthiopiens in fruchtbare Regionen umgesiedelt wurden. Nach Jahren der Not konnten sie hier in Kaffa erstmals Teff, das wichtigste Brotgetreide des Landes, von urbar gemachtem Boden ernten.

Unlängst berieten Agrarexperten über die weitere Entwicklung solcher neuen Landwirtschaftszentren und Dorfgemeinschaften. Wie Landwirtschaftsminister Geremew Debele betonte, komme es darauf an, die Produktion in relativ kurzer Zeit spürbar zu steigern. *DBZ*

FRÜCHTE DER ERDE

Feigenkaktus

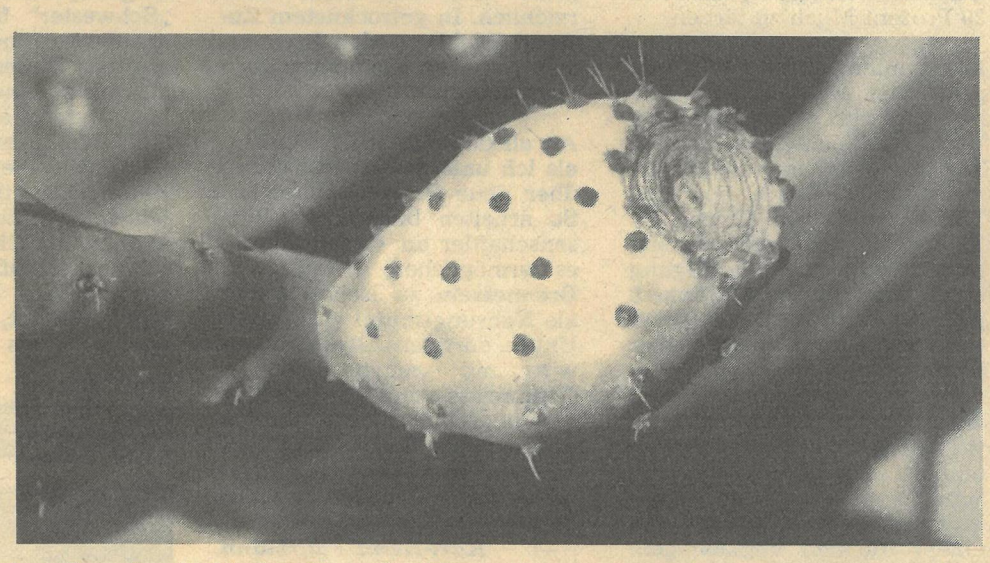
Der Feigenkaktus (Opuntia) wächst in Trockengebieten der Tropen und Subtropen. In Mittelamerika beheimatet, hat er sich weltweit verbreitet, besonders stark im Mittelmeergebiet, in Südafrika und Australien. Da auf dem fünften Kontinent natürliche Feinde fehlen, vermehrten sich die Opuntien in solchem Maße, daß sie zu einer Plage geworden sind. Nur mit erheblichem Aufwand – unter anderem durch biologische Bekämpfungsverfahren – gelingt es, das „Unkraut" dort unter Kontrolle zu halten.

Feigenkakteen können eine Höhe bis zu 4 Metern erreichen. Sie bilden keine Blätter aus. Ihre flachen, kellenförmigen, etwa 20 Zentimeter breiten und 40 Zentimeter langen Sproßglieder bleiben grün. In ihnen findet die Photosynthese statt, und sie speichern hervorragend Wasser. Es gibt stark stachlige, aber auch stachellose Formen. Als Hecke gepflanzt, bieten vor allem erstere einen sicheren Schutz.

Aus den verhältnismäßig großen Blüten entwickeln sich hühnereigroße gelbe oder rote Früchte. Botanisch sind es Beeren. Das samenreiche Fruchtfleisch schmeckt angenehm säuerlich. Auf Grund seines Gehaltes an feinen Oxalatkristallen verspürt man oft ein leichtes Brennen auf der Zunge und an den Mundschleimhäuten. Bei der Ernte trägt man feste Handschuhe, weil die sehr feinen Stacheln leicht in die Haut eindringen und einen unangenehmen Juckreiz verursachen. Daß sie vor dem Verzehr unbedingt abzureiben sind, versteht sich.

Die Vermehrung erfolgt über einzelne Sproßglieder, die möglichst erst ein Jahr alt sein sollen. Die Schnittstelle läßt man abtrocknen. Der Wundverschluß verhindert das Eindringen von Krankheitserregern. Bestellt wird die Kultur zu Beginn der Regenzeit. Zwei bis vier Sproßglieder bleiben an der Mutterpflanze, damit sie sich regenerieren kann.

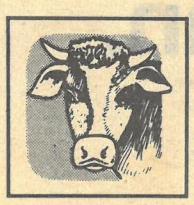
Als Futter dienen sowohl die Sprosse als auch, sofern zuviel davon anfallen, die Früchte; diese sind besonders kohlenhydratreich. In der Regel werden stachellose Opuntien in frischer Form den Tieren verabreicht. Auf Grund des reichlich gespeicherten Wassers sind sie in Trockenperioden besonders willkommen. Normalerweise stehen sie in Reihen mit 1,8 bis 2,4 Meter Entfernung voneinander. Erfolgt auch Weidegang, wählt man größere Abstände, damit von den Sproßgliedern so wenig wie möglich zertreten wird.



Die Erträge je Hektar sind außerordentlich unterschiedlich. Unter günstigen Bedingungen erreicht man bis zu 100 Tonnen. Im allgemeinen werden es lediglich 15 bis 30 Tonnen. Opuntiensprosse eignen sich gemeinsam mit Mais oder Hirse zur Silierung, doch besteht keine Notwendigkeit, sie derart zu konservieren, da sie nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt geerntet werden müssen. Auch der Trocknung kommt daher nur geringe Bedeutung zu.

Bei stachligen Formen werden nur ein- bis zweijährige Sprosse geschnitten, weil die Stacheln so lange noch recht weich sind; bei älteren müßten sie abgebrannt werden. Neben dem Häckseln, was sie weitgehend zerbricht, gibt es noch andere – freilich sehr aufwendige – Verfahren der Aufbereitung, wie das Einweichen, das Dämpfen oder die Behandlung mit Natriumkarbonat. Die Sproßglieder werden an Rinder, Schafe und Kaninchen, die Früchte überwiegend an Schweine verfüttert.

Prof. Dr. Gunter Franke



Wasser kann auch Durchfall stillen

Vor einiger Zeit pflegten wir ein Kälbchen, das von einer Kuh mit hohem Jerseyblutanteil stammte. Es litt unter wasserähnlichem Durchfall. Wahrscheinlich war das auf den hohen Fettgehalt der Muttermilch zurückzuführen – 6 Prozent sind ja bei frischmelkenden Kühen mit solchem Einschlag nicht selten. Bei 2,9 l je Mahlzeit hatte das Kalb fast soviel Fett verzehrt, wie in einem Stück Butter enthalten ist. Doch bei den starken Verdauungsstörungen ging ihm ein Großteil der aufgenommenen Nährstoffe ungenutzt verloren. Es hungerte, selbst wenn es mehrmals am Tage getränkt wurde. Die weitgehend unverdaute Tränke begünstigte im Darm eine Massenvermehrung von durchfallverursachenden Mikroorganismen – diese sind auf die Zufuhr von Fett, Eiweiß und Zucker angewiesen. Mangelt es daran im Darm, können sie sich nicht ausbreiten; ihre Zahl verringert sich, der Durchfall läßt nach.

Mithin ist es möglich, derart erkrankte Kälbchen zu heilen, wenn die Tränke nicht aus Milch, sondern aus Wasser besteht. Letzteres ist lebensnotwendig, denn mit dem sehr dünnen Kot werden erhebliche Flüssigkeitsmengen ausgeschieden, so daß das Tier infolge „Austrocknung" verenden kann. Richtig ist, das Wasser nach Anweisung des Tierarztes mit einer Elektrolytlösung anzureichern. Allerdings werden solche Mischungen nicht immer willig getrunken. Da hilft mitunter, sie mit etwa 20 Prozent Milch zu färben.

Die untenstehende Tabelle zeigt, wie durchfallkranke Kälber versorgt werden können. Wir verabreichten am ersten Tag morgens und abends jeweils ein Gemisch aus 1,6 l Wasser und 0,4 l Milch. Da Elektrolytlösung in diesem Moment nicht zur Verfügung stand, fügten wir der Tränke 8 g Kochsalz hinzu. Der Kot war zwar noch dünn, wurde aber bereits in größeren Zeitabständen abgesetzt. So gingen wir allmählich zu Halbmilch über (1 l Wasser, 1 l Milch). Am 4. und 5. Tag schien das Kalb gesund zu sein. Trotzdem bekam es vorerst noch Halbmilch, um einem Rückfall vorzubeugen. Erneuter Durchfall bedeutet häufig Lebensgefahr.

Ruth Heuer

Ein Unkraut, das es in sich hat

Unter den zahlreichen Futterpflanzen, die als Unkraut vielerorts zu finden sind, nimmt die Große Brennessel (Urtica dioica) einen besonderen Platz ein. Sie wächst meist schon zeitig im Frühjahr, so daß man sie bereits als wertvollen Bestandteil des Aufzuchtfutters für Geflügel nutzen kann. Dabei kostet sie nichts, und die Mühe des Heranholens wird durch ihre guten Eigenschaften mehr als wettgemacht.

Unsere Brennessel hat einen Eiweißgehalt, der dem von Luzerne nicht nachsteht. In ihrem Anteil an Mineralstoffen liegt sie sogar noch etwas darüber. Das leuchtet ein, wenn man die von ihr bevorzugten Standorte wie Müllkippen, Mistplätze, Wegeränder usw. berücksichtigt. In den Brennhaaren der Pflanze finden sich unter anderem Ameisen-, Essig- sowie Buttersäure, und in den Blättern wurde ein relativ hoher Gehalt an Chlorophyll, Karotinoiden und Vitamin C nachgewiesen.

Was sich von alledem nun besonders vorteilhaft auf die Entwicklung unserer Kleintiere auswirkt, ist wohl kaum bekannt. Fest steht aber, daß Gössel, die viel geschnitzelte Brennesseln erhalten (siehe dazu den Beitrag in Spalte 4), prächtig gedeihen. Auch Hühner, Enten und Puten – angefangen vom Küken bis hin zum erwachsenen Tier – sind damit gut bedient. Kaninchen langen meist erst zu, wenn die Pflanzen angewelkt sind und nicht mehr brennen, dann aber reichlich. In getrocknetem Zustand (Mehl) werden Brennesseln von allen Kleintieren gern verzehrt.

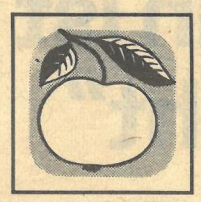
An all das mußte ich denken, als ich unlängst einen Beitrag über neue Proteinquellen las. So arbeiten bulgarische Wissenschaftler an Verfahren, die es ermöglichen, Eiweiß aus Brennesseln zu isolieren und als Nahrungsmittel zu nutzen. Unter dortigen Bedingungen wird mit weitaus höheren Grünmasse- und Eiweißerträgen je Hektar Fläche gerechnet als bei Luzerne. Hinzu kommen die lange Nutzungsdauer dieser Pflanzen und ihre geringen Ansprüche.

Karl-Heinz Fuhrmann

Milch-Wasser-Mischung für durchfallkranke Kälber

Bezeichnung	Milch l	Wasser l	Einsatz zweckmäßig bei
Fünftelmilch	0,40	1,60	Durchfallbeginn – starker Durchfall
Drittelmilch	0,66	1,34	Durchfallbeginn – mittlerer Durchfall
Halbmilch	1,00	1,00	Besserung und 2 Tage nach der Heilung

Alle Mischungen sollten nach Anweisung des Tierarztes mit Elektrolytlösung angereichert werden.



Kommen Kiwis im Garten zum Zuge?

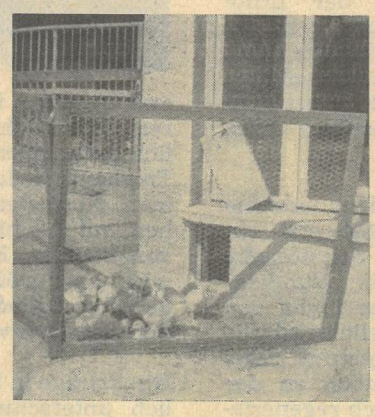
„Neuerdings ist öfter von Kiwipflanzen die Rede", schrieb Thomas Wenzel aus Bad Salzungen. „Was ist das für eine Art? Gedeiht sie auch in unseren Breiten?"

Es handelt sich um eine starkwachsende Schlingpflanze, die nach ihrer Urheimat auch als chinesische Stachelbeere bezeichnet wird. Ihren geläufigen Namen Kiwi hat sie von einem neuseeländischen Laufvogel. Außer in China wird sie heute nämlich auch in Australien und Neuseeland angebaut. Botanisch heißt sie Actinidia chinensis, zu deutsch Strahlengriffel. Ihre Früchte zeichnen sich durch angenehmen Geschmack und hohen Vitamin-C-Gehalt aus. Sie eignet sich zur Begrünung von Mauern, Hauswänden oder Pergolen. Da Kiwis zweihäusig sind, die männlichen und weiblichen Blüten also auf verschiedenen Pflanzen vorkommen, muß man stets mehrere anbauen.

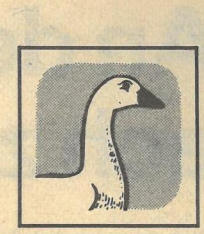
Bei uns befassen sich derzeit nur einige Liebhaber mit der Vermehrung von Actinidia chinensis; Baumschulen haben sie nicht im Angebot. Der Grund dafür liegt darin, daß die Art nicht winterhart ist. Sie übersteht die kalte Jahreszeit höchstens auf warmen, geschützten Standorten, etwa in Weinanbaugebieten, oder an Südost- bzw. Südwestwänden. Aber auch Frühfröste können sie gefährden, denn die Früchte reifen erst im Oktober/November.

Hingegen ist es ohne weiteres möglich, die bei uns vermehrte „Schwester" der Kiwipflanze anzubauen, und zwar Actinidia arguta. Dieses Gehölz kann sich bis zu einer Höhe von sieben Metern an Mauern und Gerüsten hochwinden. Es trägt im Juni weiße glockenförmige Blüten. Die etwa 2 bis 2,5 cm langen Früchte sind eßbar. Sie ähneln Stachelbeeren und schmecken süß. Von dieser Art hat übrigens Mitschurin Sorten gezüchtet, die in der Sowjetunion als Obst angebaut werden.

Joachim Kutz



Gössel können schon frühzeitig ins Freie gebracht werden, wenn sie die Möglichkeit haben, bei Bedarf schnell unter eine Wärmequelle zu schlüpfen.



Ohne Gänsehaut zurück ins Warme

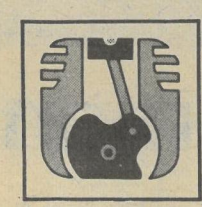
Gössel lassen sich allgemein leichter aufziehen als Hühner- oder Putenküken. Doch darf das nicht dazu verleiten, sie weniger sorgsam zu betreuen. Der Aufzuchtstall muß ausreichend groß sein (8 Gössel je Quadratmeter Grundfläche) und eine Raumtemperatur von 18 bis 20 Grad Celsius bieten. Zum richtigen Innenklima tragen gute Be- und Entlüftung sowie trockene Einstreu bei (Hobelspäne oder Häcksel von Roggen- bzw. Weizenstroh). Wenn möglich, sollte über Nacht eine schwache Glühlampe eingeschaltet werden. Unbedingt notwendig bei künstlicher Aufzucht ist eine Wärmequelle (elektrische Heizplatte oder Infrarotstrahler), unter der in den ersten sieben Tagen 30 Grad herrschen. Danach wird die Temperatur je Woche um 3 Grad gesenkt, bis ab der 4. Woche die des Raumes erreicht ist. Bewährt hat sich, den Platz unter der Wärmequelle anfangs durch einen entsprechend großen Draht- oder Pappering zu begrenzen.

Bei günstiger Witterung können Gössel schon mit einem Alter von zwei Wochen in den Auslauf gebracht werden, aber erst immer nur für kurze Zeit. Sie müssen zurück ins Warme, noch bevor sie Gänsehaut kriegen. Erkältung führt oft zu erheblichen Verlusten. Gut ist, ein flaches Badegefäß mit sauberem Wasser in den Auslauf zu stellen, weil sich die Gössel dann instinktiv ihr Gefieder mit dem Sekret der Bürzeldrüse einfetten.

Die Tränke wird, zumindest im Stall, auf einem Rost über einer Wasserauffangwanne angeordnet, um die Einstreu vor Nässe zu schützen. Sie sollte weder zu weit noch zu nahe am Futtertrog stehen. Ist der Abstand zu groß, müssen die Gössel zuviel hin- und herlaufen und kommen weniger zum Fressen, ist er zu eng, trinken sie sehr oft und spülen dabei das am Schnabel haftende Futter ins Wasser. Die Länge der Tröge und Tränken ist so zu bemessen, daß sich alle Tiere ungehindert bedienen können.

Ein großer Teil des Futters kann aus zartem Grün bestehen; zuerst gibt man zum Beispiel geschnitzelte Brennesseln und Vogelmiere, danach Wiesengras oder Grünroggen. Bietet die Natur im März noch nichts an, sind Grünmehl oder geraspelte Möhren geeignet. Das Grüne wird mit Getreideschrot (erst feines, später gröberes), mit Milch oder Quark sowie Mineralstoffgemisch vermengt, so daß eine feuchtkrümelige Masse entsteht. Fallen beim Schieren von Bruteiern unbefruchtete an, können diese als zusätzliche Eiweißquelle verwendet werden (ein hartgekochtes Hühnerei anfangs für 8 Gössel).

Horst Marks



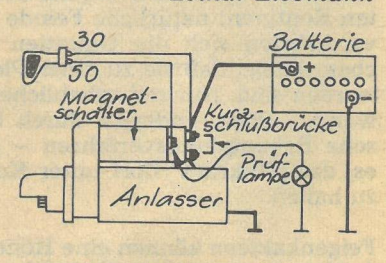
Prüfen, wo der Zündfehler steckt

Es kommt nicht nur im Winter vor, daß der Motor beim Starten völlig unberührt bleibt. Wo mag der Fehler liegen? Sofern die Ladekontrollampe fast oder ganz erlischt, ist dreierlei möglich: Batterie leer bzw. defekt, Stromzufuhr gestört oder Kurzschluß am Anlasser. Letztere Mängel bestätigten sich, wenn die bei der Startprobe eingeschalteten Scheinwerfer verlöschen.

Ursachen für einen gestörten Stromfluß von der Batterie zum Bordnetz sind oxidierte Batteriepole oder gelöste bzw. korrodierte Kontakte einschließlich Masseanschluß. Liegt hier jedoch kein Fehler vor oder leuchten Ladekontrolle und Scheinwerfer bei der Startprobe, prüft man die Stromzuführung zum bzw. am Magnetschalter und Anlassermotor (Kontakt, Festsitz). Dann sind Klemme 30 (Batteriekabelanschluß) und Klemme 50 (dünnes, vom Zündschloß kommendes Kabel) zu verbinden. Beim Trabant und Wartburg ist dies an den außenliegenden Anschlüssen mit einem kräftigen Schraubenzieher möglich. Schaltet dabei der Anlasser ein, steckt der Fehler am Zündanlaßschalter, bei dessen Anschlüssen oder am Kabel 50. Regt sich aber außer einem hörbaren Knacken nichts, ist ein Defekt im Magnetschalter oder im Stromkreis des Anlassers vorhanden. Letzteres wird offensichtlich, wenn eine an Anschluß 50 und an Masse geklemmte Prüflampe beim Starten aufleuchtet (siehe die Skizze) und der Magnetschalter deutlich hörbar arbeitet. In diesem Falle hilft einem nur noch das Anschieben des Fahrzeugs weiter.

Möglich ist ebenfalls, daß die Magnetschalterachse oder die Kohlebürsten des Anlassers „hängen". Hier empfehlen sich einige Hammerschläge auf das Gehäuse, um den Kontakt bzw. die Funktion wieder herzustellen. Falls das Anlasserritzel nicht in den Schwungrad-Zahnkranz einspurt und der Anlasser durchdreht, ist der Wagen mit eingelegtem vierten Gang hin- und herzuschaukeln, damit sich die Stellung der Zahnräder zueinander ändert. Spurt dagegen das Ritzel nach dem Anspringen nicht wieder aus, sollte man sofort die Zündung ausschalten (notfalls Minuskabel von der Batterie lösen), weil sonst größere Schäden entstehen können.

Lothar Liebmann



Anschlußschema des Anlassers und Prüfmöglichkeiten.

Fotos: Horst Marks, Dr. Klaus Margraf, Günter Stengel; Zeichnung: Lothar Liebmann

Pilze, die rote Pusteln bilden

Seit einigen Jahren ist an verschiedenen Laubgehölzen, vor allem an frisch gepflanzten, die sogenannte Rotpustelkrankheit zu beobachten. Sie wird von dem pilzlichen Erreger Tubercularia vulgaris hervorgerufen. Sehr deutlich zeigt sie sich in Form von hellroten bis blaßrosafarbenen Polstern auf der Rinde abgestorbener, verletzter oder frostgeschädigter Äste und Zweige sowie an Aststümpfen und Schnittholz, das bereits längere Zeit am Erdboden liegt. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb sie häufig unterschätzt wird.

Wie sich zeigte, besiedelf der Pilz jedoch nicht nur totes Holz. Er kann auch parasitär auftreten, auf gesundes Gewebe übergreifen oder durch Wunden in geschwächte Gehölze gelangen. Sobald er in den Gefäßen wächst und bis zum Holzteil vordringt, verfärben sich diese Stellen grünlich bis bräunlich. Er bewirkt sogar Neubildungen von Gewebe, jedoch keine Wucherungen, wie man sie vom Obstbaumkrebs her kennt. Über den Infektionsherden welken mitunter ganze Ast- und Zweigpartien.

Der Pilz hat einen großen Wirtspflanzenkreis. Von den Laubgehölzen sind das in erster Linie Ahorn, Roßkastanie, Weißdorn, Hainbuche, Buche, Esche, Eberesche, Linde, Ulme, aber auch Apfel, Kirsche und Johannisbeere.

Zu Infektionen kommt es vorzugsweise im zeitigen Frühjahr und im Spätherbst, wobei wie gesagt geschwächte Gehölze besonders gefährdet sind. Da der Einsatz chemischer Mittel ohnehin keinen Erfolg verspricht, steht Vorbeugen im Vordergrund. Je besser sich die Pflanzen entwickeln können, um so widerstandsfähiger sind sie gegenüber der Rotpustelkrankheit. Wichtig ist unter anderem folgendes:

- standortgerechte Arten- und Sortenwahl;
- Gehölze beim Transport oder beim Pflanzen nicht verletzen und die Wurzeln vor Austrocknung schützen (keine Lagerung ohne Ballen bzw. Einschlag);
- bedarfsgerecht düngen, aber nicht zuviel Stickstoff geben;
- kranke, dürre, abgestorbene oder frostgeschädigte Äste und Triebe entfernen, Schnittholz sofort beseitigen (nicht lange auf dem Boden liegenlassen);
- Erziehungs- bzw. Auslichtungsschnitt nur bei trockenem Wetter vornehmen, scharfes Werkzeug verwenden, um Risse oder Quetschungen zu vermeiden;
- Schnitt gegebenenfalls auf den Spätsommer verlagern, weil dann die Infektionsgefahr am geringsten ist;
- Schnittflächen sowie Wunden mit Latex-Bindemittel verstreichen.

Dr. Klaus Margraf

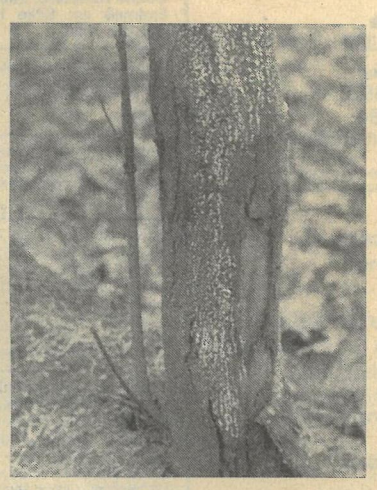
Kompost machen und nicht Feuer!

Leider sieht man immer noch, daß Gartenbesitzer im Frühling Wiesenflächen abbrennen und auch Herbstlaub, Abdeckreisig oder Rückstände vom Obstbaumschnitt den Flammen übergeben. Das mag zwar der einfachste Weg sein, sich von diesem scheinbaren Unrat zu befreien, aber auf keinen Fall der beste. Mehr noch: Er ist nutzlos, ja schädlich. Rechtfertigen könnte man ihn höchstens, wenn es sich um Pflanzenteile handelt, die von Pilz- oder Viruskrankheiten befallen sind. Doch selbst hier gibt es andere Bekämpfungsmittel. Feuer vernichtet beginnendes Leben sofort wieder. Ihm fallen wertvolle Tierarten zum Opfer, beispielsweise Lurche und Kriechtiere, die im Boden überwintern, und manch Gelege von Vögeln. Es dörrt die oberen Humusschichten auf Wiesen aus und tötet wichtige Futtergräser ab. Ganz zu schweigen davon, daß organische Substanz verlorengeht, welche die Bodenfruchtbarkeit erhalten und mehren kann.

Dabei ist es so einfach, den richtigen Weg zu gehen. Eine Möglichkeit besteht darin, das organische Material auf einen Haufen zu packen, es mit etwas Erde und Kalk zu vermischen (fördert die Verrottung) und oben noch eine Erdschicht aufzubringen. So läßt sich dieser Hügel danach mit einjährigem Gemüse bepflanzen. Die bei der Ernte zurückbleibenden Wurzeln erhöhen seinen Wert um ein Weiteres. Wird das Material dann im Herbst umgestochen, hat es sich im zweiten Jahr schon so weit zersetzt, daß man es gleichmäßig auf den Beeten verteilen kann. Einen kleinen Teil behält man zurück und impft damit die Neuanlage.

Eichenlaub ergibt übrigens ausgezeichneten Humus für Moorbeetkulturen, also Rhododendren, Kulturheidelbeeren und dergleichen. Man muß es dann allerdings gesondert kompostieren und darf keinen Kalk zufügen.

Berndt Kretschmar



Rotpustelkrankheit an einem Ahornbaum.

BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (14)**

Grünkohl 'Niedriger' und 'Vitessa'

Historische Quellen, zum Beispiel aus Griechenland, lassen erkennen, daß der Grünkohl eine sehr alte Kulturpflanze ist. Wie aus Abbildungen hervorgeht, hatte er damals schon große Ähnlichkeit mit den heute angebauten Zuchtformen. Er wird inzwischen in vielen Ländern Europas geschätzt. Stellt er wegen seiner Inhaltsstoffe doch neben dem Rosenkohl das wertvollste Kohlgemüse dar. Bei uns hat man sich allerdings erst seit 1983 wieder stärker auf ihn besonnen, weshalb er auch in dieser Serie erscheint.

Als typisches Wintergemüse wird Grünkohl zum überwiegenden Teil bis Ende Dezember geerntet. Die Sorte 'Niedriger' (siehe das Foto) kann jedoch auch bis Februar/März auf dem Freilandbeet bleiben, wenngleich nicht ohne Risiko. Sie erreicht – wie schon der Name sagt – mit etwa 30 cm eine geringe Höhe. In schneereichen Wintern sind die kleinen Pflanzen gut vor Frost geschützt, so daß der Erntezeitraum ausgedehnt werden kann. Kommt es zu stärkeren Barfrösten, wintern sie jedoch häufig aus.

Die zweite bei uns zugelassene Sorte heißt 'Vitessa'. Da sie etwa 50 cm groß wird, ist mit höheren Erträgen zu rechnen als bei 'Niedriger'. Bei ihr verschmutzen auch die feingekrausten Blätter weniger stark. Von Nachteil ist nur die geringe Frosthärte von 'Vitessa', weshalb sie für eine Überwinterung nicht empfohlen werden kann.

Grünkohl stellt keine hohen Ansprüche an Boden und territoriale Lage, so daß er sich praktisch überall anbauen läßt. Wird er als Zweitfrucht gepflanzt, hilft er mit, die im Garten vorhandene Fläche effektiv zu nutzen. Gute Vorfrüchte sind Frühmöhren, Pflückerbsen, Kopfsalat und Lauchzwiebeln. Kohlarten sollten hingegen seit mindestens drei Jahren nicht auf dem Beet gestanden haben.

Die Anzucht des Grünkohls beginnt vier bis fünf Wochen vor dem geplanten Pflanztermin. Dazu markiert man auf einem Freilandbeet Reihen in einem Abstand von 10 cm und legt die Samenkörner alle 2 bis 3 cm in die Rillen. Auf diese Weise können sich die Jungpflanzen gut und gleichmäßig entwickeln und brauchen nicht pikiert zu werden.

Eine organische Düngung ist für Grünkohl nicht erforderlich, auch keine Kali- und Phosphorgabe, sofern der Boden damit bereits im Herbst ausreichend versorgt worden ist. Der Bedarf an Stickstoff während der ganzen Wachstumszeit beträgt etwa 150 g/10 m². Davon gibt man das erste Drittel (zum Beispiel 200 g/10 m² Kalkammonsalpeter) gleich nach dem Pflanzen, das zweite vier und das letzte Drittel acht Wochen später. Zusatzberegnung sorgt dafür, daß die Nährstoffe schneller wirksam werden.

Die Pflege ist ähnlich wie bei anderen Kohlarten. Fleißiges Hacken, vor allem nach heftigen Niederschlägen bzw. nach jeder Beregnung, zahlt sich immer aus. Um einer starken Verschmutzung der Blätter vorzubeugen, kann man (insbesondere bei der Sorte 'Niedriger') den Boden ebenso wie bei Erdbeeren mit schwarzer Mulchfolie abdecken. Beim Pflanzenschutz kommt es in erster Linie auf die Bekämpfung der Kohlfliegen an.

Grünkohl läßt sich in der Küche auf vielfältige Weise zubereiten und auch zum Garnieren von Speisen nutzen. Kleintierhalter wissen ihn darüber hinaus als vitaminreiche winterliche Zukost für Geflügel oder Kaninchen zu schätzen. Im Handel wird er zunehmend als Steril- und Gefrierkonserve angeboten.

Dr. Peter-J. Paschold

Grünkohlpfanne:
600 g Grünkohl, 400 g Kartoffeln, 2 große Zwiebeln, 50 g Bratfett, 250 g Sellerie, 250 g Wurst, 3/8 l Milch, 2 Eier, 50 g Butter, Salz, Suppenwürze.

Grünkohl fein zerkleinern und kochen, Kartoffeln schälen und garen, Zwiebeln in etwa 1 cm dicke Scheiben, Wurst in Würfel schneiden, Sellerie raspeln; Fett in einer feuerfesten Form erhitzen, die Hälfte der Zwiebeln darauf geben; Grünkohl mit Sellerie vermischen, salzen und diese Masse abwechselnd mit Kartoffeln, Wurst und den restlichen Zwiebeln in die Form schichten; Milch, Eier, Salz und Suppenwürze verquirlen, über das Gericht gießen, Butterflöckchen aufsetzen und alles in der Röhre etwa 40 Minuten überbacken.

Kraftfahrzeughalter!

Kfz-Steuer und Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung sind fällig.

Zahlen Sie rationell, lassen Sie abbuchen!

Für die Abbuchung 1987 wird Ihr Auftrag bis zum 31. März entgegengenommen.

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten vom 14. 5. bis 17. 9. 1987 auf dem Campingplatz Born für 4 Personen einen gut eingerichteten

Wohnwagen mit überdachter Terrasse.
Kühlschrank, Radio, Fernsehgerät und Fahrräder.

Wir suchen für den gleichen Zeitraum eine **Ferienunterkunft** für 4 Personen in den Bezirken Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam, Frankfurt oder Magdeburg, möglichst mit Badegelegenheit.

ZBE Melioration „Recknitz-Barthe"
Bockmühlenweg 10, Barth, 2380

Wir bieten am Kummerower See für 5 Personen einen

Bungalow

mit Wohnzimmer, Schlafraum, Küche, IWC, Terrasse und Garage zum Kauf oder im Tausch für einen **Bungalow** bis etwa 50 km von Dresden entfernt.

VEB Elbe-Chemie Dresden
Katharinenstraße 4
Dresden, 8060

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend im Berliner Raum einen gut eingerichteten

Bungalow

2 Schlafräume, Wohnzimmer, Küche, Bad mit Dusche, IWC, Terrasse, Heizung, moderne Ausstattung für 4 bis 5 Personen. Selbstverpflegung.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferienunterkunft.**

VEB Gebäudewirtschaft
Eisenbahnstraße 190, Werder (Havel), 1512

Wir suchen dringend für die Saison 1988 und evtl. für die folgenden Jahre ein

Kinderferienlager

für 40 bis 50 Kinder. Betreuungspersonal ist vorhanden. Eventueller Kauf ist möglich.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Ernst Thälmann"
Deutschenbora-Raußlitz
Straße des Fortschritts 9
Sitz: Deutschenbora, 8251

Verkaufen/Tauschen
Wohnwagen Bastei
gegen
PKW Trabant 601 oder **Lada**
ZBE Melioration Taucha
Dorfstraße 64
Beucha, 7252
Tel.: Brandis 34 05/36 05

Suchen dringend
160 Kotroste
für Rinder
Typ Iden 1100 × 800 mm
Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Großalsleben, 32 31
Tel.: Oschersleben 59 34

VERSCHIEDENES

Vermieten Einf.-Haus mit dazugehörender Garage einschl. Stallraum u. Garten zur ind. Viehhaltung. LPG „VII. Parteitag", Hauptstr. 26, Rudisleben, 5211

Verkaufe Kleintraktor DFZ 632 Pomsen, Spurmaß 1 m, Bereif. 600 × 16 AS, TZ 4K 14, u. Motor, 4-Zyl.-Diesel (Cunewalde), Bj. 1974, 10 000,– M, Terra-Gerätesystem m. Hänger, Pflug, Schiebeschild, Mähwerk, Grubber u. Frässchwanz, Bj. 1984, 10 000,– M, Ponystute, Fuchs, 8 J., 1,70 m, u. Ponyhengst, 1 J., zus. 1 000,– M. Steffen Kühne, Altomsewitz 2, Dresden, 8029, Tel.: 8 39 26

Vermieten ab April 4-Zi.-Neubau-Whg., günstige Verkehrslage, Kindergarten- u. krippe im Ort. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft", Groß Methling, 2041

Verkaufe Hauswasserversorgung-Kolbenpumpe mit Kessel, Höhe 1,70 m, 900,– M, Häckselmaschine, 300,– M, Dezimalwaage, 300,– M, Bratenpfanne, Gußeisen, 50,– M, Steinkrug mit Deckel, 60 cm hoch (Gärkrug), 70,– M, Büfettuhr, 450,– M. Gabriel, Heinrich-Mann-Str. 23, Schöneiche, 1254

Achtung Schafzüchter! Verkaufe Lämmertränken aus PVC, mit 8 Stutzen u. Saughilfen, f. 32,40 M. Bedarf bitte schriftl. anmelden bei: D. Kindermann, K.-Liebknecht-Ring 13, Nünchritz, 8403

Vermieten 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad u. WC in einem Reihenhaus (Erstbezug) in ruhiger Lage im Bez. Leipzig. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindereinrichtungen. Busverbindungen zur Kreis- u. Bezirksstadt. LPG Tierproduktion, Liptitz, 7261, Tel.: Wermsdorf 3 11/3 12

Vermieten gr. 4-Zi.-Whg. m. Zentralheizung, Bad, WC u. Garten. Möglichkeiten zur Viehhaltung sind gegeben. Verkehrsgünstige Lage. Schule im Ort. LPG Tierproduktion „Bereit zur Arbeit", Sanne, 3501

Suche Gegenstände um 1920, Hüte, Milchtöpfe, Brillen, kl. Möbel, Pfeifen, Reisekorb. I. Donath, Auenweg 6, Dessau, 4502

Vermieten ab Mai 1987 eine 2½-Zi.-Whg. (Neubau) mit Bad u. Garage. Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Arztpraxis, Kindergarten u. krippe im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Hoym, 4327

Verkaufe Einf.-Haus m. Zentralheizung, Sauna, Nebengelaß, Bahnstation 5 Min. entf. Zuschr. an: Mommert, PF 109, Grüna, 1701

Vermieten 2-Zi.-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten u. -krippe im Ort. Zuschr. an: LPG Pflanzenproduktion „Müglitztal", Heimweg 2, PF 15-16, Heidenau, 8312

Verkaufe Lederstiefelhosen (Rind), Gr. 48/50, 400,– M. D. Hoffmeier, Frankfurter Allee 231, Berlin, 1130

Vermieten 4-Zi.-Whg., Küche, Bad, WC in einem neugebauten Reihenhaus (6-Fam.-Haus) in Neuruppin/Bechlin, Nebengelaß zur ind. Tierhaltung sowie Garten. LPG Tierproduktion, Kränzlin, 1951

Verkaufe Merino-Schafe, 1 Bock, 2 J., 1 Bock, 1 J., je kg 7,50 M, Lämmer ab sofort, sowie Schrotmühle o. Motor, 700,– M. Zuschr. an: Hartmut Sydow, Dorfstr. 9, Welsow, 1321

Vermieten 4-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad. Nebengelaß zur ind. Viehhaltung, Einkaufsmöglichk. u. Kindereinrichtungen. LPG Tierproduktion, Dobberkau, 3541

Verkaufe Ofen Harz D, 2,85 m³, neuw., 2 200,– M. Suche Trabant-Karosserie, neuw. E. Wöckel, Nr. 56, Unterlemnitz, 6851, Tel.: Lobenstein 8 82 14

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad u. IWC. Einkaufsmöglichkeit, Schule, Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Doberschütz, 7281

Suche neuw. Reit-, Spring- od. Vielseitigkeitssattel. Zuschr. mit Preisang. an: H. Richter, Dorfstr. 43, Oschätzchen, 7901

Suche f. Juli/August 1987 Urlaubsplätze f. 6 Pers. (2 Erwachs. u. 4 Kd. im Alter v. 8 b. ½ J.) an d. Ostsee od. Mecklenburgischen Seenplatte. P. Rothe, Westendorf, 139, Pabstorf, 3601

Verkaufe Pferdekutsche f. Ein- u. Zweispänner, 2 550,– M, Plattenwagen, leicht, neuw., 2 500,– M, bd. gummibereift, gefedert, m. Bremsen. H. Lochte, Dorfstr. 53, Wernsdorf, 1251

Vermieten Neubau-Whg. mit Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Frose, 4324

Zwei junge Leute suchen dringend ab sofort 1 b. 2 möblierte Zimmer, auch Leerzimmer, bevorz. in Kyritz, Wusterhausen od. Neustadt (Dosse) od. Umgebung, auch auf dem Lande. A. Galow, Theaterstr. 9, Ludwigsfelde, 1720

Vermieten ab sofort eine 2-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug). Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Lichstedt, 6821

Suche zur Weiterführung des Geschäftes Tischlereihandwerksbetrieb zu kaufen. Olaf Gwiszcz, Berliner Str. 22, Ragow, 7541

Vermieten ab sofort Einf.-Haus, mit Stall zur ind. Viehhaltung. Kindergarten u. Kinderkrippe im Ort. Stadtnähe mit guter Busverbindung. LPG Tierproduktion Gräningen, Mützlitz, 1831

Kaufe und tausche 3-D-Karten. Zacharias, Fritz-Henschel-Str. 37, Brandenburg, 1800

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Sie bestellen – wir liefern zur gegebenen Pflanzzeit!

50 Alpenveilchen, zur Weiterkultur, mit Topfballen	35,– M
35 Forsythia für lebenden Zaun	35,– M
35 Gartenprimeln, bunt, mit Topfballen	28,– M
15 Edelwicken, winterhart, bunt, rankend	30,– M
10 Zierspargel, bis 2 m, winterhart	20,– M
35 Steingarten-Narzissen und **Tulpen,** gemischt	35,– M
35 Steinrosen, herrlich, winterhart	35,– M
15 Fuchsien für Balkon, Grab und Garten	16,– M
35 Petunien, verschieden	21,– M
35 Salvien für Garten und Friedhof	20,– M
35 Mignon-Dahlien, bunt, für alle Zwecke	21,– M
35 Tagetes für Einfassung und Grab	17,– M
20 Datura (Engelstrompete), mit Topfballen	30,– M
15 Osterkakteen, Topf 16,50 M, oder	31,– M
50 Osterkakteen zur Weiterkultur	40,– M
20 Trockenblumen und **3 Schleierkraut**	22,– M

Stauden-Mende, PSF 600, Weinböhla, 8256

TIERMARKT

Verkaufe M. Blausperberküken ab sofort bis Juli aus pullorumfr., pestschutzgeimpften Bestand. 3 b. 5 Tage alt, unsortiert, St. 2,80 M m. Rückantwortkarte. Kaufmann, Hirtengasse 3, Rositz (Sorma), 7405

Verkaufe Bruteier v. Amrocks u. Zwerg-Amrocks, ges. Bestand schutzgeimpft u. pullorumfrei, St. 1,50 M. Zuschr. an: R. Gardy, Kolkwitzer Str. 81, Papitz, 7501

Suche von April bis August 5 bis 50 Gössel od. Bruteier von Emdener, Toulouser, Pommersche, Diepholzer od. deren Kreuzungen, zu kaufen. Wilfried Graßnick, Dorfstr. 11, PSF 02-10, Kablow-Ziegelei, 1601

Verkaufe reelles Gespann, Stuten, Füchse, 6jähr., WH 1,36 m, m. Pap., auch einzeln. Auerbach, Friedensstr. 46, Wolmirstedt, 3210

Verkaufe umständehalber Cocker-Spaniel-Hündin, m. Pap., Wurftag: 7. Juni 1985, Farbe rot, an Liebhaber. Dietmar Pöschel, Kotteritzer Str. 4, Nobitz, 7401

Verkaufe zuchttaugliche Cairn-Terrier-Hündin u. nehme Welpenbestellungen entgegen. F. Lange, Makarenkostr. 6 b, Greifswald, 2200

Verkaufe Kleinpferdstute, 11 J., braun mit Aalstrich, WH 1,43 m. B. Rother, Oppitzscher Weg 12, Pochra, 8401

Verkaufe Wallach, 80% Haflinger, 14 Jahre. Christa Richter, Flensburger Str. 63, Dresden, 8029

Verkaufe umständehalber Pony, Wallach, WH 1,05 m, 4 J., Dunkelfuchs, zugfest u. sattelsicher, dazu Ponywagen, -schlitten u. Geschirr sowie Sattel, zus. 2 500,- M, u. Verdeckkutsche, 1 200,- M. M. Stolper, Dorfstr. 31, Reckahn, 1801

Verkaufe Blauschimmel, Stute, WH 1,58 m, 3½ J., zweispännig, zugfest u. straßensicher. Marianne Schmidt, Ausbau, Babke, 2081

Der DSH-Zwinger „v. d. Frankenfestung" gibt graue Welpen von ungekörten, wesensstarken Elterntieren ab. Zuschr. an: T. Blanke, bei Naumann, Hildebrandstr. 5, Frankfurt, 1200

Verkaufe Wallach, 3 J., braun, WH 1,73 m, V.: Aspirant (EW), M.: v. Traum (EW), sehr gutmütig, straßensicher im Gespann u. unterm Sattel, schmiedesicher. Nur an tierfreundliche Käufer abzugeben. H. Kutzner, Bachgasse 21, Callenberg, 9271

Suche ausgeb. bzw. angel. Hütehund. A. Gall, Am Bendelstein 41, Auerbach, 9700

Suche Freizeitpferd für Einspännerzug u. Kinderreiten, WH 1,45 bis etwa 1,55 m, zugfest, straßensicher, guter Charakter. Zuschr. mit genauen Angaben an: Dr. Lützner, Schönbachstr. 32, Leipzig, 7027

Verkaufe 4jähr. Ponystute Hstb., WH 1,04 m, Fuchs, tragend, Vater: Bübchen u. Fuchs, Wallach, 3 J., WH 1,10 m, fromm u. zugfest. Erhard Rosche, Gartenstr. 11, Zwochau, 7271

Bernhardinerhündin, 2 J., zuchttauglich, zu verk. Nehme auch Vorbest. f. Welpen entgegen. Diedrich, Büchnerstr. 10, PF 04-28, Greifswald, 2200

Cocker-Spaniel-Welpen, rot, 350,– M, zu verkaufen. Strache, Johannisthaler Chaussee 80, Berlin, 1195

Verkaufe Eselstutfohlen, EM 0,95 cm, 6 Mon. Paluszczak, Gutenbergstr. 14, Fredersdorf b. Berlin, 1273

Verkaufe hübschen, eleg. Fuchsw., 6j., WH 1,69 m, EW, sehr umgängl., geeignet f. Freizeit- u. Fahrsp., Sielengeschirr, neuw., 1 000,– M, 2 Kutschkummete, je 450,– M, 3 Sattelgurte, je 80,– M. Forst, Dahlwitzer Str. 78 (Graditzer Hof), Neuenhagen, 1272

Verkaufe Dobermann-Rüden, schw.-rot, 18 Mon., NZB, Sg., Zahnfehler, zum Welpenpreis. Nur Selbstabholer. H. Schreiber, Elsbruchstr. 6, Schwedt, 1330

Suche Kleinpferdfohlen, bevorz. Stute, Pap. nicht erf. Kockisch, Windmühlenstr. 6, PF 6, Pahrenz, 8401

Der Neufundländerzwinger „vom Julienstein" gibt ab 22. 3. 1987 Welpen aus sehr guter Verpaarung ab, 450,– M. Kurt Koschowski, Löbauer Str. 43, Strahwalde, 8701, Tel.: Herrnhut 8 12

Verkaufe 7jähr. Pony-Hstb.-Stute, m. pass. Stutfohlen, 1 m, beide braun, dazu Dogcart. u. rotes Ledergeschirr, f. Pony, mögl. zus., 3 600,– M, leichte Kutsche, f. Großpferde, 1 400,– M. Haak, Hauptstr. 54, Boxdorf, 8101, Tel.: Dresden 7 36 26

Der Kaukasische Schäferhundzwinger „v. d. Kuckucksdelle" gibt Mitte Juni wieder Welpen dieser imposanten Rasse ab. Claus Ullmann, Kuckucksdelle 14a, PF 41-113-08, Euba, 9101

Rassehunde
liefert seit 1932
Walter Ranis
Eisenberg, 6520
Telefon: 21 94
Anfragen mit Rückporto

Entenküken
(weiße Peking)
3 Tage alt
ab Ende März lieferbar.
Postversand u. Selbstabholung. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

LPG „Vorwärts"
Brüterei
Finkenmühle, 6551
Tel.: Schleiz 81 51/81 11

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
Kreuzung I × H	2,30	4,50
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50

Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht
Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280
Telefon: 26 15

KÜKENVERKAUF 1987

Italiener, rebhuhnf.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M

Hennenküken doppelter Preis
Hähnchenküken 0,30 und 0,50 M
Elterntiere pullorumuntersucht

Postversand ab
Anfang März 1987

Verkauf dienstags 16–18 Uhr
Vorbestellung erwünscht

Brüterei
Walther & Göhler
Niederau, 8254
Telefon: Weinböhla 60 34

Neufundländer-Zwinger „v. Cux" gibt ab sofort Welpen ab. Freilandaufzucht. H. Schwarzbach, Cuxweg 6, Hörnitz, 8801

Verkaufe 2jähr. Stutfohlen u. 3jähr. Stute, EW, Vater: Glockenspieler. B. Hockner, Görlitzer Str. 13, Särichen, 8921, Tel.: Kodersdorf 4 03

Verkaufe umständehalber Fuchsstute, EM 1,64 m, 16 J., Dressur Kl. A, L, M placiert, Vater: Infant, Vater d. Mutter: Ralph, guter Charakter, mit 8 Mon. altem Hengstfohlen, Fuchs, Vater: Diego. U. Lange, Basteiweg 8, Dorf Wehlen, 8301

Verkaufe umständehalber Arbeitspferd, Haflinger Stute, 4 J. Uwe Deutschmann, Dorfstr. 12, Waltersdorf, 7961

Langhaardackel-Welpen, reinrassig, 10 Wo., sofort an Liebhaber abzugeben. Bestellung möglich. B. Baatz, Nr. 27, Freiwalde, 7551

Kuvasz-Zwinger „vom Thüringer Meer" gibt im Mai wieder Welpen ab. Nehme Vorbestellung für den Wurf im Juli entgegen. Zuschr. an: Johannes Bischoff, Nr. 9 a, Reitzengeschwenda, 6801

Kleine Münsterländer-Welpen, Freilandaufzucht, an Liebhaber abzugeben. R. Dassler, Nr. 8, Dittersdorf, 6551

Verkaufe Kleinpferdstute, 2 J., leicht eingefahren, u. Jährlingsstutfohlen, beides Schimmel-Passer, EM etwa 1,18 m, u. Shetlandponystuten, Jährlinge, Vater Spitzenhengst. Transport mögl. R. Großmann, Nr. 3, Pahnstangen, 6551, Tel.: Schleiz 82 34

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, m. Pap., Hstb. Knorre, Priesdorfer Str. 7, Cösitz, 4371

Suche Perserkatze, m. Pap., in den Farben Weiß, Blau od. Schildpatt-Weiß. H. Springer, Karl-Marx-Str. 10, Droyßig, 4902

Verkaufe aus gesundheitlichen Gründen 2 Pferde, 7- u. 4jähr. Kruspe, Schloßstr. 5, Wiehe, 4736

Verkaufe 3 Haflinger, 2 Stuten u. 1 Hengst, EM 1,40 m. K. H. Stoldt, Schulstr. 9, Wilsleben, 4321

Verkaufe Angorakaninchen aus Herdbuchzucht, je 50,– M. Bucki, Hauptstr. 11 a, Riestedt, 4701

Zwinger „v. d. Portitzer Mühle" verkauft schöne Mittelschnauzerwelpen u. Jungtiere in Schwarz. Weichler, Tauchaer Str. 398, Leipzig, 7045

Verkaufe umständehalber Kleinpferdstute, mausgrau, mit Aalstrich, 1,15 m, 11 J., geht ein- u. zweispännig. W. Goly, Nr. 4, Kürbitz, 7401

Suche Reitpferd. Zuschr. m. Alter, Abst. u. Endmaß an: Silke Hoffmann, Markt 15, Grimma, 7240

Der Spitzzwinger „v. Teufelssprung" gibt Kleinspitzwelpen in Goldorange ab. S. Maier, Prießnitzstr. 9, Schmölln, 7429, Tel.: 32 61

Verkaufe preisgünstig Kleinpferdstute, Fuchs m. Stern Blesse, 5 J., WH 1,25 m, geht ein- u. zweispännig, läßt auch Reiten. E. Dietrich, Grenzweg 3, Reichenbach, 9201

Bullterrier! Gebe ab sofort kräftige Welpen ab. M.: Ambra v. d. Puntelitzer Heide, V.: Little Kings Romany. Gerhard Stiller, Dorfstr. 14, Wanzlitz, 2801

Verkaufe EW Stute, Fuchs, 16 Mon., von Dolarus, mit Pap. WH 1,50 m. Walter Fischer, OT Scharbow, Hagenow, 2820

Verkaufe umständehalber, preisgünstig, Neufundländer Rüde, 6 J., mit Pap., sehr kinderlieb. Zuschr. an: Dominika Lindner, Hauptstr. 42, Großwudike, 1831

Verkaufe reiz. schw. Pekingwelpen aus Liebhaberz. Wappenhans, Bestenseer Str. 11, Gräbendorf, 1601

Verkaufe Wallach, EW, 2jähr., sehr stark, Vater: Traum. R. Gruber, Melanchthonstr. 8, Reichenbach, 9800, Tel.: 61 03

HEIRATEN

Witwe, 65/1,62, su. netten, aufr. Partner bis 68 J., d. Liebe u. Treue im Alter noch etwas bedeuten, Nichtr., Nichttr., m. Inter. f. Reisen, gemütl. Heim u. alles Schöne, nicht ortsgeb. Bildzuschr. erw. (gar. zur.) an: 3329 NT, K.-Marx-Str. 23, Frankfurt, 1200

Sie, Anfang 40/1,60, ruhiger Typ, sucht f. ein gemeinsames Leben netten Partner. Wohnung vorh. Zuschr. mit Foto an: 8878 VE DLB, PF 33-05, Beeskow, 1230

Nettes Mädchen sucht, da Mangel an Gelegenheit, netten Partner. Bin 21/1,68, schlank, Inter. sind Tiere, Reisen u. Sport. Zuschr. an: 7988 DLB-Anz.-Ann., Kaltenborner Str. 125 b, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Wir sind nicht schön, aber lustig, 40 J. u. Sohn 18 J., su. netten u. soliden Partner. Wer hat abends auch Langeweile? Also wer schreibt uns? B 9297 BV, PF 23, Berlin, 1056

Bin 46/1,58, 58 kg, ohne Anhang, im Berl. Randgeb. ortsgeb., FSA, suche handw. Partner bis 49 J, m. Inter. f. Eigenheim u. Garten, Nichtr. Bed., Bildzuschr. zurück. 4076 Anz.-Schröder, Berlin, 1055

Junge Mutti, 24/1,65, vollschlk., m. Kind, 4 J., sucht nach gr. Enttäuschung Partner f. harmon. Familienleben. Bildzuschr. erw. (gar. zur.) an: 9981 DLB-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 157, Nordhausen, 5500

Witwe, 48/1,60, ortsgeb., auf dem Lande, wünscht netten Herrn pass. Alters mit handw. Fähigk. kennenzulernen. Zuschr. an: 0712 dlb-Anz.-Ann., Friedensstr. 13, Coswig, 4522

Welcher nette Mann hat Mut mit mir ein neues Leben anzufangen? Bin 35/1,76 u. habe einen Sohn, 9 J. Er sollte Inter. f. Eigenheim u. Garten haben. Zuschr. an: 5935-1 DLK Potsdam, PSF 150, Babelsberg, 1590

Gutaussehende 50erin, gesch., 1,64, Wirtschaftskaufm., mit viels. Inter. u. Fahrerl., (ortsgeb. Randgeb. Berlin), möchte netten, aufr. Mann ab 1,70 m, kennenlernen, auch vom Lande. 0646 dlb, W.-Friedrich-Str. 4, Berlin, 1115

Suche f. meinen Bruder, 30/1,80, gesch., ortsgeb., ev., Nichttr., verträgl., Nichtr., eine willige, selbst. Frau m. Inter. an ländl. Haush., 1 Kind kein Hindernis. Zuschr. an: P 7661 DLK-Anz.-Ann., Annenstr. 7, Plauen, 9900

Junger Mann, 25/1,83, Handwerker, sucht schlk., humorv. Frau bis 26 J., mit Inter. f. Garten, Eigenheim, Kleintierhaltung, 1 Kind kein Hindernis, Hobbys: Autotour. u. alles Schöne. Zuschr. an: 9184 dlb-Anz.-Ann., Clara-Zetkin-Str. 34, Weißenfels, 4850

Junger Mann, 24/1,80, su. nettes Mädchen m. Inter. f. Eigenheim u. Garten. Zuschr. an: Volkmar Nickel, Nr. 10, Neu-Tucheband, 1211

Wo ist die Frau für mich? Bin 40/1,65, ledig, Nichttr., ortsgeb., suche Sie, 35 b. 40 J., m. Inter. f. Eigenheim, Kleintierhaltung u. gemütl. Füreinander in schönen u. schweren Stunden. Kind (er) angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. an: 1172 DLB-Anz.-Ann., PF 743, Bautzen, 8600

Bin 36/1,70, anpassungsfähig, mit handwerkl. Fähigkeiten. Suche liebe, nette Frau mit Inter. f. Haus u. Garten, welche mit mir ein schönes, harmonisches Familienleben aufbauen möchte, Kind kein Hindernis, mögl. Bez. Dresden. Zuschr. an: 1099 DLK-Anz.-Ann., Rostiger Weg, Großenhain, 8280

Junger Mann, v. Lande, 39/1,68, gesch., ortsgeb., ehrl., ruhiger Typ, su. nach schwerer Enttäuschung Partnerin f. Neubeginn, m. Inter. f. Haus u. Garten, Kd. angen., Bez. Dresden bevorz., Bildzuschr. erw., gar. zur. an: 5153 Anz.-Ann., Staeck, Platz d. Friedens 14, Dippoldiswalde, 8230

Sicher gibt es Dich - für ein niveauv. Leben auf dem Lande. Mit Freude am Schaffen u. doch das Leben nicht vergessend. Anf. 30, schlk., sehr zärtlich, selbstbewußt u. doch anschmiegsam solltest Du sein. Bin 42/1,79, schlk., FSA, sehr aktiv u. m. Sicherheit ein Mann mit Herz. Zuschr. an: 3247 DLB-Anz.-Ann., Schweriner Str. 2, Cottbus, 7500

LESERBRIEFE

Dieter macht alles

Worüber ich mich auf der Vollversammlung am meisten gefreut habe, das war die Auszeichnung unseres jungen Traktoristen Dieter Preuß. Er ist nun schon einige Jahre in unserer Brigade Obstbau, aber ich erinnere mich noch gut an den Anfang. Zurückhaltend, fast wortkarg, führte er die ihm aufgetragenen Arbeiten aus. Er mußte sich ja erst an uns alte Weibsen gewöhnen. Aber warmgeworden, hieß es dann in kniffligen Situationen: „Laß das mal den Dieter machen." Er kann geschickt mit neuen Arbeitsgeräten umgehen, kennt inzwischen die Obstanlagen wie seine Westentasche, hat sich überall eingefuchst. Dabei ist er immer hilfsbereit, auch kürzlich wieder, als es im Dorf mit der Ascheabfuhr haperte.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Schwerstes Schwein?

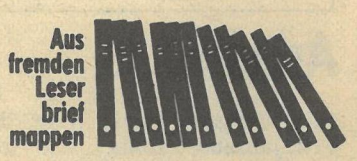
In unserer Gemeinde sind etwa ein Fünftel der Einwohner im Rentenalter. Ihre gesellschaftliche Betreuung ist Anliegen vieler Bürger. In jedem Jahr laden wir zu etwa 18 Veranstaltungen ein. Einen bunten Abend am Jahresende bereiten wir besonders gut vor und beziehen dabei die Teilnehmer ein. Beim letzten Mal fragten wir: Wer hat die meisten Kinder, Enkel und Urenkel? Wer hatte die größte Hochzeitsgesellschaft? Wer zeigt uns die älteste Ansichtskarte vom Ort? Wer hat das schwerste Schwein geschlachtet? Die öffentliche Auswertung und Preisverteilung brachte Hochstimmung im Saal. Nun berieten wir schon wieder den Veranstaltungsplan für 1987.

Fritz Richter
Berthelsdorf,
Kreis Brand-Erbisdorf

Kein Winterschlaf

Irgendwie war unser Dorf ruhiger unter der Schneedecke. Trotzdem hielt es keinen Winterschlaf. Eine Brigade war dabei, ein altes, nicht mehr bewohnbares Haus abzureißen, um an dieser Stelle einen neuen größeren Konsum, eine Dienstleistungsannahme und das Gemeindebüro zu errichten. Der Dorfklub saß zusammen und stellte den Veranstaltungsplan auf. Im März sind nun Familientanzabend und ein zünftiger Kinderfasching. Die Jugend plant monatlich eine Disko. Für die Veteranen sind fünf Abende vorgesehen unter dem Motto „Frohsinn und Gesundheit im Alter". Jede Organisation hat sich etwas vorgenommen, und alle wissen heute schon, wo und wann sie mithelfen werden und wann die traditionellen Feste stattfinden. Das gute Miteinander im Dorf ist es wohl auch, das viele junge Leute hier hält.

Erika Pforte
Schwerstedt, Kreis Weimar



„Wochenblatt", München:
„Ich, ein junger Nebenerwerbslandwirt von 23 Jahren, bewirtschafte einen 7-ha-Betrieb mit Milchviehhaltung und sichere mein Einkommen natürlich durch eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit. Auf Unverständnis stößt bei mir jedoch die Tatsache, daß zur Berechnung des Beitragszuschusses zur landwirtschaftlichen Alterskasse mein außerlandwirtschaftliches Bruttoeinkommen herangezogen und nicht der landwirtschaftliche Betrieb als eigenständiges Objekt behandelt wird. Es geht einfach nicht an, daß hier schon wieder mit zweierlei Maß gemessen wird! Ich betrachte deshalb diese Situtation als eine erneute Diskriminierung der Nebenerwerbslandwirtschaft!

Benno Müller
Ried"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wie ein Frauenchor zu Männern kam

Es ist schon einige Jahre her, da stand einmal auch das „geistig-kulturelle Leben" auf der Tagesordnung des Kreistages. Nach dem Bericht des zuständigen Ratsmitgliedes sollte dann die Leiterin des Frauenchores der LPG Hennigsleben, die Lehrerin Hildegard Graß, sprechen. Nun wußten aber viele nicht, daß sie ihre Chorfrauen mitgebracht hatte und diese im Zuschauerraum saßen. Als sie am Rednerpult stand, rief eine junge Frau in den Saal: „Wozu denn viele Worte machen? Wenn wir schon einmal da sind, können wir ja eine Probe geben." Dabei waren die Sängerinnen schon auf dem Weg zur Bühne. Die Chorleiterin ließ anstimmen, und es erklang ein schönes, bekanntes Volkslied. Nach der ersten Strophe unterbrachen sie ihren Gesang, und die Dirigentin fragte: „Wie wäre es, wenn wir dieses schöne Lied mit männlicher Begleitung weitersingen würden?" Die Frauen schwärmten daraufhin aus und holten den gesamten Rat aufs Podium. Es war ein großartiger Auftritt. Der Applaus wollte nicht enden. So kann sich der Frauenchor von Hennigsleben rühmen, den gesamten Rat des Kreises zum Singen gebracht zu haben.

Alfred Agert, Bad Langensalza

Kiste als Beifahrer

Rund drei Jahrzehnte war er selbst Bürgermeister in Pfaffroda, und so kennt er die Sorgen und Probleme eines Gemeindeoberhauptes. Heute, als Rentner, ist der 75jährige noch oft mit seinem alten P 70 unterwegs. Auf dem Beifahrersitz steht eine größere Kiste mit Sand und Splitt, dazu Werkzeuge, um an der Dorfstraße, am Feuerlöschteich oder auf dem Friedhofsgelände etwas ausbessern zu können. Unordnung kann er nicht leiden. Genosse Rudi Nötzel war auch Mitbegründer der LPG und gehört ihr heute noch an. Rund 200 Aufbaustunden kommen jährlich auf sein Konto.

Kurt Schubert
Olbernhau, Kreis Marienberg

Der letzte Senser?

Als ich im Herbst einen Straßenrand mit der Sense abmähte, hielt ein Auto, dem einige junge Leute mit Fotoapparaten entstiegen. Nach freundlicher Begrüßung wollten sie den „letzten Mann mit der Sense" im Bild festhalten. Ich hatte zwar nichts dagegen, sagte aber, daß ich bei weitem nicht der letzte Senser bin und nicht sein werde; denn es gäbe noch viele Ecken und Ränder, die man nur mit der Sense erreichen kann. Deshalb wäre es gut, auch junge Leute mit ihrem Gebrauch vertraut zu machen.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Preise beim Rodeln

Großen Anklang fand wiederum das Wintersportfest in der kleinen Vogtlandgemeinde Rebersreuth, die an der F 92 zwischen Oelsnitz und Adorf liegt. Es ging dabei um die Dorfmeister vom Kleinkind bis zum Rentner in den Disziplinen Lang-, Abfahrts- und Skisprunglauf sowie im Rodeln. Rat der Gemeinde und Dorfklub organisierten diese beliebte Volkssportveranstaltung, und nicht nur die Besten, sondern alle Teilnehmer konnten einen kleinen Preis mit nach Hause nehmen. Das Kollektiv der Konsumgaststätte „Bauernstübl" bot Tee und Glühwein an. Auch in anderen Gemeinden unseres Kreises gab es in den vergangenen Wochen massensportliche Wettbewerbe.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Kartoffelhefezopf

750 g Mehl, 500 g gekochte Kartoffeln vom Vortag, 100 g Margarine, 125 g Zucker, 1/4 l Milch, 40 g Hefe und eine Prise Salz zu einem lockeren Teig verkneten. Warm gestellt gehen lassen, zusammenstoßen und in 3 gleich lange Stücke teilen. Diese zu einem Zopf flechten, auf ein gefettetes Blech legen, mit Zuckerwasser oder verquirltem Ei bestreichen. Etwa 50 Minuten goldbraun backen.

K. Haufe
Schönborn, Kreis Dresden

Thüringer Zwiebelkuchen

Brotteig oder Hefeteig (ohne Zucker) auf einem Backblech ausrollen. Obenauf Speckwürfel geben, dann viel Zwiebeln, die man geschnitten mit etwas Salz durchmengt und ein wenig weichdrückt, Kümmel darüberstreuen und dicken Rahm mit einem Ei verrührt darübergießen. Warm schmeckt der Zwiebelkuchen am besten.

Erika Spörer
Oberkatz, Kreis Meiningen

LESERBRIEFE

Zu Fuß über Land

Gemeindeschwester Doris Lenz aus Reichenbach blickt auf Schneeberge, vereiste Straßen und Wege. Da läßt sie lieber ihr Moped in der Garage und macht sich zu Fuß auf den Weg zu ihren Patienten. Bis nach Callenberg stapft sie, und wenn's zeitlich klappt, fährt sie auch mal mit dem Schulbus ein Stück mit. Gerade an kalten Tagen muß geholfen werden, warten ältere Patienten auf sie. Seit 13 Jahren ist Schwester Doris, die aus Mecklenburg kam, hier zu Hause, und alle wissen, man kann sich auf sie verlassen.

Margitta Schall
Hohenstein-Ernstthal

Nie Langeweile

Während der Winterferien hatten unsere Schüler nie Langeweile. Es gab ein Pioniermanöver im Schnee, viele schöne Kinderfilme im Haus der DSF und die Puppenbühne in der Kreisstadt. Volkspolizisten kamen zur Verkehrserziehung an die Schule. Patenbrigaden und Eltern gestalteten ebenfalls gelungene Pioniernachmittage. Die Kinder fertigten schöne Geschenke zum Frauentag an.

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Für den Fotografen

Auf dem Titelbild der Ausgabe Nr. 8 keschert Wolfgang Krüger Zuchtforellen zur Laichentnahme. Wir sehen einen vollen Kescher. Ich nehme an, der Fotograf wollte es so, denn eigentlich ist es nicht gut, wenn laichreife Rogner so gedrückt werden. Es besteht die Gefahr, daß sie wertvolle Eier verlieren.

Erich Schneider
Markgrafpieske,
Kreis Fürstenwalde

Anteil am Plan

Etwa 100 Bürger nahmen teil, als unsere Gemeindevertreter den Plan für 1987 verabschiedeten. Im 650. Jubiläumsjahr unseres Dorfes haben wir uns besonders viel vorgenommen. 13 Wohnungen sind durch Ausbau zu gewinnen, damit nimmt die Zahl der Wohnungsanträge schlagartig um etwa die Hälfte ab. Kommunalverträge mit Betrieben werden dabei helfen. 8 Familien wollen in diesem Jahr ihr Eigenheim beziehen, 6 setzen den Bau fort. Die Gemeindevertreter nutzten die ersten Wochen des Jahres, um noch einmal mit allen Einwohnern über ihre Mitarbeit zu beraten. Bis zur Festwoche Ende August ist zwar noch Zeit, aber Frühjahr und Sommer vergehen rasch in der Landwirtschaft. Zur Rübenpflege sind noch Helfer nötig, damit unsere LPG weiterhin zur Spitze der Rübenproduzenten im Oderbezirk gehört.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Hahn zum Karneval

Alle Rentner der Kooperation waren zum Karneval nach Sukkow eingeladen worden. Bürgermeister und Elferrat begrüßten uns, dann waren die Büttenredner an der Reihe – mit lustigen Versen über die alte und neue Zeit. Kaffee, Kuchen und Wein schmeckten, und zum Abschluß wurde ein prachtvoller Hahn für 28 Mark ersteigert. Wir hatten an allem viel Freude, was der Beifall bewies.

Willi Bühring
Marnitz, Kreis Parchim

Sportliche Kostüme

„Sport hält fit – wir machen mit!" –, so schallte es beim diesjährigen Karneval durchs Dorf. Bei der Kostümgestaltung war

LESERBRIEFE

alles vertreten, was Rang und Namen im Sport hat. Sportlich ging es auch in der fast zweistündigen Revue zu. Die jungen Frauen der Prinzen- und Funkengarde zeigten nach flotten Rhythmen Gymnastik und Tänze, die in einem temperamentvollen Cancan gipfelten. Beifall belohnte die vielen Trainingsstunden, auch die der fleißigen Helfer hinter den Kulissen. Eine Stammtischrunde auf der Bühne nahm Unzulänglichkeiten aufs Korn und legte den Finger auch auf so manche Wunde des Sports, denn außer Boxen, Fußball und Reiten ist hier noch längst nicht alles im Lot.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Ersatz für Mäuse

Bei der Winterfütterung der Vögel haben wir die „Großen" nie vergessen. Zusammen mit dem Forstwirtschaftsbetrieb und der LPG war es uns immer möglich, bei geschlossener Schneedecke Luderplätze an geeigneten Stellen mit veterinärhygienisch einwandfreiem, für die menschliche Ernährung jedoch ungeeignetem Fleisch zu beschicken. Fünf bis sechs Mäusebussarde konnten regelmäßig beim Kröpfen beobachtet werden.

Otfried Deckert
Lodersleben, Kreis Querfurt

Füchse sind schlau

Wer glaubt, es gäbe kaum noch Füchse und Marder, muß sich eines Besseren belehren lassen. Beide Raubwildarten haben sich der intensiven Produktion weitestgehend angepaßt. Wurden im Kreis Bernau 1980 nur 243 Füchse und 112 Marder zur Strecke gebracht, so erhöhte sich dieses Ergebnis 1986 auf 543 Füchse und 172 Marder: Damit wurde nicht nur die Tollwutgefahr vermindert, man erhielt auch 360 wertvolle Winterpelze mehr als 1980.

Heinz Taege
Bernau

Das dumme ist, ich habe Ihren Ratschlag nur flüchtig gelesen und dann verlegt. Deshalb meine Bitte: Können Sie mir Ihren Brief noch einmal schicken?

A. K., Bez. Gera

Steht mir der Vergütungsausfall bei solchen hohen Leistungen überhaupt zu?

W. H., Bez. Cottbus

An unsere Wohnungseinheit darf ein Stall für nur eine Vieheinheit angebaut werden.

R. B., Bez. Suhl

Muß ich mein Abwasser selbst ableiten oder hat mich die LPG zu finanzieren?

K. D., Bez. Leipzig

Bereits vor dem Lehrgang will man doch wissen, ob man lernt oder auch nicht.

H. R., Bez. Potsdam

Wegen der fehlenden Zeit habe ich eine Eingabe gemacht, die mich schon viel Zeit kostete.

L. Z., Bez. Neubrandenburg

Zum Abschluß forderten die Versammlungsteilnehmer, auf die Unfälle künftig mehr Einfluß zu nehmen.

D. V., Bez. Frankfurt

Im Statut läßt sich nicht alles in Worte kleiden, man muß auch zwischen den Zeilen lesen.

F. K., Bez. Karl-Marx-Stadt

Beim näheren Hinsehen fehlten der Ente zwei Keulen.

W. L., Bez. Rostock

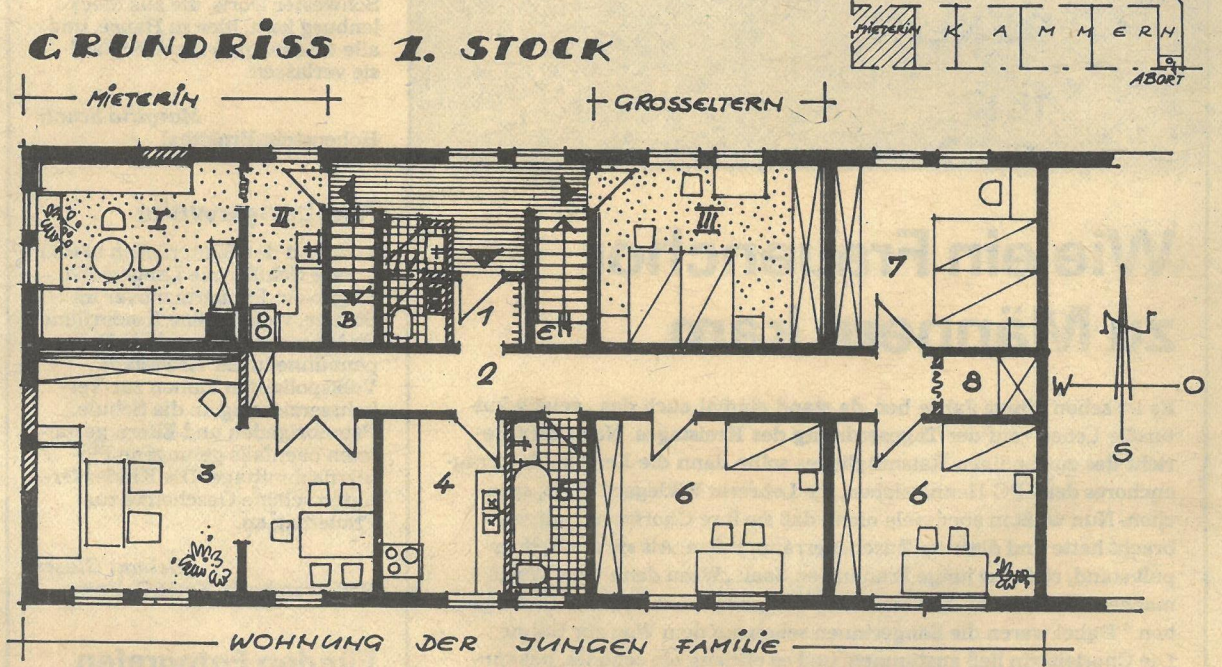
Bauen

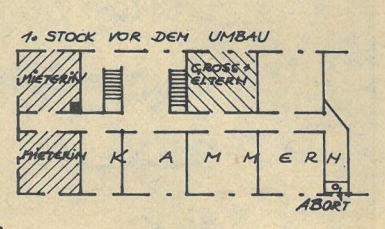
Die eigenen vier Wände unter dem gemeinsamen Dach

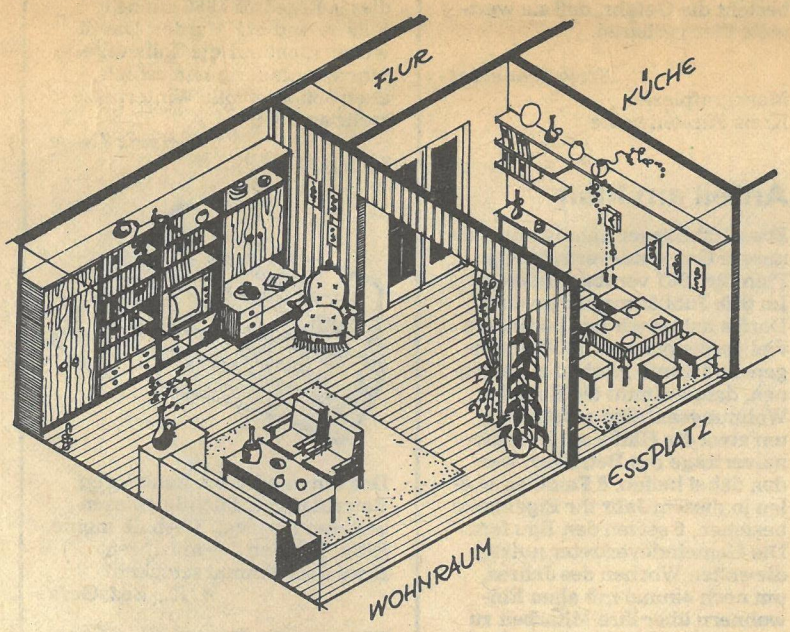
Das Obergeschoß eines großen Hauses soll ausgebaut werden. Unser Leser Gotthard Gütke aus Hausdorf, Kreis Flöha, knüpft daran drei Wünsche: die 80jährige Mieterin weiterhin zu beherbergen; das Schlafzimmer, das zu seiner Wohnung im Erdgeschoß gehört, zu erhalten; eine eigene moderne Heimstatt für die junge Familie seines Sohnes zu schaffen. Er schickte eine Skizze mit, damit sich unser Architekt Siegfried Schüller orientieren kann. Dessen Bild oben zeigt den gegenwärtigen Zustand. Er meint:

Umbauten, mit denen ganz unterschiedliche Bedürfnisse erfüllt werden sollen, erfordern schon bei der Raumaufteilung im Grundriß genaues Überlegen: Die Wohnbereiche müssen weitgehend getrennt voneinander sein, und der Bauaufwand hat sich in vertretbaren Grenzen zu halten.

Ferner wäre zu erreichen, daß sich wenigstens ein Raum jeder selbständigen Wohnung







auf einer besonnten Hausseite befindet. Kompromisse sind in solchen Fällen fast immer unumgänglich. Während die neue Wohnung allen Ansprüchen nach Komfort genügt, haben wir für die Mieterin und die im gleichen Geschoß schlafenden Großeltern ein gemeinsames WC mit Waschraum vorgesehen.

Der neue Hausschornstein (eine Warmwasserzentralheizung dürfte hier am günstigsten sein) erhält einen weiteren Querschnitt als Abluftschlot, der dann die innenliegende Toilette über das Dach entlüftet.

Die Trennwände zwischen Wohnraum und dem Zimmer der Mieterin sowie zwischen dem Schlafzimmer der Großeltern und den angrenzenden Räumen lassen sich durch Mineralwollmatten und Gipskartonplatten schalltechnisch verbessern. So können sich alle im 1. Stock Wohnenden wohl fühlen, und der Umbau lohnt sich.

Das mittlere Bild zeigt den Grundriß des ausgebauten Obergeschosses, das untere gewährt einen Einblick in den neuen Wohn-Eßraum.

Haushalt

Gefriertabelle *Backwaren*

Gefriergut	Vorbehandlung	Lagerdauer in Monaten	Verarbeitungshinweise
Obstkuchen und Torten	abkühlen, verpacken und	3 bis 4	auftauen und verwenden
Kremtorte	einfrieren	2 bis 3	glasieren gegebenenfalls nach dem Auftauen
Trockenes Hefe- und Rührteiggebäck		5 bis 6	aufbacken
Blätterteig		1 bis 3	
Knetteig		1 bis 4	
Rührteig		2 bis 3	
Blätterteiggebäck		1 bis 3	aufbacken
Brötchen	abgekühlt verpacken und	bis 4 Tage	
Brot	einfrieren	2 bis 3	auftauen und verwenden

Hans-Jürgen Goetze, Zentralinstitut für Ernährung Potsdam-Rehbrücke

Gesundheit

Ein Schluck Fit

Haushaltmittel und Medikamente können für Kleinkinder Gift sein

Sehr viele Vergiftungen unserer Jüngsten sind auf Fit zurückzuführen. Die Flasche wird achtlos an den Abwaschplatz in der Küche gestellt. Kleinere Kinder – von einem unbändigen Entdeckerdrang beseelt – probieren einen Schluck. Die Folge – hervorgerufen durch die Schaumbildung im Magen und die Laugenwirkung – kann ein beachtlicher, die Gesundheit stark gefährdender Brechdurchfall sein.

Sehr häufig werden wir in unserer Praxis auch mit Verätzungen durch das Desinfektionsmittel Fesiamon (zweiprozentige Lösung) konfrontiert. Hier besteht Gefahr für die Magen-Darm-Schleimhaut und die Speiseröhre. Außerdem sind zentralnervöse Kreislaufbeschwerden möglich.

Gleiche Erkrankungsbilder entstehen durch verschiedene Flecklöser.

Außerordentlich gefährlich, ja sogar lebensbedrohlich, ist die Einnahme von Schädlingsbekämpfungsmitteln oder des tetrachlorkohlenstoffhaltigen „NUT". Ich allein habe zwei Vergiftungsfälle dieser Art erlebt, die uns große Sorgen bei der Behandlung machten. An zweiter Stelle unserer Statistik stehen die Vergiftungen mit Medikamenten. Dabei stellen uns Herz-Kreislauf- sowie Fieber- und Schlafmittel vor besondere Probleme. Durch Herzpräparate wie Digitoxin oder Cordanum kann es sogar zu Todesfällen kommen, denn das kindliche Herz reagiert darauf mit unbeherrschbarem Herzrasen und dem Zusammenbruch des Kreislaufes.

Auch die unkontrollierte Einnahme von Fieber- (Aminophenazon) oder Schlafmitteln (Oramon) führt bei Kleinkindern zu lebensbedrohlichen Situationen. Herzkreislaufkrisen, Krämpfe und schwere Hirnschäden werden dadurch hervorgerufen. Ich erinnere mich an ein Kleinkind, das vom Nachttisch seiner Großmutter neugierig vier Tabletten Faustan zu sich genommen hatte und in tiefem Schlaf zu uns gebracht wurde. Ohne schnelle Behandlung wäre es unter Atemstörungen gestorben.

Die dritte Stelle belegen Hustenmittel wie Codein und Fagusan, es folgen Vergiftungen durch das „Kosten" von Zigarettenstummeln. Je jünger das Kind ist, um so gefährlicher wirkt das Nikotin auf seine Organe.

Sehr häufig haben wir es mit fehlerhaften überdosierten Kochsalzgaben zu tun. Ein bis fünf Gramm pro Kilo Körpergewicht können dem Kleinkind soviel Zellwasser entziehen, daß es stirbt.

Bei der Behandlung der kleinen Patienten treten mitunter weitere Probleme auf. Es ist nicht gerade einfach, bei einem schon schläfrigen Kind Erbrechen auszulösen oder bei einem gesättigten eine Magenspülung vorzunehmen. Deshalb hier noch einmal der wichtigste Hinweis, den ich als Kinderärztin allen Eltern geben kann: Die beste Möglichkeit, Vergiftungen zu verhüten, ist, alle für solche traurigen Ereignisse in Frage kommenden Mittel sachgemäß und sicher aufzubewahren.

Medizinalrat Dr. Vera Jacob,
Chefärztin der
Kinderpoliklinik des
Bezirkskrankenhauses Cottbus

Foto-Schule

Arbeitsdias

Eine Brigade berät über die Frühjahrsbestellung. Wie gut wäre es nun, könnte man sich entscheidende Situationen noch einmal konkret vor Augen führen: gute oder schlechte Pflugarbeit, geschlossene oder lückenhafte Bestände, Pflanzenschutz- oder Düngungsmängel. Detailreiche Abbildungen würden Argumente untermauern und Einsichten wecken ... Im Urlaub oder zu Familienfeiern belichten schon viele Leser Colorfilme. Besonders beliebt sind Dias. Eben diese bieten Vorteile, die sie für Arbeitskollektive interessant machen.

1. Farbe ist eine wirksame Informationsquelle, Farbschattierungen lassen Ausschnitte deutlich werden, die in Schwarzweiß nur mit großer

Fotos: Fritz Nick; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Müllers Haus

Die Türzierde der Schwerdtschen Mühle von Bernterode, Kreis Worbis, verrät interessante Geschichte. 1591 ließ ein spanischer Landadliger die Produktionsstätte errichten und mit Wasserkraft betreiben. An ihn erinnern das bärtige Antlitz, die damals typische Halskrause und der federgeschmückte Hut. Links daneben plazierte man sein von Degen und Tambourstab gekreuztes Wappen. Unter dem Mainzer Rad – dem Symbol des Landesherren – steht der Name des hier ersten Müllers: Hans Stadermann. Seit dem 17. Jahrhundert ist die Mühle – sie hat mittlerweile einen Elektromotor – Eigentum der Familie Schwerdt. Ihre Besitzer wollen den denkmalgeschützten Fachwerkbau möglichst originalgetreu erhalten, unterstützt vom örtlichen Rat und dem Rat des Kreises. Unter anderem sollen auch einige nicht stilgerechte Fenster der Vorderfront durch gesproßte ersetzt werden.

Fritz Nick

Mühe und Sachkenntnis darzustellen sind. Zum Beispiel Weizen oder Gerste, im Farbfoto unterscheiden sich beide Getreidearten deutlich durch ihre unterschiedlichen Grüntöne.

2. Das Fotoverfahren ist einfach. Die Anforderungen, die das Filmmaterial beim Fotografieren stellt, sind leicht zu erfüllen, die weitere Bearbeitung der Filme wird von Labors ausgeführt.

3. Man braucht nur eine Projektionswand und einen Projektor. Sofort nach dem Entwickeln der Filme und dem Einrahmen der Dias kann die Vorstellung beginnen. Aufwendige Vergrößerungen und Lagerung entfallen.

4. Die Dias werden in einer Größe projiziert, die auch kleinere Details deutlich macht. Die Bilder lassen sich gleichzeitig einem größeren Betrachterkreis zeigen.

5. Die Farbe hilft außerdem, über technische Mängel der Fotos, wie leichte Unschärfen, hinwegzusehen.

Auch bei Vollversammlungen oder Betriebsvergnügen liefern solche Aufnahmen diskussionsanregende Informationen. Schnell können beispielhafte Leistungen von Genossenschaftsbauern und Kollektiven in Erinnerung gerufen werden, die auch für den Nachbarn reizvoll sein dürften.

Unsere nächste Foto-Schule gibt einige technische Hinweise.

Hans Peters

Erfragtes

Leder reinigen

Unsere Leserinnen Jana Zimmer aus Ueckermünde und Angelika Kaiser aus Briesensee, Kreis Lübben, fragten, wie man Rauh- bzw. Glattledersachen säubern kann. Dazu teilte uns Dr. Ulrich Herrmann, Leiter der Fachabteilung Leder beim Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung, mit:

Kleidungsstücke unserer Produktion aus Leder mit gerauhter Oberfläche (im Volksmund oft als Wildleder bezeichnet) haben ein Pflegesymbol. Danach wird eine entsprechende Handwäsche oder die chemische Reinigung empfohlen. Dienstleistungsbetriebe aller Bezirke nehmen Artikel mit einem Chemischreinigungssymbol „F“ oder „P“ an. Die Technologie sieht eine Rückfettung (für die Weichheit wichtig) und eine Farbauffrischung vor, nach der der Farbton gleichmäßig sein muß. Es wird jedoch nicht in jedem Fall der ursprüngliche erreicht. Umfärbungen in einen dunkleren sind aber nicht möglich. Für Glattleder besteht keine verbindliche Technologie. Auf Risiko des Kunden werden solche Artikel chemisch bearbeitet. Ihr Zustand entscheidet über die Annahme.

Mode

Für Hosenmätze

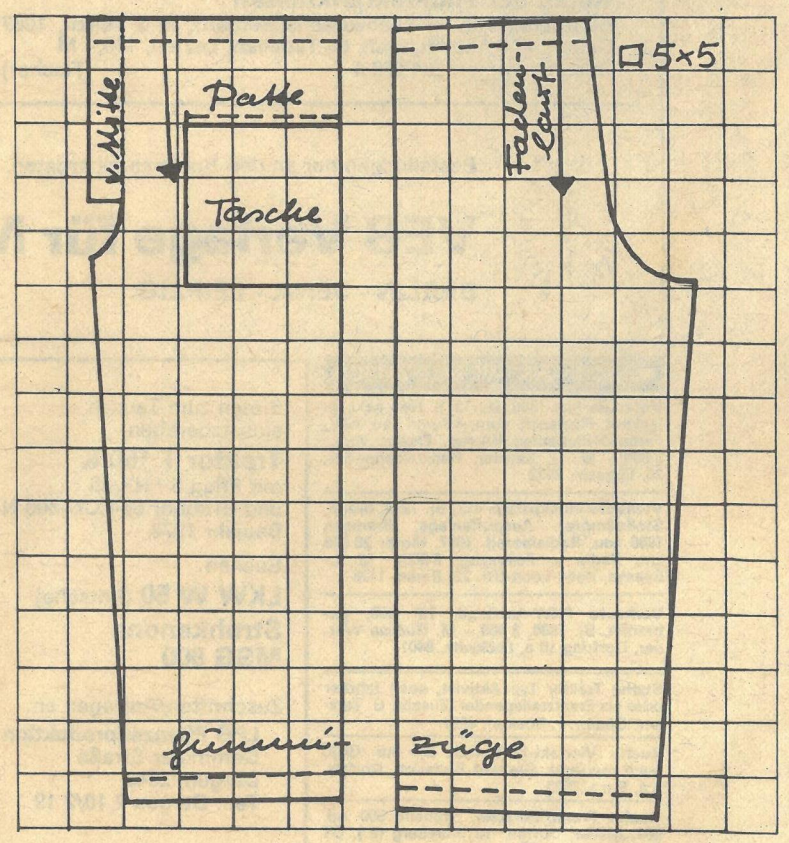
Hosen aus leichten Stoffen – passend zu T-Shirts oder Baumwollhemden – dürften in der warmen Jahreszeit wieder der „Renner“ für unsere Jüngsten sein. Die bequeme Weite kommt ihrem Bewegungsdrang entgegen. Das Material sollte waschbar, strapazierfähig und farblich aktiv sein. Unser Modell zum Nacharbeiten eignet sich gleichermaßen für Mädchen und Jungen der Größe 116 (5 bis 8 Jahre). Es hat Gummizug in der Taille und an den Hosenbeinen sowie aufgesetzte Taschen. Durch unterschiedliche Details bzw. Muster entstehen Varianten.

Neben Unis empfehlen sich Karos und Streifen in kindgerechten Abmessungen, mittlere bis kleinste Punkte oder Blumen, kleine grafische und geometrische Formen, auch Kombinationen.

Etwa 1 Meter Stoff wird benötigt bei einer Breite von 1,20 Meter, für die Mädchenhose außerdem ein andersfarbiger Rest. Zum Übertragen des Schnittes in Originalgröße legt man ein entsprechend großes Raster (5 mal 5 Zentimeter) an. Dann, beginnend mit den geraden Seitennähten, ist der Schnitt einzuzeichnen. Beim Zuschneiden an sämtlichen Teilen die Nahtzugabe nicht vergessen, den Umschlag für den Gummidurchzug an Taille und Hosenbeinen anschneiden (2 + 1 Zentimeter). Die Tasche mißt 15 mal 14 Zentimeter, die Taschenpatte 14 mal 4,5 Zentimeter (doppelt).

Das Nähen in der Reihenfolge ausführen: Seitennähte schließen, Taschen und Taschenpatten aufsteppen und innere Beinnähte schließen. Mit der Schrittnaht beide Hosenteile bis Schlitzöffnung verbinden. Durchzug steppen (2 Zentimeter) und Gummi einziehen, dann Schlitz einrichten oder Reißverschluß sichtbar einsteppen. Zuletzt die Träger (4 bis 5 Zentimeter breit, Länge nach individuellem Maß) anbringen.

Entwurf und Schnitt:
Rosemarie Härter



Unser aktuelles Literaturangebot

BIOLOGIE

H. Bergmann (Herausgeber)
Farbatlas – Ernährungsstörungen bei Kulturpflanzen
Visuelle und analytische Diagnostik
Unter Mitarbeit zahlreicher Bildautoren. 2., erweiterte Auflage. 306 Seiten mit 945 Farbbildern auf 226 Tafeln. Kunstleder, 58,– M
Bildlegenden in deutscher, englischer und russischer Sprache.
Bestellnummer: 534 256 5 (Fischer)

H. Borris und E. Libbert (Herausgeber)
Pflanzenphysiologie
Wörterbücher der Biologie. Bearbeitet von 11 Fachwissenschaftlern. 591 Seiten, 198 Abbildungen, 11 Tabellen, 12 cm × 19 cm, Broschur, 32,– M
Bestellnummer: 533 822 4 (Fischer)

H. Dathe und P. Schöps (Herausgeber)
Pelztieratlas
Unter Mitarbeit von 11 Fachwissenschaftlern. 323 Seiten, 202 Abbildungen, 177 Karten, Leinen, 54,– M
Bestellnummer: 533 939 0/ISBN 3-334-00137-7 (Fischer)

H.-J. Müller (Herausgeber)
Bestimmung wirbelloser Tiere im Gelände
Bildtafeln für zoologische Bestimmungsübungen und Exkursionen
Bearbeitet von 9 Fachwissenschaftlern. 2. Auflage. 280 Seiten, 147 Tafeln, 2 Abbildungen, Broschur, 17,50 M
Bestellnummer: 534 078 9 (Fischer)

J. Ude und M. Koch
Die Zelle
Atlas der Ultrastruktur
269 Seiten, 20 Abbildungen, 39 Farbtafeln, 196 elektronenmikroskopische Darstellungen auf 78 Tafeln, Leinen, 45,– M
Bestellnummer: 533 517 0/ISBN 3-334-00056-7 (Fischer)

E. Weber
Grundriß der biologischen Statistik
Anwendungen der mathematischen Statistik in Forschung, Lehre und Praxis
9., durchgesehene Auflage, 652 Seiten, mit 116 Abbildungen und einem Tafelanhang, Leinen, 45,– M
Bestellnummer: 534 262 9/ISBN 3-334-00028-1 (Fischer)

B. Wilhelmini (Herausgeber)
Leben und Evolution
Wissenschaftliche Vortragstagung am 25. und 26. Mai 1984 anläßlich des 150. Geburtstages von Ernst Haeckel und der 100. Wiederkehr der feierlichen Übergabe des Zoologischen Institutsgebäudes in Jena
Mit Beiträgen von 13 Fachwissenschaftlern. 160 Seiten, 52 Abbildungen, 17 cm × 24 cm, Broschur, 22,– M
Bestellnummer: 534 289 9/ISBN 3-334-00142-3 (Fischer)

VETERINÄRMEDIZIN

U. Freudiger, E.-G. Grünbaum und E. Schimke (Herausgeber)
Klinik der Hundekrankheiten
Bearbeitet von 14 Fachwissenschaftlern. In 2 Teilen, 1067 Seiten, 684 Abbildungen, 68 Tabellen, Leinen, 140,– M
Bestellnummer: 534 059 4 (Fischer)

E. Mothes
Technologie der Tierproduktion
Lehrbuch für Veterinärmediziner
297 Seiten, 99 Abbildungen, 85 Tabellen, Leinen, 33,– M
Bestellnummer: 533 317 5/ISBN 3-334-00069-9 (Fischer)

R. Neundorf und H. Seidel (Begründer)
Schweinekrankheiten
Ätiologie – Pathogenese – Klinik – Therapie – Bekämpfung
Bearbeitet von 23 Fachwissenschaftlern. Herausgegeben von P. Kielstein und E. Wohlfarth
3., überarbeitete Auflage. 734 Seiten, 332 Abbildungen, 127 Tabellen, Leinen, 99,– M
Bestellnummer: 534 246 9/ISBN 3-334-00017-6 (Fischer)

N. Rossow und Z. Horváth (Herausgeber)
Innere Krankheiten der Haustiere
Band I: Organkrankheiten
Bearbeitet von 14 Fachwissenschaftlern. 600 Seiten, 360 Abbildungen, 61 Tabellen, Leinen, 135,– M
Bestellnummer: 534 068 2/ISBN 3-334-00074-5 (Fischer)
Band II: Funktionelle Störungen
Erscheint Herbst 1987.
Bestellnummer: 534 434 1/ISBN 3-334-00112-1 (Fischer)

W. Steffens
Grundlagen der Fischernährung
226 Seiten, 77 Abbildungen, 97 Tabellen, Leinen, 42,– M
Bestellnummer: 534 071 1/ISBN 3-334-00078-8 (Fischer)

A. Steiger
Desinfektion
Reihe „Tierärztliche Praxis". Unter Mitarbeit von 8 Fachwissenschaftlern. 464 Seiten mit 62 Tabellen und einem Nomogramm, Kunstleder, 37,– M
Bestellnummer: 534 073 8 (Fischer)

Bestellzettel

Hiermit bestelle ich aus dem VEB Verlage für Medizin und Biologie

Expl. / Titel / Bestell-Nr.

Expl. / Titel / Bestell-Nr.

Expl. / Titel / Bestell-Nr.

Vor- und Zuname

Straße

Ort

Postleitzahl

Datum Unterschrift

Bestellungen nur an den Buchhandel erbeten.

VEB Verlage für Medizin und Biologie
BERLIN · JENA · LEIPZIG

Bieten
TZ 4K 14
(Kleintraktor) mit Bodenfräse, Mähbalken Kehrbesen, Anbaupflug und Anhänger, neuwertig
Lader T 172
einsatzbereit
Suchen
Multicar 2501
W 50 (Kipper od. Pritsche)
Robur-Bus (Diesel)
Motor LD 33
PKW Lada oder **Dacia**
Hänger HW 60/HW 80
Aro M 240 Geländewagen

LPG Pflanzenproduktion
Bönitz, 7901

Bieten zum Tausch mit Wertausgleich
Traktor MTS 552
neuwertig
gegen
2 Hänger HW 80.11
HD oder **ND**

VdgB Bäuerliche Handelsgenossenschaft
Str. der Bauarbeiter 31
PSF 123
Wittstock, 1930

Tauschen
Mähdrescher E 512
einsatzbereit
Suchen
Kopplungswagen T 890

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt"
Hauptstraße 2a
Radefeld, 7271

Bieten
Dampferzeuger F 404
fahrbar
Futterverteilwagen L 432.1, neuwertig
Stalltraktor U 300 IF
Suchen
Futterverteilwagen L 440
Stallarbeitsmaschine HT 140

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Sieg des Sozialismus" Leuben
Sitz: Eulitz, 8261

Bieten
Heißwasserbereiter
Dampf/Heißwasser, 1000 l neuwertig
LKW-Anhänger HL 61-02
Baujahr 1986, neuwertig
Großbehälter
36 m³ Inhalt
Milchlagertank
mit Rührwerk, 4500 l gebraucht
Suchen
Förderband
15 m, für Schüttgüter
LKW-Anhänger, 3 t
luftgebremst
Telefonanlage 2/5
oder
Wechselsprechanlage

VdgB Molkereigenossenschaft e. G. Genthin
Redekin, 3281
Tel.: Redekin 2 07

MASCH.-ANK., -VERK., -TAUSCH

Verkaufe Fiat 1300, Bj. 1971, 1985 gekl. u. lackiert, Plastkotfl. vorn, 4 Türen neu, AZV, Farbe Olympiablau, HA reg., Ersatzt. vorh., 6 500,– M. O. Kenzler, Hans-Fischer-Str. 20, Eggesin, 2112

Verkaufe Moskwitsch 412, Bj. 1972, braun, Stoßdämpfer, Auspuffanlage, Bremsen 1986 neu, Radialbereif. 1987, Motor 20 000 km, Radio u. Fellbezug, 9 000,– M. L-Baaske, Hans-Loch-Str. 29, Berlin, 1136

Verkaufe PKW-Anhänger HP 500, gebremst, Bj. 1986, 3 400,– M. Gudrun Werner, Dorfring 10 a, Leckwitz, 8401

Suche Traktor Typ Aktivist, noch fahrbar oder als Ersatzteilspender. Zuschr. G. Tetzner, Südstr. 1, Röcken, 4851

Suche Viertakt-Motorrad, Bj. vor 1939, auch rep.-bed. Gerhard Budarick, Dorfstr. 6 a, Burg, 7502

Suche Framo-Pritsche, Trabant 500 od. 601. Müller, Dorfstr. 10, Herzberg (E.), OT Neunauendorf, 7930

Bieten zum Tausch einsatzbereiten
Traktor T 150 K
mit Pflug 6 PHX 35
und Grubber 56-KON-800-N
Baujahr 1979
Suchen
LKW W 50 (Pritsche)
Strohkanone MSG 900

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Demminer Straße
Dargun, 2042
Tel.: Dargun 2 10/2 19

Suche dringend Traktor, mögl. Famulus od. MTS 50/80. P. Sebastian, Str. der OdF 145, Limbach-Oberfrohna, 9103

Tausche Trabant Kombi, Bj. 1986, 9 030,– M, gegen Kleintransporter-Pritsche (B 1000, Zuk, TV-Diesel od. LO). Sekundärrohstoffe Alexander Jacob, Selbsthilfe 15, Werdau, 9620

Biete Motorkettensäge, ES, grundüberholt, 750,– M. Suche Famulus zur Ersatzteilgew., mit Wertausgleich. H. Schirmer, Schulweg 52, PF 09, Freiberg, 9200, Tel.: 4 74 24

Biete große Bandsäge, sehr gut erh., 3 600,– M. Suche Traktor RS 09. St. Heber, Obere Dorfstr. 13, Hetzdorf, 9201

Verkaufe Trabant 601 S, Bj. 1981, werkstattgepflegt, 65 000 km, 8 000,– M. Zuschr. an: Herbert Gabriel, Gürtelstr. 29, Berlin, 1055

Suche für Mähbalken Fortschritt, inneren Gleitschuh oder Mähbalken, zur Ersatzteilgew. H. Löscher, W.-Pieck-Str. 17, Langenbach, 9513

Suchen
Rübenköpflader 6-ORCS
LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"
Colditzer Str. 8
Geithain, 7230

Suchen einsatzbereiten
MTS 82
Bieten
MTS 52

Meliorationsgenossenschaft „Lausitzer Heide"
Weidmannsheim 102
Niesky, 8920

Fotos: Karsten Karbaum, Ernst Höhne

„Bauernmarkt" – eine Anthologie

ADN-Interview mit dem Direktor des Mitteldeutschen Verlages Halle-Leipzig, Genossen Dr. Eberhard Günther

Der Mitteldeutsche Verlag ist bekannt dafür, daß er zu wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen in unserem Lande besondere Titel ediert. Nun wurde vor dem XIII. Bauernkongreß eine Anthologie angekündigt: „Bauernmarkt. Dorfgeschichten einmal anders". Wie kam es zu diesem Projekt?

Dr. Günther: Jeder weiß, daß zur Zeit in unserer Landwirtschaft große Veränderungen vor sich gehen. Ist heute vom Dorf die Rede, fallen im gleichen Atemzug Begriffe wie Einführung von Schlüsseltechnologien, Höchstertrags- und Dorfgestaltungskonzeption, ja sogar CAD/CAM. Was aber verbirgt sich dahinter? Wie verändern sich die Arbeits- und Lebensbedingungen und damit die Menschen? Wie verträgt sich der Fortschritt mit solchen Werten wie „Liebe zum Boden, Liebe zum Tier"? Wie gestaltet sich unter den neuen Bedingungen das Verhältnis zwischen Mensch und Natur überhaupt? Während die Umgestaltung der Landwirtschaft in den fünfziger Jahren Eingang in die schöngeistige Literatur gefunden hat, erinnert sei nur an Erwin Strittmatters „Ole Bienkopp" oder an die Romane von Bernhard Seeger und Helmut Sakowski, gibt es über die Prozesse, die sich in jüngster Zeit auf dem Lande vollziehen, bisher kaum etwas in unserer Literatur. Dieser „Nachholebedarf" war Anregung für eine Anthologie über das Dorf von heute und morgen. Sie ist in enger Zusammenarbeit zwischen dem Zentralvorstand der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, dem Schriftstellerverband der DDR, dem Verband Bildender Künstler der DDR und dem Mitteldeutschen Verlag entstanden.

Der Band trägt den Untertitel „Dorfgeschichten einmal anders". Was ist denn nun das Besondere daran?

Dr. Günther: Vielleicht ist vieles von diesen Entwicklungen noch zu neu, zu ungewohnt, als daß es sich bereits in Erzählungen, Gedichten oder Romanen widerspiegeln könnte. Deshalb baten wir Autoren, sich in den Dörfern umzusehen, Eindrücke zu sammeln, Menschen kennenzulernen, mit ihnen über ihre Probleme zu reden und, natürlich, darüber zu schreiben. Mehr als dreißig Autoren, gestandene, aber auch junge, noch unerfahrene, sind unserer Bitte gefolgt und haben aufgeschrieben, was sie sahen und hörten, was sie bewegte und faszinierte. Ihre Skizzen, Reporte, Porträts und Erzählungen, ergänzt durch Reproduktionen von Kunstwerken namhafter bildender Künstler der DDR, fügten sich zu einem interessanten Band, der seine Leser bestimmt nicht nur auf dem Land finden wird.

Können Sie uns einige Namen von Autoren und bildenden Künstlern nennen, die in der Anthologie vertreten sind?

Dr. Günther: Zunächst möchte ich noch einmal betonen, daß es sich bei den literarischen Beiträgen fast ausschließlich um Originalbeiträge handelt, meist sogar um solche, die extra für diesen Band geschrieben wurden. Zum Beispiel schrieb Jurij Brězan über sein Lausitzer Dorf, Bernhard Seeger porträtierte einen berühmten Pflanzenzüchter, Rudolf Scholz berichtete über CAD/CAM im Kuhstall, Matthias Biskupek über einen „Elektronik-Bauern". Auch Helmut Sakowski, Erwin Strittmatter und Joachim Nowotny sind vertreten, ebenso Hermann Kant, Jürgen Borchert und viele andere. Von Arbeiten so bekannter Maler wie Willi Sitte, Bernhard Heisig, Walter Womacka u. a. sind Reproduktionen beigegeben. Besonders hervorheben möchte ich Werner Tübke – erstmals überhaupt wird eine Reproduktion seines Gemäldes „Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland", das in Bad Frankenhausen entsteht, in diesem Band zu sehen sein.

Die gute Stube für das ganze Dorf

Einwohner der Gemeinde Veelböken schaffen sich kulturvolle Treffpunkte

Die Paetrower Bauernstube ist mehrmals die Woche ausgebucht. Diesmal sind Mitglieder der LPG Tierproduktion Veelböken zu Gast.

Die gute Stube von Anno dunnemals kennen junge Leute nur noch vom Hörensagen. Das einstige Vorzeigezimmer, in dem Besuch empfangen wurde, in dem die Familie an Feiertagen und höchstens mal sonntags aß, wird heute täglich genutzt. Hier ist etwas von der neuen Lebensqualität im Dorf zu spüren, die auch äußerlich an rekonstruierten Bauernhäusern und neuen Eigenheimen ablesbar ist.

Aber nun hält sie wieder Einzug ins Dorf, die gute Stube, wenn auch auf ganz andere Weise. Über 50 gibt es derzeit im Bezirk Schwerin. In der Gemeinde Veelböken, Kreis Gadebusch, fanden wir gleich zwei mit ganz unverwechselbarem Gesicht: die Bauernstube im Ortsteil Paetrow und die Jägerstube in Veelböken. Dazu kommen demnächst eine Kutscherstube in Hindenberg, eine Fischerhütte in Frauenmark (hier gibt es sehr viele Angler), und in Botelsdorf wird ein Kulturraum zur Waldhütte umgestaltet (dort wohnt die Försterin). Bürgermeister Wolfgang Woitag kennt die Entstehungsgeschichte der beiden Räume natürlich, schließlich hat er sie von der Idee bis zum letzten Handgriff miterlebt. Er erinnert sich noch an die Mühen um Baustoffe und Handwerker. Aber immer war auch Hilfe zur Stelle. In Paetrow gab es einen Kommunalvertrag zwischen dem Rat der Gemeinde, der ZGE Schweineproduktion, der LPG Pflanzenproduktion Veelböken, der VdgB-Ortsorganisation und dem Konsum. Wenn die Paetrower heute stolz über ihre Bauernstube reden, dann mit gutem Recht: Von den 1162 Baustunden gingen 800 auf das Konto der Dorfbewohner. Außerdem haben sie viele alte Arbeitsgeräte, die hier nun ihren letzten und ehrenvollen Platz fanden, aus ihrem Besitz gestiftet. In Veelböken hat sich jeder fünfte Einwohner beteiligt, über 500 Stunden sind es im „Mach mit!"-Wettbewerb geworden, und die meisten leisteten die Mitglieder der VdgB-Ortsorganisation. Was der Bürgermeister nicht erzählt: So manchen Gegenstand hat er selbst mit bäuerlichen Blumenmotiven versehen – „zu Hause, meist nachts, wenn mir was durch den Kopf ging und ich nicht zur Ruhe kommen konnte."

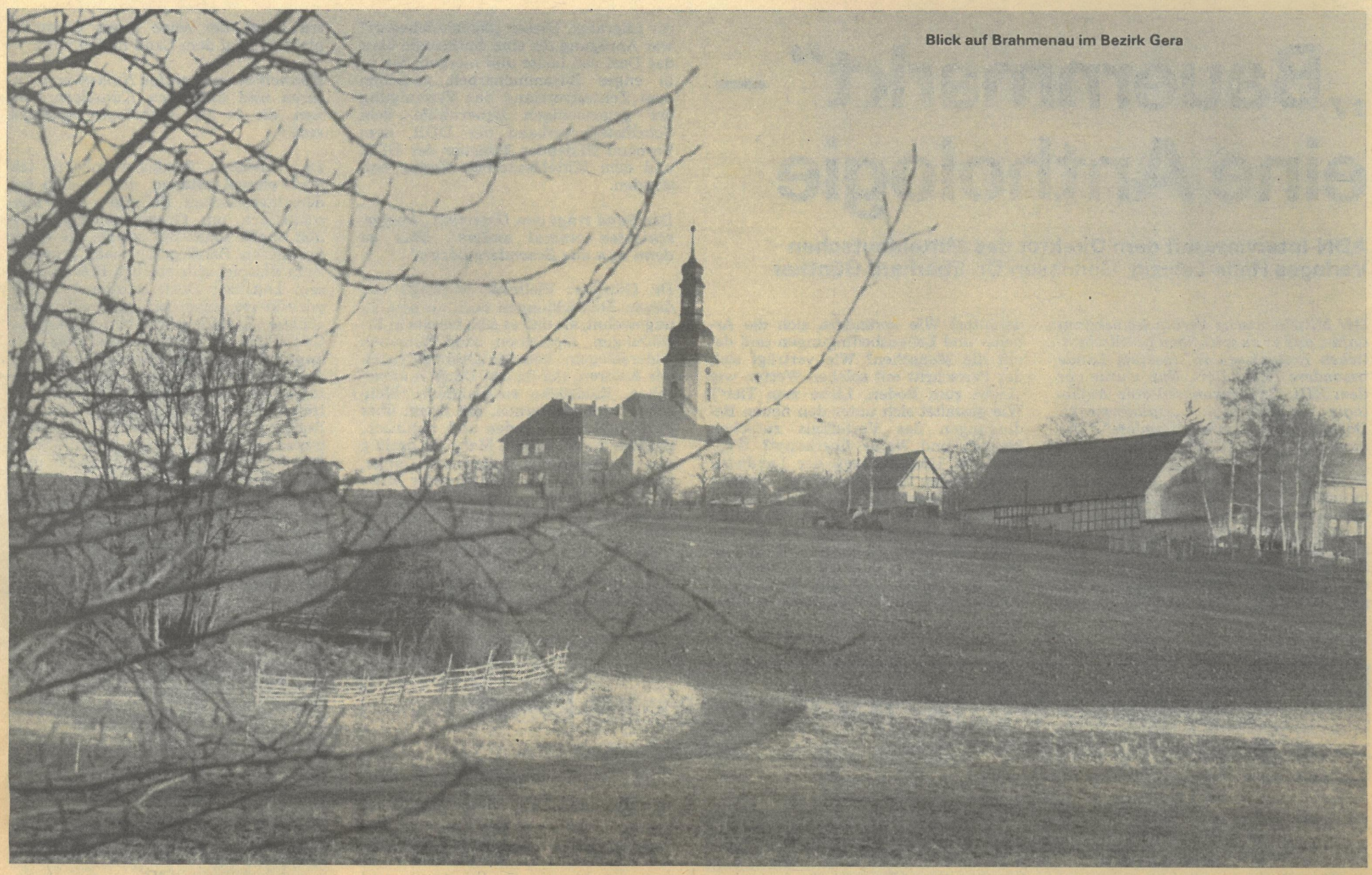
Die stille Liebe des jungen Bürgermeisters hat einen ganz praktischen

Schöne Details geben dem Raum eine besondere Atmosphäre.

Zweck. Noch vor zwei Jahren gab es in den Dörfern der Gemeinde keinen kulturvollen Versammlungsraum, in dem man sich in angenehmer Umgebung über Geleistetes freuen konnte oder in dem auch mal eine Familienfeier einen stimmungsvollen Rahmen fand.

Die unverwechselbare Atmosphäre beider Stuben stößt bei den Gästen immer wieder auf Anerkennung. So sind sie im besten Sinne auch wieder Vorzeigezimmer geworden und ein Fingerzeig, wie sauber und freundlich das ganze Dorfbild einmal sein soll.

Egbert Gustmann
Aus: Schweriner Volkszeitung



Blick auf Brahmenau im Bezirk Gera

Mutter in Stiefeln

Volker Ebersbach

Der Junge, an den ich mich erinnere, geht mit seiner Mutter über ein Feld. Er sieht ihre zarten schmalen Füße behutsam zwischen die Stoppelreihen treten. Die Riemchen der Halbschuhe schlingen sich um dünne, sehnige Fesseln.

Auf dem hohen, weißen Spann verzweigen sich die Adern, die in der Sommerhitze schwellen. Lange haben sie mit anderen am Straßengraben gesessen und gewartet, bis das Feld freigegeben wurde. Nun laufen sie im Schwarm mit gesenkten Augen. Überall knistern Roggenähren, die in Taschen und Säcke gestopft werden. Manche laufen schneller und greifen nur flüchtig zu, als fänden sie weiter vorn mehr. Sie lassen genug liegen für die Langsamen, Behutsamen, bei denen die Mutter bleibt. Es ist dunstig und schwül. Die Sonne hängt noch hoch, aber schon matt über den Schornsteinen und Kirchtürmen der fernen Stadt.

Die Mutter richtet sich auf und wischt Schweiß aus dem Gesicht. Er tut es ihr nach. Weit vorn, wo die Kornpuppen noch abgetragen und die Garben auf einen Pferdewagen getürmt werden, sehen sie einen Menschenauflauf. Die Leute rennen in einer Staubwolke durcheinander, Frauen schreien, Männer brüllen. Viele hasten zurück. Sie sagen: Da hat es ein Unglück gegeben.

Die Mutter rafft den noch halbleeren Ährensack zusammen, faßt den Jungen an der Hand und kehrt um. Sie läuft, als würde sie verfolgt. Dann muß sie verschnaufen. Eine Nachbarin erkennt sie und schwatzt auf sie ein. Sie hat mehr gehört: Ein paar Leute haben versucht, auf dem Feldstück Ähren zu lesen, wo noch Puppen stehen. Der Bauer ist mit der Forke auf sie losgegangen. Eine Frau hat ein Auge verloren. Jetzt prügeln sie sich. Womöglich passiert noch mehr.

Der Junge klammert sich an den Arm der Mutter. Er spürt, daß sie zittert. Noch immer wagt er nicht, ihr ins Gesicht zu sehen. Daß er mit aufs Feld mußte, ist eigentlich eine Strafe. Er wollte aus dem engen Hof über einen Zaun in den Garten des Nachbarhauses klettern und hat seine Hose zerrissen, die einzige ohne Flicken. Die Mutter schlägt nie, aber sie kann lange schimpfen und ausdauernd grollen. Die zerrissene Hose wird nicht so schnell vergessen. Fast alles gibt ihr Gelegenheit, daran zu erinnern. Man darf über keinen Zaun und überhaupt nirgends drüberklettern und auf kein Feld gehen, solange es nicht freigegeben ist, auch wenn da kein Zaun steht. Eine Ohrfeige wäre ihm lieber: Klatsch, und vorbei.

Die Nachbarin redet unaufhörlich. Sie spricht abfällig von denen, die es sich leicht machen, schimpft auf die Bauern, die alles haben und nichts hergeben, wenn die Städter kommen.

Auf dem Feldweg fährt ihnen ein Polizist mit dem Fahrrad entgegen. Sein Tschako und seine Stiefel glänzen. Die Leute gehen zur Seite, rufen ihm zu, was sie wissen, und zeigen in die Richtung. Der Junge drückt sich erschrokken hinter die Mutter. Aber die Leute zeigen nicht auf ihn. Auch mit dem Polizisten hat sie ihm gedroht. Wenn er über Zäune klettere, werde der Polizist seine Eltern verhaften und auch ihn mitnehmen. Dieser Polizist sieht ihn gar nicht. Die rufenden Leute sind ihm lästig. Er tritt angestrengt in die Pedale. Wen will er mitnehmen, den Bauern mit der Forke oder die Leute, die zu früh auf das Feld gegangen sind?

Woher sie es denn so genau wisse, fragt die Mutter mißtrauisch die Nachbarin. Ob sie denn dabeigewesen sei. Von anderen, wird ihr beteuert. Die Mutter findet wieder bestätigt: Mit Ehrlichkeit kommt man am weitesten. Sie weiß eine Geschichte über ihre Mutter. Der Junge erfährt, daß es vor dem Krieg, von dem alle sprechen, noch einen anderen gegeben hat, nach dem die Leute Ähren gelesen haben. Seine Mutter ist damals ein Mädchen gewesen, kaum älter als er. Schon die Großmutter ging niemals auf ein Feld, das nicht freigegeben war. Nur einmal hat sie sich von einer Frau verleiten lassen, die es mit der Ehrlichkeit nicht so genau nahm. Aber wie es der liebe Gott will, wenn sich ein ehrlicher Mensch verlocken läßt, kam gerade da der Flurschutz über den Hügel, mit Stiefeln und Knüppel. Die andere wußte, was sie zu tun hatte, und nahm die Beine in die Hand. Großmutter aber stand da, starr vor Schreck und vor Scham. Sie bekam eins mit dem Knüppel übers Kreuz und für den Sack, den die andere hatte liegenlassen, noch einen Tritt mit dem Stiefel. Also, bemerkt die Nachbarin, sei es doch mehr eine Frage der Übung. Sie läßt offen, was sie meint, und klagt weiter über die schlimmen Zeiten.

Von der schlimmen Zeit ist auch beim Abendessen die Rede. Der Vater sitzt vor dem Schrotbrot und dem salzigen Grießaufstrich und stellt verdrießlich fest, daß er den ganzen Tag im Laden gestanden und nichts Warmes gegessen hat. In der Speisekammer steht eine Zweiliterflasche mit einer trägen gelblichen Flüssigkeit. Sie hat in einem Winkel der Drogerie den Krieg überdauert: Lebertran. Kartoffeln sind da, aber kein Fett. Der Vater macht den Vorschlag, die Mutter und die Schwester lassen es auf einen Versuch ankommen: Sie schälen Kartoffeln und Zwiebeln und schneiden sie in eine Pfanne mit heißem Lebertran. Niemand sagt, wie es schmeckt. Nur der Vater meint, Fisch hätte er auch lange nicht gegessen. Er läßt sich noch ein paar Scheiben Sellerie braten.

2

In einem Winkel der Drogerie hat noch eine andere Flasche den Krieg überdauert. Der Junge sieht sie an einem Herbstabend auf dem Tisch. Er ist noch einmal in die Küche gekommen, weil er nicht einschlafen kann. Im Korridor liegt, noch offen, ein gepackter Koffer. Mutters abgeschabter Mantel aus schwarzem Zickel hängt an der Garderobe. Darunter steht ein gewichstes Paar schwarzlederner Damenstiefel. Mantel und Stiefel gehören zu den gehüteten Besitztümern, die feierlich als Vorkriegsware bezeichnet werden. Kleidung hält länger warm, als Lebensmittel satt machen.

Der Junge kennt die Flasche. Er selbst hat sie im Abstellraum zwischen Besen und alten Blumentöpfen gefunden. Es ist eine angestaubte Brauseflasche mit Schnappverschluß. Hinter dem farblosen Glas schimmert es metallisch. Wie kommt Eisen in die Flasche? Wenn er die Flasche bewegt, schwappt es. Den Vater erfreut die Flasche so sehr, daß er, um seinem Sohn die Beschaffenheit des seltenen Stoffes zu zeigen, ein Tröpfchen herausgleiten und über den Schreibtisch des Kontors rollen läßt. Kugelgleich, aber seine Umrisse ständig verändernd, ohne jede Spur kriecht es fort. Es fällt auf die Dielen, zerspringt. Nur mit Mühe und Geduld sind die vielen kleinen Kügelchen auf Zeitungsrändern einzufangen. Die Mutter tritt ins Kontor und verfolgt die sonderbare Jagd. Entsetzt fragt sie, ob das Kind aus der Flasche getrunken habe. Der Junge schüttelt verständnislos den Kopf. Der Vater hat es ihm gleich gesagt: Quecksilber ist Gift.

Nun findet er keinen Schlaf, weil er mit der Mutter verreisen soll. Die Schwester muß zur Schule, der Vater in den Laden. Allein, heißt es, würde er sich herumtreiben, die Hosen zerreißen, Giftflaschen finden. Und er hat Dinge erfahren, die er nicht wissen darf. Die Eltern sind aufgeregt und sprechen laut, besonders der Vater, wenn er der Mutter einschärft, wie sie sich verhalten muß, wenn ein Polizist fragt, wem der

Fotos: Dieter Roski

Koffer gehört. Auch das Quecksilber soll im Koffer die Reise mitmachen. In der Stadt, wo die Großeltern wohnen, gibt es eine Glasfabrik. Die Mutter kennt dort aus der Zeit, in der sie Kontoristin gelernt hat, einen Mann. Der kann ihr vielleicht für das Quecksilber einen Karton Spiegel und, wenn sie viel Glück hat, ein paar Thermometer geben. Die Eltern sprechen von Umsiedlern und Ausgebombten, die alles verloren haben und in der Drogerie nach Spiegeln und Thermometern fragen, die es nicht gibt, weder für gute Worte noch für gutes Geld. Es macht ja keinen Spaß mehr, sagt der Vater, immer nein sagen! Wozu hat man den Laden noch offen!

Auf dem Weg zum Bahnhof ermahnt die Mutter den Jungen, nicht vorlaut zu sein. Eine Reise zur Großmutter dauert den ganzen Tag. Er verkürzt sich auf Bahnhöfen und im Zug gern die Zeit, indem er Leute anspricht, mit einem kleinen Spielzeug prahlt, Fragen stellt, die den Fremden Spaß machen, der Mutter aber sichtlich unangenehm sind. Um etwas Neues zu erfahren, verrät er mitunter eine Kleinigkeit über sich, seine Schwester, seine Eltern, die Drogerie. Dann wird die Mutter noch ärgerlicher. Zu keinem ein Wort über die Flasche, schärft sie ihm ein.

Im ersten Zug finden sie auf Holzbänken einen Sitzplatz. Die Mutter will ihren Jungen auf den Schoß nehmen. Aber er schämt sich vor den Leuten. Dazu ist er schon zu groß. Die Mutter erkennt genau ihrem Platz gegenüber die Nachbarin. Eine Weile unterhalten sich die beiden Frauen. Die Mutter läßt den Koffer im Gepäcknetz kaum aus den Augen, gibt aber keine genaue Auskunft über den Zweck ihrer Reise, sondern kommt immer wieder auf das Wetter zurück. Auf ihrer Stirn stehen Schweißperlen. Völlig falsch habe sie sich angezogen. Einen Sommermantel besitze sie nicht mehr, für Kartoffeln weggegeben. Wer rechne denn nach diesen kalten Tagen noch mit solcher Wärme. Ein Mann, der neben dem Kleiderhaken steht, fragt freundlich, warum sie den Zickelmantel nicht auszieht. Sie weicht stumm seinem Blick aus und behält ihn an. Die Nachbarin bläst gegen die Qualmwolke eines Rauchers an, der die beiden Frauen abwechselnd fest ansieht, lächelt ihm dann aber zu und beantwortet seine Frage. Der Raucher kennt wichtigere Dinge als das Wetter.

Der Zug hält oft. Die Mutter steht auf und läßt den Jungen sich setzen. Menschen, die hereindrängen, werden schroff abgewiesen und bleiben auf den Trittbrettern. Wenn er gelangweilt verfolgt, wie sich die Rauchwolken der Lokomotive in den Telegrafendrähten verfangen, sieht er ihre Köpfe in den Fenstern. Poltern und Schurren von oben, auch das Dach hat Fahrgäste.

In Leipzig müssen sie umsteigen. Der Zug, mit dem sie gekommen sind, hat Verspätung. Der Anschlußzug steht, obwohl er längst fort sein müßte, noch am Bahnsteig, aber schon schwarz von Menschentrauben. Auf einem Trittbrett, einem Dach oder auf Puffern wagt es die Mutter nicht mit dem Kind und dem Koffer. Sie beschließt, auf einen anderen Zug zu warten. In einer Art Selbstgespräch geht sie die Anschlüsse durch. Sie müssen, wie schon oft, auch eine andere Strecke nehmen, noch einmal umsteigen und auf einem öden Bahnhof lange warten. Den Jungen tröstet die Aussicht auf eine Fahrt mit der Bimmelbahn.

Sie essen Schrotbrot mit Möhrenmus, vor wenigen Tagen aus gestoppelten Möhren im eigenen Waschkessel gekocht. Er sitzt auf dem Koffer und betrachtet die leeren rußigen Stahlgerüste der Bahnhofshallen, der[illegible] sich in ei[illegible]

Glasfabrik nicht in den Mund nimmst, hörst du?

In dem Zug, der die andere Strecke fährt, finden sie Stehplätze. Sie haben sich rechtzeitig an den Bahnsteig gestellt und sogar eine Tür in der Nähe gehabt. Aber in letzter Sekunde ist vor ihnen ein stämmiger Mann aufgetaucht, mit haarigen Armen und einem prallvollen, triefnassen, nach Fisch stinkenden Rucksack alles auf Abstand haltend. Im Zug legt er nicht mehr soviel Wert auf Abstand. Der nasse Rucksack hängt weit herab. Der Junge hat ihn genau vor der Nase. Jedesmal, wenn der Zug nach langem Halt auf freier Strecke anfährt, preßt der Rucksack sein Gesicht in das Leinen, aus dem Fischlorke sickert. Der Mann tritt einem anderen auf die Füße und entschuldigt sich nicht. Verdammter Schieber! zischt der Getretene.
Wat jesacht? Der Mann fragt ganz ruhig.
Wer weiß, was der zwischen seinen faulen Fischen versteckt! sagt jemand. Schieber! Jawoll, Schieber!
Der Junge hört den Ausdruck zum erstenmal. Da der Zug wieder sehr lange hält, fragt er seine Mutter, und alle hören es. Warum steigt er nicht aus und schiebt den Zug an?
Die Leute lachen.
Keen schlechta Jedanke, sagt der mit den Fischen. Wenn alle Schieber aussteijen un schieben, hab ick 'n Sitzplatz.
Jetzt hat er einige Lacher auf seiner Seite. Er tippt der Mutter auf den Aufschlag des Zickelmantels. Wat könnten wa denn dafür jebrauchen? Is doch ville zu warm heute.
Die Mutter schüttelt verschüchtert den Kopf, wendet sich ab und zieht auch den Jungen herum.
Nischt? Woll jenuch im Koffa, wa?

3

Auf dem öden Bahnhof hat die Kleinbahn nicht gewartet. Die nächste fährt spätabends. Es wird Nacht, bis sie in die Stadt kommen, in der die Großeltern wohnen. Sobald sich die Leute verlaufen haben, zeigt die Mutter dem Jungen die Lichter der Glasfabrik. Die Großeltern wohnen in einem Hinterhaus, das man nur über einen Hof erreicht. Der Hof gehört zu einer Autowerkstatt.

Manchmal hat der Junge schon in den Autowracks mit Gleichaltrigen und Älteren gespielt. Die Großeltern halten einen Wolfsspitz. Für das Futter kommt der Besitzer der Autowerkstatt auf. Am Tag liegt der Wolfsspitz friedlich und verschlafen auf seiner Hütte oder davor. Eine kurze Kette hat ihn belehrt, daß ihn kein Mensch etwas angeht, solange es hell bleibt. Nachts aber läuft er frei herum, scharf und tückisch. Er schleicht, im Dunkeln kaum sichtbar, über den Hof und schlägt gewöhnlich erst an, wenn er schon gebissen hat. Ob sie nun zurückfahren müssen, fragt der Junge. Die Mutter weiß immer einen Ausweg. So schlimm ist das nicht! Vielleicht ist das Tor ausnahmsweise offen. Oder wir gehen zu meiner Cousine.

Sie drückt die Klinke des Tors herunter. Es ist verschlossen. Sie späht durch den Schlitz, die Taschenlampe überm Kopf. Auch der Riegel innen ist vorgelegt.

Der Wolfsspitz ist schon da. Seine spitze, nasse Schnauze zeigt sich unter dem Torflügel und schnüffelt. Die Mutter hält ihm behutsam eine Stiefelspitze und einen Zipfel ihres Mantels hin. Der Hund fiept leise, seine Schnauze verschwindet. Dem Kratzen seiner Krallen auf dem Hofpflaster hört man an, daß er sich schwänzelnd um sich selbst dreht. Das ist schon gut, sagt die Mutter. Er hat mich erkannt. Aber der Wolfsspitz bellt nicht. Sie ruft die Großeltern, zaghaft, und schaut sich um, ob sie nicht anderwärts unliebsame Neugier weckt. Der Wolfsspitz läßt nur ein unentschlossenes Wuff! hören.

Die Mutter gibt dem Jungen die Taschenlampe, setzt einen Fuß auf den Prellstein, greift zwischen Tor und Mauer nach einem Scharnier, zieht den anderen Fuß nach, erreicht damit die Stelle, wo zwei Verstrebungen sich kreuzen, faßt bis zum oberen Rand nach, findet für den Fuß eine Ziegellücke. Darfst du denn das?
Jetzt geht es nicht anders!

Auch die Großeltern dürfen nichts davon wissen, daß die Mutter eigentlich wegen der Glasfabrik gekommen ist. Sie könnten beleidigt sein. Sie denken, der Vater hat ihr freigegeben, weil sie Sehnsucht hatte. Lange unterhält sie sich am nächsten Tag mit der Großmutter über die schlimmen Zeiten, die Not und die Ehrlichkeit. Sie hilft in der Küche, geht etwas besorgen und besucht die Cousine, ohne den Jungen mitzunehmen. Zu Mittag gibt es eine Suppe, vorwiegend aus Kleie. Am Morgen darauf nimmt die Mutter den Koffer in die eine Hand und den Jungen an die andere und küßt die Großmutter zum Abschied. Die wundert sich über den kurzen Besuch.

Am Bahnübergang vor der Glasfabrik hat der Großvater Dienst. Sie gehen in das Schrankenwärterhäuschen und verabschieden sich auch von ihm. Von ihrer Cousine hat die Mutter erfahren, ein Auto der Glasfabrik fahre in die Gegend hinter Leipzig und könne sie mitnehmen. Da brauche man nicht so lange auf der Bahn zu liegen.

Der Holzvergaser wartet an der Laderampe des Güterschuppens. Aus dem Eisenzylinder hinter dem Fahrerhäuschen quillt gelblicher Schwelqualm. Der Chauffeur versorgt ihn mit frischen Buchenscheiten. In dem Eisenzylinder summt es. Die Mutter vergewissert sich ihrer Ladung. Zwischen Kisten, Papprollen und Planen steht, sauber verschnürt, der neue Karton der Glasfabrik. Der Chauffeur schließt die Klappe. Sie klettern ins Fahrerhäuschen. Die Zigarette, die der Chauffeur anbietet, lehnt die Mutter mit einer zarten Handbewegung ab.

Am frühen Nachmittag, noch bevor die Drogerie wieder geöffnet wird, hält das Auto vor der Ladentür. Der Vater beäugt den Karton, den der Chauffeur ihm behutsam entgegenkippt: Vorsicht! Glas!
Nun können sich unsere Kunden wieder im Spiegel begucken, sagt die Mutter. Dann öffnet sie ihre Handtasche für einen Blick.
Das ist ja prachtvoll! staunt der Vater.
Na, aber auch nicht ganz ohne! Manches war eigentlich Männersache.
Der Vater fängt von der Gefangenschaft an. Ich bin doch gerade erst wieder da! sagt er. Du kennst die richtigen Leute, nicht ich!

Die Mutter ist müde. Sie zieht die Stiefel aus und legt sich mit Rock und Pullover aufs Bett. Auch der Junge muß sich hinlegen. Die Mutter prüft nicht wie sonst, ob er die Augen geschlossen hält. Er sieht, bevor er sich zudeckt, ihre schmalen Füße, die sehnigen Fesseln, die bläulichen Adern auf dem Spann und die spitzen Knöchel, von denen der eine etwas stärker hervortritt. Seit er Angst um sie hatte, ist sie eine andere für ihn geworden. Zugleich hat er sie zum erstenmal bewundert. Er weiß nicht genau, wo[illegible]

23. MÄRZ BIS 29. MÄRZ 1987

MONTAG 23. 3.

7.55 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.50 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
10.00 ✧ Heirat auf sizilianisch
Italienischer Spielfilm
11.30 „... Ihre treue Mutter Goethe"
Ein Porträt in Briefen
12.40 Verkehrskompaß
12.45 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (18)
7. Klasse
15.35 Programmvorschau
15.40 Die Überlebende
Film des Fernsehens
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten
– Seltenes Gemüse
20.00 ✧ Das Hochzeitshotel
Filmkomödie
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Hallo, Taxi!
Jugoslawischer Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Chopin-Preisträger spielen

(II)

8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
8.50 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
10.35 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
11.45 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
12.50 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts

Lehrerinformation
18.00 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
18.25 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
19.00 In Berlin verliebt
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
20.55 Es blüht wieder im „Land des Südens"
Ungar. Dokumentarfilm
22.00 Klock 8, achtern Strom

DIENSTAG 24. 3.

7.55 ✧ English For You (18)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
10.00 ✧ Das Hochzeitshotel
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Du und Dein Garten
12.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (45)
8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 He, du!
17.15 Wie wär's ...
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Ukw
19.00 Umschau
20.00 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
21.35 Porträt per Telefon
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Zu Gast in Berlin:
Hiroko Nakamura, Klavier (Japan)
... Haustier

11.05 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
11.45 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-len. Partei
17.05 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Rebell des Kaukasus (5)
20.00 Zu Gast in Berlin:
New Orleans Soul-Festival (USA)
22.00 ✧ Mit den Augen der Liebe
Franz.-ital. Spielfilm

MITTWOCH 25. 3.

7.55 ✧ English For You (45)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
10.00 Hallo, Taxi!
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Umschau
12.40 Nachrichten
15.05 Programmvorschau
15.10 ✧ Das Lied vom Trompeter
DEFA-Spielfilm
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
– Fußball-Olympia-Qualifikation
DDR – Italien
19.00 Tippeltips –
unterwegs in Berlin (4)
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Im Lande der Riesensaurier und Wildkamele
20.45 Verzeihung – wie kommen Sie in mein Bett?
Drei Liebesgeschichten
21.40 Sport spezial
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Schöne Melodien gefragt
23.40 Nachrichten
23.45 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
8.25 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
9.35 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
11.05 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
12.10 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
12.45 ✧ English For You (18)
7. Klasse
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.05 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
18.00 Im Bilde

Lehrerinformation
18.30 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-len. Partei
18.50 Tele-Lotto-Ziehung
19.00 Ein Appartement für drei
Filmkomödie aus den USA
20.40 Damit du lächelst
Dida Dragan
21.15 Ansichtskarte
22.00 Die Rache des Samurai (12)
22.55 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 26. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.50 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
10.00 Verzeihung – wie kommen Sie in mein Bett?
10.50 Sport spezial
11.50 Zirkus, Zirkus

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

Ungarische Filmleute begleiteten eine Expedition von Agrarwissenschaftlern und Jagdexperten durch die Mongolische Volksrepublik. Der Viehbestand dort – 18 Tiere pro Kopf der Bevölkerung – soll noch vergrößert werden, ohne daß es zu Überweidungen kommt. So wurden wochenlang u. a. Steinböcke, Wildkamele und Kropfgazellen gezählt.

17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (3)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Prof. Tembrocks Rendezvous mit Tieren
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Susannes Amouren Fernsehschwank
22.15 Internat. Chemie-Pokal im Boxen
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
8.50 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
10.05 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-len. Partei
10.35 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
12.45 ✧ English For You (45)
8. Klasse

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
16.35 Literatur 9. Klasse
Der Streit Lessings

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Lermontow
Sowjetischer Spielfilm
18.00 Lermontow
(Fortsetzung)
18.45 Die süße Quelle
Trickfilm
19.00 Schmuggler (6)
19.50 Japanische Siegel
20.00 ✧ Die Abseitsfalle
Französ. Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Festivaljournal

FREITAG 27. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
8.50 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
10.00 Im Lande der Riesensaurier und Wildkamele
10.45 Objektiv
11.15 Internat. Chemie-Pokal im Boxen
12.30 Verkehrsmagazin
12.55 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Paul greift ein (3)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Geschickt, gescheit und freundlich – Delphine (3)
20.00 Jim Bergerac ermittelt (3)
20.55 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.00 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Sport spezial
0.15 Nachrichten

10.05 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
10.35 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-len. Partei
11.05 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
12.50 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
16.45 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
17.05 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
18.00 ✧ English For You (19)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (46)
8. Klasse
19.00 Kino-Musik
20.00 Wallenstein
Inszenierung des DT Berlin
22.00 Wallenstein (Forts.)
22.50 Rock für den Frieden

SONNABEND 28. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.25 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
11.25 Nachrichten
11.30 Kulturmagazin
12.15 Zwischen Morgenwind und Abendrot
Schlager aus Lettland
12.55 Klönsnack aus Rostock
13.55 Nachrichten
14.05 Flimmerstunde
„Die steinerne Blume"
15.25 Pfiff
15.35 Marlene Ricci (USA) in Prag
16.00 Jan Oppen
Film des Fernsehens
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Hengst Karino (9)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin:
„Bonsoir Paris"
Eine französische Revue
21.45 Stadt in Panik
Ital. Kriminalfilm
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Wer ist denn Wuttke?
Lustspiel
0.40 Nachrichten

(II)

8.50 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
9.35 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
10.00 Sport spezial
13.45 Siehste, bei uns im 2.
13.50 Das Professorenkollegium
15.20 Die schlecht behütete Tochter
Ballett
16.35 ✧ Rumpelkammer
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Affären des Dr. Murek (6)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Bob contra Companie
Kanadischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Gespenster

SONNTAG 29. 3.

9.10 Programmvorschau

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
23. bis 27. MÄRZ
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
26. MÄRZ
15.05 Erfolgsmelodien
28. MÄRZ
13.20 Musik-Boutique
Radio DDR I
24. MÄRZ
20.05 Das ist der Frühling von Berlin – Berliner Operettengeschichte
29. MÄRZ
19.30 Zauber der Musik
Radio DDR II
26. MÄRZ
15.05 Opernkonzert
27. MÄRZ
20.45 Radio-DDR-Musikklub
Berliner Rundfunk
26. MÄRZ
20.56 Robert Schumann: Papillons op. 2.
28. MÄRZ
19.40 Schlagerwelle Berlin

Dreit. ungar.-chines. Reisebericht
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
21.25 Berliner Olympioniken
21.55 Harlekino
Begegnungen mit Alla Pugatschowa
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sport am Sonntag
23.40 Nachrichten
23.45 Gewinnzahlen

(II)

10.00 Sport spezial
15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten
16.00 Der Notnagel
Fernsehspiel
17.20 Aus unserer Tierwelt
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Hausers zu Hause (10)
18.25 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Wallenstein
Inszenierung des DT Berlin
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Wallenstein
22.50 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
Unser Sandmännchen

Gemeinsame Gemeinheiten

Es ist schon verblüffend, wie sehr diese beiden jungen Männer mit ihren Lebensdaten die alte Spruchweisheit unterstreichen, gleich und gleich gesellt sich gern. Denn René und Georg wurden fast am selben Tag geboren, begnügten sich mit einer Schulbildung, die ein gehöriges Stück unter dem Landesdurchschnitt liegt, und haben in ihrer Einstellung zur Arbeit ähnlich große Reserven. Außerdem bewegten sich der VEG-Arbeiter und der Gerüstebauer gemeinsam in einem Freizeitterrain, dessen Eckpfeiler Gaststätten und Fernseher hießen. Da den Anfangzwanzigern letzteres mittlerweile zu eintönig wurde, beschlossen sie, sich weitere Freizeitgleise zu erobern.

Ein guter Gedanke, der allerorts den Boden vorbereitet findet, auf dem er wurzeln und wachsen kann. René wollte sich dem Motorsport verschreiben. Sein Freund Georg versprach, alles zu tun, an den erträumten Siegerkränzen mitzuflechten. Leider stand er schließlich auch zu seinem Wort, als es darum ging, Renés Feuerstuhl auf strafwürdige Art und Weise in eine Rennmaschine zu verwandeln und so vorsätzlich zu entgleisen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Da sie sich, wieder so eine Gemeinsamkeit, in dieser Angelegenheit mit den üblichen Ware-Geld-Beziehungen nicht anfreunden wollten, erklärten sie die umliegenden Dörfer und Städte zu ihrem Selbstbedienungsgebiet. Das Beiwagenkrad, für das sie sich dann entschieden, muß wohl ein Schmuckstück gewesen sein, bevor die Gleichkappigen ihre diebischen Gelüste daran befriedigten. Arbeitsteilig, wie sie später aussagten: Der eine klaute, und der andere stand Schmiere.

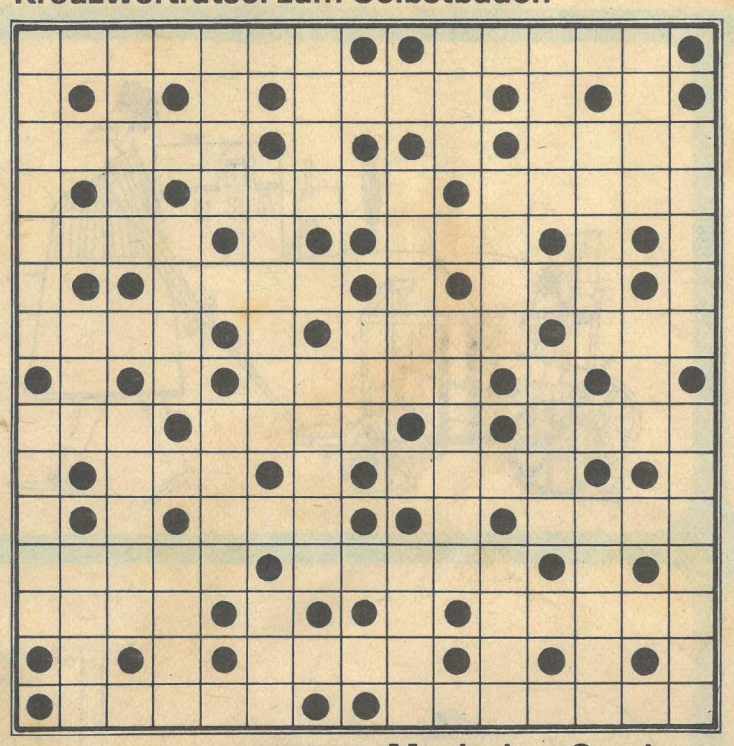
Der Besitzer, ein Lagerarbeiter, bemerkte den Schaden am nächsten Morgen, als er mit seinem fahrbaren Untersatz, für den er auf manches andere verzichtet hatte, in den Betrieb wollte. Nun mußte er zunächst Anzeige erstatten. Um zu verhindern, daß jemand seine Maschine benutzte, hatte er sie vorbeugend mit einem Unterbrecherkontakt gesichert. Weil es leider noch keinen hundertprozentig sicheren Unterbrecher für solche abwegigen Gedankengänge gibt, wie sie sich in den Köpfen der Täter abspielten, konnte dieser mitternächtliche Fehltritt nicht verhindert werden. Der Bestohlene zeigte 1110 Mark Schaden an. Die Summe enthält unter anderm Preise für Vorder-, Hinter- und Kettenrad, Gummi- und Gasdrehgriff sowie Werkzeugkasten mit Inhalt.

Es verging nur wenig Zeit, bis die Kriminalisten die Freunde verhörten, die sich jetzt auch gleichermaßen reuig zeigten. Beide hätten eingesehen, daß es eine Gemeinheit sei, andere zu bestehlen. Bei der Gelegenheit gestanden sie, vom schlechten Gewissen bedrängt, noch einen weiteren Diebstahl. Den hatte eine Genossenschaft – leider unverständlich spät – angezeigt. An ihren Mähdreschern fehlten nämlich vier Arbeits- und ein Rückfahrscheinwerfer sowie ein Handfeuerlöscher. Schadenssumme: 346 Mark und 90 Pfennig.

Die entwendeten Teile konnten durchweg zurückgegeben werden. Trotzdem haben sich die jungen Männer alles andere als einen Siegerkranz geflochten. Denn der Kreisstaatsanwalt beschuldigt sie, persönliches und sozialistisches Eigentum angegriffen und geschädigt zu haben. Laut Strafbefehl hatte jeder 2500 Mark zu zahlen. Zusätzlich müssen sie mit den berechtigten Vorwürfen ihrer Eltern, Geschwister und Arbeitskollegen fertig werden. Hoffentlich die letzten Gemeinsamkeiten dieser Art.

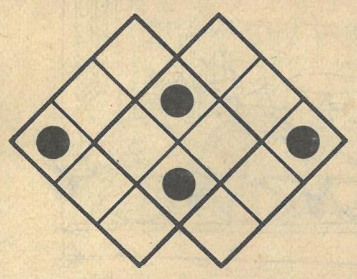
Rüdiger Tamm

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



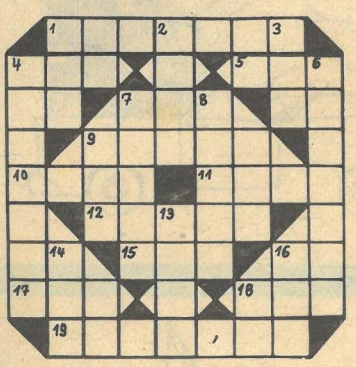
Abt – Ade – Ara – Ede – Ero – Ili – Ire – Lot – Mal – Man – Nie;
Adel – Aral – Aula – Dach – Elen – Elfe – Erek – Esse – Gama – Grit – Kali – Kent – Kiel – Lenz – Mais – Plus – Rand – Renn – Rohr – Stab – Teer – Tell – Usus – Wind;
Aarau – Anden – Duden – Erben – Krake – Laden – Linse – Modul – Motte – Neffe – Niere – Rilla – Sitte – Spika – Stall – Tarif – Toast;
Angara – Ulster;
Libelle – Rosette – Samowar – Starter.

Zahlenquadrate



In die leeren Felder sind die natürlichen Zahlen von 0 bis 9 so einzutragen, daß die Summe der sechs Zahlen in jedem der beiden Quadrate 30 beträgt.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. chemisches Element, 4. begeisterter Anhänger, 5. alger. Schriftsteller, geb. 1913, 7. Tauchervogel, 9. sowjetischer Komponist, gest. 1956, 10. Rauchtabak, 11. Hauptstadt von Peru, 12. Wohnung, Bleibe, 15. nordwestbulgar. Hafenstadt, 16. italienischer Strom, 17. Mineral, 18. künstl. Schlittenbahn, 19. alpine Primelart.
Senkrecht: 1. Niederschlag, 2. Kleine Sundainsel, 3. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 4. Schauseite eines Gebäudes, 6. westungar. See, 7. Stern im Sternbild Perseus, 8. oriental. Teppich, 9. gesetzl. Einheit der Beschleunigung, 13. Beckenlandschaft in Innerasien, 14. Papageienvogel, 16. Münzeinheit in Afghanistan, 18. chem. Zeichen für Rhenium.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Kalkreicher Ton, 2. Lob, Schmeichelei, 3. Germane (Mehrzahl), 4. Stadt im Bezirk Magdeburg, 5. Gartengestalter 1789-1866.

Wörter gesucht

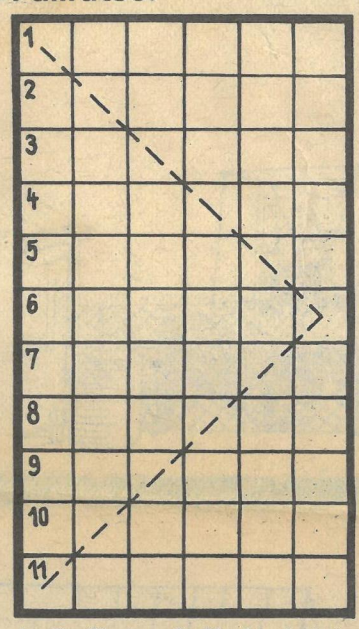
Es sind achtbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Landschaft des Peloponnes, 2. Schönheits- und Körperpflege, 3. Staat der USA, 4. österreichischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 5. eine der ältesten Städte der UdSSR, 6. polnische Stadt am Fuß der Hohen Tatra, 7. Sternbild des Tierkreises, 8. höchstes Gebirge der Erde, 9. Landschaft im östlichen Zentralasien, 10. sozialistischer Schriftsteller, gestorben 1953, 11. Erkennen und Benennen einer Krankheit.
Die fünften Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, den Titel eines Buches von Anna Seghers.

Knobeln und Rechnen

EH	:	R	( )	+	DG	= BU
−		×			−	+
ST	+	DA	( )	:	DD	= T
( )		( )			( )	( )
×		−			:	+
S	+	TU	( )	:	B	= HD
RB	−	DB	( )	+	S	= ES

Schlüsselwort: Geländeerhöhung
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 2, 6, 7 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Füllrätsel



1. Großkatze, 2. Nachtschattengewächs, 3. offenes Schiffsgeländer, 4. Stadt in Marokko, 5. bunter Baumvogel, 6. Arzneipflanze, 7. Oper von Richard Strauss, 8. russischer Windhund, 9. Süßkartoffel, 10. chilenischer Lyriker, gestorben 1973, 11. Getreidegattung.
Die Buchstaben in den gestrichelten Feldern nennen ein Haustier.

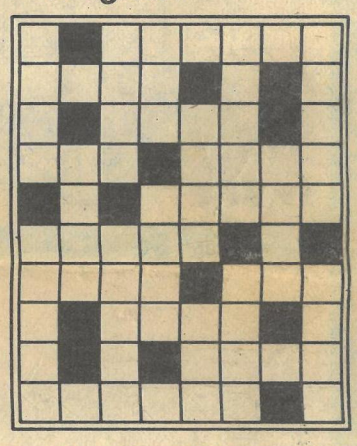
Buchstabentausch

Salbe – Hebel – Biene – Staat – Kabul – Eiger – Stube – Mast – Konzept – Sudan – Waage – Linse – Laser – Schnitt – Kompott – Seife – Karst – Reue – Tanne.
In jedem der Wörter ist ein Buchstabe auszustauschen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, zusammenhängend gelesen, einen Roman von Katajew.

Suchbild

Wo ist der kleine gefiederte Sänger, der den jungen Frühling mit einer Melodie begrüßt?

Kreuzgitter



1. italienische Weinbaustadt, 2. Ritter der Tafelrunde, 3. südfranzösische Hafenstadt, 4. Gesangsstück, 5. Edelmetall, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Spieß im Mittelalter, 8. Zitterpappel, 9. in der Ostsee verwendetes Schleppnetz, 10. Tierunterkunft, 11. flüssiges Fett (ö = oe), 12. Brei (landschaftl.), 13. Bekleidungsstück zum Anzug, 14. griechischer Kriegsgott, 15. militärisches Kettenfahrzeug, 16. französ.: Sommer, 17. Landspitze, 18. Niederschlag, 19. Provinz in Moçambique, 20. Darstellungsweise, 21. Stück aus natürlichem anorganischen Material, 22. schwedischer Name der finnischen Hafenstadt Turku, 23. südfranzösische Stadt, 24. Sand- und Kieswälle, 25. Schwimmer an der Angelschnur, 26. Halbinsel im Westen Englands.

Auflösungen aus Nr. 11

Kreuzworträtsel:
3. Bredel, 7. Bad, 9. Ohre, 10. ESER, 12. Rubens, 13. Iota, 14. Stil, 16. Enns, 18. Fenchel, 20. Ast, 23. Chrom, 24. Seine, 26. Oka, 27. Bar, 28. Etat, 29. Sieg, 31. Ree, 32. tea, 34. Neper, 35. Emmer, 37. Laa, 39. Rotauge, 42. Gent, 45. Elle, 46. Bann, 47. Emirat, 48. Ader, 49. Azur, 50. Ate, 51. Arnika.
Senkrecht: 1. Horst, 2. Greif, 4. Rausch, 5. Dreieck, 6. Lese, 7. Bein, 8. Arosa, 11. Bart, 15. Lenné, 17. Neogen, 19. Lhasa, 21. Stapel, 22. Reseda, 25. Etamin, 26. Otter, 30. Geige, 33. Erosion, 36. Kasack, 37. Labe, 38. Agnat, 40. Eliza, 41. Terra, 43. Ende, 44. Tera.

Wörter gesucht:
1. Fer(m)ate, 2. Pit(a)val, 3. Eli(x)ier, 4. Umb(r)ien, 5. Kap(e)lla, 6. Alf(i)eri, 7. Vil(n)ius, 8. Orp(h)eus, 9. Eng(a)din, 10. Rep(r)ise, 11. Band(d)ura, 12. Bau(t)zen. Max Reinhardt.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Machorka, 3. Galone, 5. Malerei, 7. Gehege, 9. Lineal, 11. Ravenna.
Senkrecht: 1. Malaga, 2. Kanone, 4. Lokale, 5. Manege, 6. Reisige, 8. Helene, 9. Litera, 10. Albena.

Knobeln und Rechnen:

28	:	7	(4)	×	15	= 60
:		×			×	−
4	×	9	(36)	+	3	= 39
(7)		(63)			(45)	(21)
×		:			−	+
4	+	3	(7)	+	12	= 19
28	−	21	(7)	+	33	= 40

Bast.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Filler (9), Area (17), Onon (3), Bester (15), Nelke (22), Ile (7), Aar (12), Karre (24), Arbeit (18), Kern (5), Oise (20), Donner (13).
Senkrecht: Fabrik (8), Ire (16), Lesser (1), Lat (11), Rore (21), Mokka (14), Enter (6), Latein (25), Erster (4), Laken (19), Rand (23), Bon (10), Ise (2).

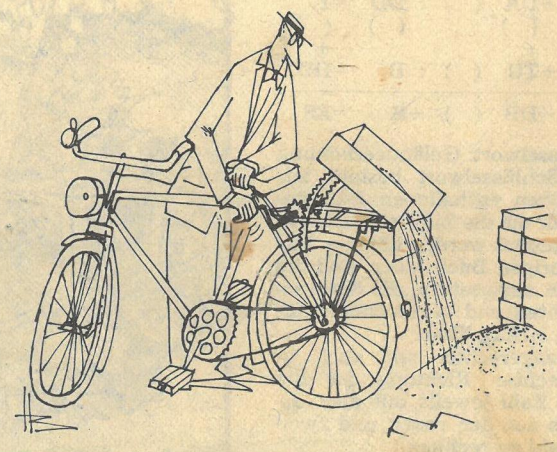
Magisches Quadrat:
1. Ranke, 2. Atair, 3. Nagel, 4. Kieme, 5. Erlen.

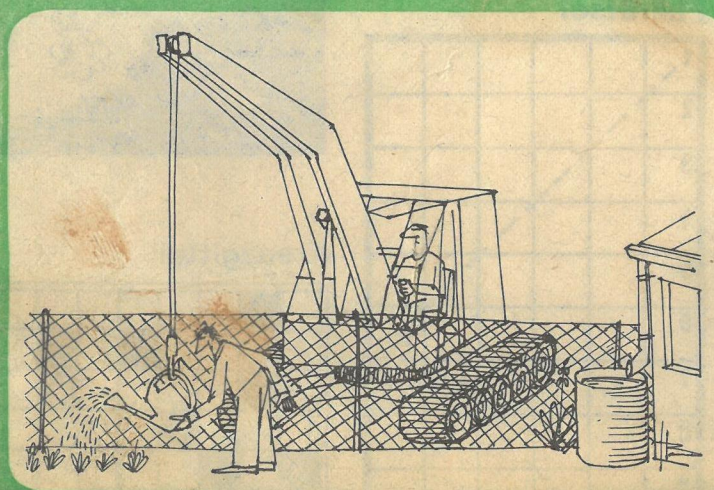
Der Anfang:
Moskau, Ulan-Bator, Nikosia, Dublin, Helsinki, Algier, Rom, Montevideo, Ottawa, Nairobi, Islamabad, Kopenhagen, Amsterdam.
Mundharmonika.

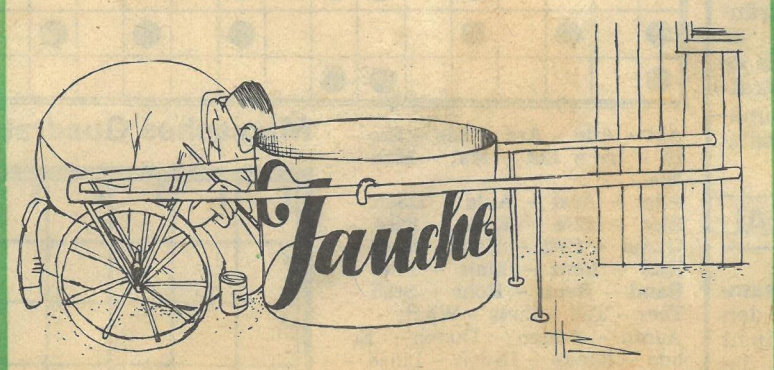
Suchbild:
Ein Mäusekind sitzt zwischen den Dachziegeln, das andere im Haufen zu Füßen des Vaters.

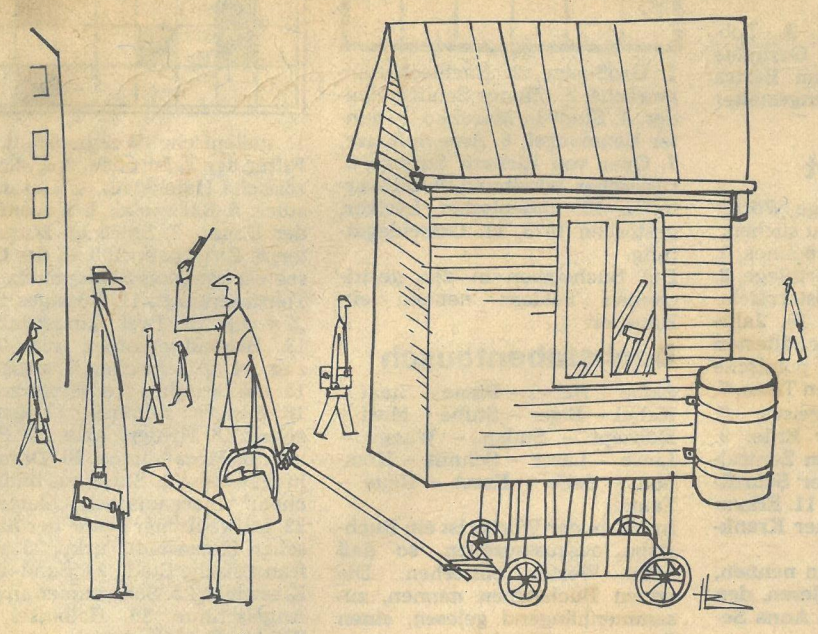
Silbenrätsel:
1. Dolomiten, 2. Inkubation, 3. Edelfäule, 4. Sassari, 5. Primaballerina, 6. Risalit, 7. Antithese, 8. Casanova, 9. Hieroglyphen, 10. Elision, 11. Einfamilienhaus, 12. Irene, 13. Nostrifikation, 14. Eterna, 15. Speläologie, 16. Valera, 17. Odessa.
Die Sprache eines Volkes ist seine Seele.

Praktischen Rat erteilt Henry Büttner

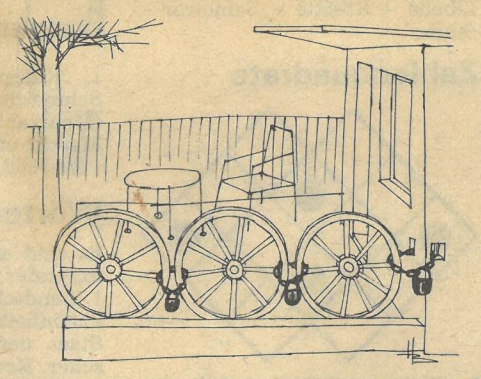


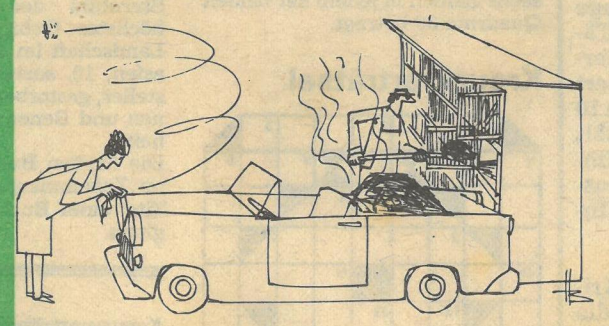


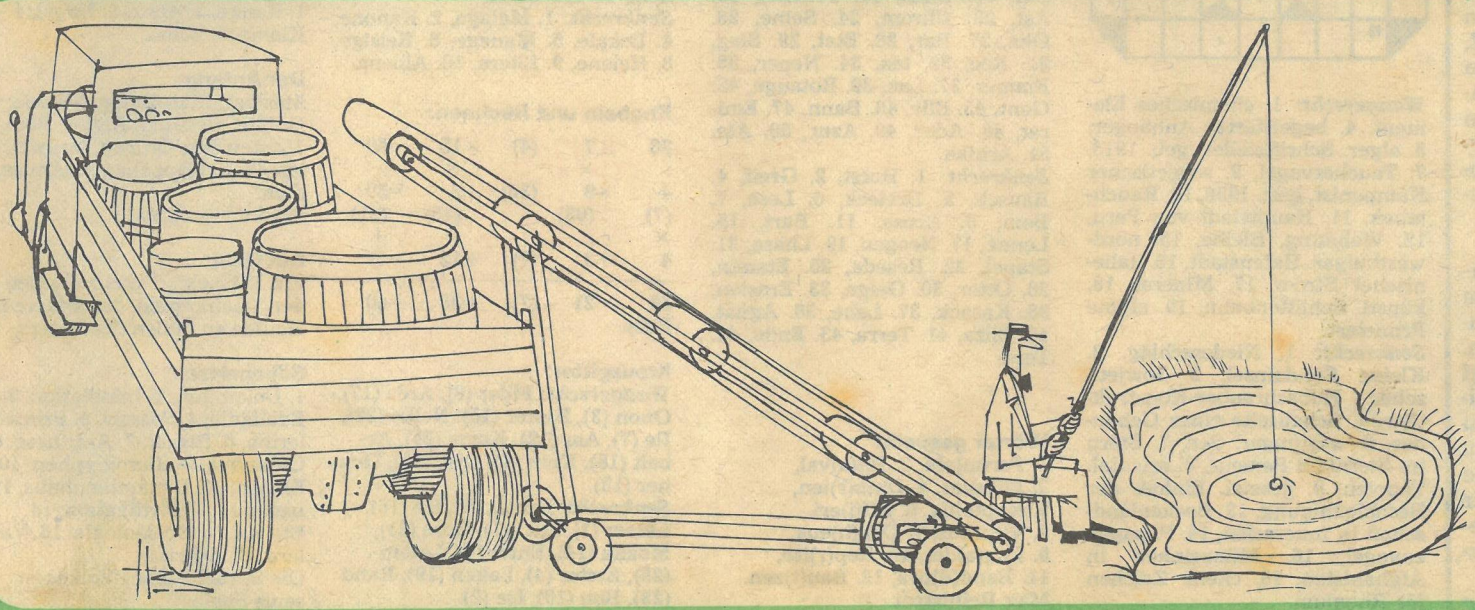




„Verzeihung, haben Sie zufällig einen Garten zu verkaufen?"







AN DER WITZ THEKE

Zwei Taschendiebe kommen aus der Kneipe.
„Hast du gesehen, was der Wirt für ein tolle Armbanduhr hatte?"
„Nein, zeig mal her!"

■

Ottokar zu seinem Freund: „Du hattest mir doch neulich, als ich mit meiner Frau Streit bekam, die Säge geborgt, um das Doppelbett zu zerlegen."
„Und was willst du heute?"
„Leim. Wir haben uns wieder versöhnt!"

■

Das Fräulein an der Kasse: „Sie holen jetzt schon zum dritten Mal eine Eintrittskarte. Was soll das?"
„Der Herr am Eingang zerreißt sie mir andauernd!"

■

Ein Mann schenkt seiner Frau zum Geburtstag eine Leselampe.
„Wie konntest du nur!" ruft sie erschrocken. „Nun müssen wir uns womöglich auch noch ein Buch anschaffen!"

■

Sitzen zwei am Stammtisch. Sagt der eine, er sei Tischler. Fragt der andere: „Was für einer, Möbel oder Bau?"
„Stamm."

■

Otto erklärt im Büro: „Ich trage sicherheitshalber immer drei Brillen bei mir."
„Warum gleich drei?"
„Eine Nahbrille, eine Fernbrille ..."
„Und wozu die dritte?"
„Um die beiden zu suchen!"

■

„Stell dir vor, Theo heiratet nun doch seine erste Liebe."
„Mann, hat der ein gutes Gedächtnis!"

■

Beim Orchesterkonzert fragt der Flötist nach einer kurzen Pause seinen Nachbarn: „Und was kommt jetzt?"
„Die Ouvertüre zu Wilhelm Tell von Rossini."
„Um Himmels willen, die hab' ich doch schon die ganze Zeit gespielt!"

■

Zwei Nachbarinnen auf dem Treppenflur. „Ist Ihr Gatte schon von der Dienstreise zurückgekehrt?"
„Noch nicht, aber ich weiß, wo ich ihn suchen muß."

■

Eine Mutter zu ihrem Sohn: „Schämst du dich nicht, so schlechte Zensuren nach Hause zu bringen?"
„Schrei mich bitte nicht so an, Mama. Du sprichst nicht mit Vati!"

■

„Warum haben viele Segelboote Namen von Frauen?"
„Teure Takelung und schwer zu steuern!"

■

In der Bar: „Mein Herr, Sie haben vergessen zu bezahlen!"
„Natürlich, ich trank ja auch, um zu vergessen."

■

Eine Ehefrau wirft ihrem Gatten vor: „Jeden Menschen warnst du vor Alkoholgenuß, und jetzt bist du selbst so voll!"
„Da siehst du wieder mal, der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!"

■

„Kriegen Giraffen auch Schnupfen, wenn sie nasse Füße haben?" fragt Uwe seine Schwester.
„Natürlich, aber erst drei Wochen später!"